n Schwierigkeit

späte[re] Lehrer

[L]uftfahrtindustrie-Betriebsrat [u]nterbreitet neue Vorschläge

[Bet]riebsrat der Arbei-
[Lu]ftfahrtindustrie wurde
[vo]n Einordnungsmini-
[Shlom]o Rosen empfangen.
[Deleg]ation unter Leitung
[...]ischles sprach wegen
[...]den Entlassung von
[Arbe]itern der Luftfahr-
[...]r, unter denen sich
[Ei]nwanderer befinden.
[Mei]nung des Betriebs-
[...]en Mittel und We-
[...] werden, um durch
[B]ewährung von An-
Gefahr der Entlas-
[ab]wenden.

Der Minister entgegnete, er teile die Besorgnis der Arbeiter. Rosen will mit der Leitung der Luftfahrtindustrie die von dem Betriebsrat unterbreiteten Vorschlage erörtern.

JUNGE PAARE BEI ALMOZOLINO

Vertreter der jungen Ehepaare, die vor einiger Zeit in die neuen Wohnhäuser in Mewaseret Zion bei Jerusalem eingedrungen waren, sprachen bei MdK Arbeli-Almozolino vor. Sie wurden in dessen Kanzlei in der Knesset empfangen. Der Abgeordnete sagte, er habe diese Frage bereits in einem Gespräch mit dem Distriktdirektor Jerusalems, S. Cohen, aufgeworfen. Das Problem sei auch mit R. Alfanderi, stellvertretendem Generaldirektor des Wohnbauministeriums besprochen worden.

Die Vertreter der jungen Paare wiesen darauf hin, dass sie zumeist aus kinderreichen Familien stammen und in sehr notdürftigen Familienwohnungen wohnen, wo zahlreiche Personen jedes Zimmer bevölkern. Man hatte von ihnen im Wohnbauministerium die Anzahlung von je IL 65.000 verlangt. Etwas später war von einer anderen Gruppe bereits eine höhere Summe, IL 125.000 gefordert worden. Die El Ram Gesellschaft, welche die Wohnungen verkauft, verlange IL 205.000 pro Wohnung. Die meisten Wohnungen seien an Bewohner der Hauptstadt verkauft worden. Am kommenden Dienstag wird eine Zusammenkunft mit der Leitung des Wohnbauministeriums erfolgen und der Abgeordnete gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass das Problem zur Zufriedenheit der jungen Ehepaare beigelegt werden wird.

[..]00 EL AL-PASSAGIERE FUHREN [..] GEPACHTETEN FLUGZEUGEN

[Pa]ssagiere der El Al
[...] sind seit Streik-
[a]usländischen Flug-
[bef]ördert worden.
[...]sgericht wurde ge-
die El Al Leitung
[g]rosszügig gehandelt.
[...]l Al Arbeiter in
[...]kte. Die Arbeiter
gegen den Gerichts-

[...]n mit Geld keine
„El Al erkaufen"
[...]a der Direktor der
Ben Ari.
[...]zende des Al
Mosche Carmel,
[...]tern einem Mini-
einen Lagebericht.
Streik dauert be-
[...]ge.

den", sagte der Abgeordnete zu den Arbeitern.

Zu der Haltung der Histadrut Stellung nehmend sagte der Maarach-Abgeordnete, er sei an der Stärkung der Histadrut interessiert. **Selbst wenn einige Histadrutmitglieder manchmal Fehler machen, sollten sie auf den richtigen Weg zurückgeführt werden.** Ich finde nichts schlechtes daran, wenn der Betriebsrat der El Al-Arbeiter mit mir Beratungen abhält. Schliesslich bin ich ein aktives Histadrut-Mitglied.

[A]MIR TRIFFT [B]ETRIEBSRAT

**[D]er Knessetabgeord-
[...] Amir, der sich zur
[...]m El Al-Konflikt
und dessen Ange-
Histadrut und von
[L]eitung abgewiesen
[g]estern in der Knes-
[B]etriebsrat der strei-
[Pa]rteien zusammen.**
[...]uss einen Ausweg
[Sack]gasse finden. Ihr
[Ar]beit zurückkehren
[Schie]dsgericht muss in
[Ausein]andersetzung entschei-

[...]AN 21.000
[INV]ALIDEN
[Verte]idigungsministerium
[...].000 Invaliden und
Witwen und Wai-
Hinterbliebenen.
gestern amtlich be-

Karame will in Beirut energisch durchgreifen

Das libanesische Parlament trat gestern zu einer Sitzung zusammen. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, nicht in die Strassen zu gehen. Innenminister Kamil Schamoun sagte, ab heute Nacht werden scharfe Massnahmen gegen beide kämpfenden Seiten ergriffen werden.

Bisher sind alle Massnahmen gescheitert, sagte Ministerpräsident Raschid Karame, fügte jedoch hinzu: Ich hoffe, dass wir von nun an Erfolg haben. Karame griff auch verschiedene Seiten an, die die Souveränität des Libanon in Frage stellen wollen. Er drohte, von seinem Amt zurückzutreten, wenn man seine Bemühungen nicht unterstützen sollte.

In einigen Vierteln der Stadt Beirut ist das Ausgehverbot proklamiert worden und wird auch tagsüber in Kraft bleiben.

Zu der gestrigen Parlamentssitzung konnte nur ein kleiner Teil der Abgeordneten gelangen. Die Strassenkämpfe erforderten gestern mehrere Opfer. Beide Seiten setzten auch die Entführungen fort.

SCHNELLBOOTE FÜR SAUDIEN

Für Saudien und Iran werden an der grössten Werft der USA Schnellboote gebaut. Seinerzeit hatte sich der Verteidigungsausschuss des Kongresses diesen Aufträgen widersetzt, weil es der US-Marine an Schnellbooten mangelt.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 24. OKT. 1975 • Nr. 554 • PREIS: IL 2.50 יום ששי, י"ט חשון תשל"ו ★ המחיר ל"י

UN-Mandat im Sinai um ein Jahr verlängert

Der Sicherheitsrat hat gestern das UN-Mandat im Sinai einstimmig um ein Jahr verlängert. Irak und China nahmen nicht an der Abstimmung teil. Der ägyptische Aussenminister Fahmi sagte, er hoffe, dass die Vereinten Nationen ihre Aufgaben im Sinai und im Nahen Osten erfüllen werden.

Es gab einige Sicherheitsratsmitglieder, die die Gelegenheit wahrnahmen, um darauf hinzuweisen, dass nur ein Verzicht Israels auf alle besetzten Gebiete den Frieden bringen wird. Die Sowjetunion erklärte, sie werde an der Finanzierung der UN-Truppe im Sinai nicht teilnehmen. Der amerikanische Delegierte Daniel Patrick Moynihan hielt die kürzeste Ansprache, die ein US-Delegierter jemals in dem Sicherheitsrat gehalten hat.

US-PROTEST

Washington protestierte gegen die Staaten Chile, Mexiko, Brasilien und Guayana, die in dem UN-Ausschuss für den antizionistischen Resolutionsantrag gestimmt hatten. In dem Protest heisst es, die UN-Organisation würde in ihrem Kampf gegen Rassenvorurteile geschädigt werden, wenn die Resolution von der Weltorganisation bestätigt wird.

Schweden hat sich gegen die Resolution heftig ausgesprochen.

★ ★ ★

BOTSCHAFTER TOON GEISSELT ANTISEMITISMUS

Was die „Zionistische Resolution" betrifft, besteht Aussicht, dass hierüber erst nächstes Jahr abgestimmt werden wird. **Malcolm Toon**, US-Botschafter in Israel, sagte bei einem Empfang der Freundschaftsliga Israel-Amerika in Tel Aviv, Amerika werde sich auch in Zukunft stets gegen den „offiziellen Antisemitismus" wenden, der in der Resolution gegen den Zionismus seinen Ausdruck gefunden hat. „Diese Resolution und der Beschluss in den UN ist ein tödliches Gift" sagte der Botschafter.

Auch **der Studentenverband Israels**, der eine Protestsitzung im Beisein der **Innenministers Burg** und des Abgeordneten **Menachem Begin**, in Tel Aviv abhielt, wandte sich gegen die Resolution und sandte ein Protesttelegramm an das UN-Sekretariat. **Frankreich** wird sich ebenfalls widersetzen. **Aus Kreisen in Jerusalem wird bekannt, Israel werde den Kontakt zu afrikanischen Nationen erneuern, die sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten oder gegen die Resolution gestimmt hatten.**

Sadat wird vor dem Kongress sprechen

Präsident Sadat ist eingeladen worden, vor beiden Abgeordnetenhäusern in Washington am 5. November Ansprachen zu halten. Die Einladung wurde auf Wunsch des US-Aussenministeriums abgesandt.

Eine ähnliche Einladung wird an Ministerpräsident Rabin vor seiner US-Reise ergehen.

REFORM DER REFORM

Awital Dubnow von der Einkommensteuerbehörde erklärte dem Redakteur der Wirtschaftszeitung „Schaar", das Finanzministerium bereite einige Abänderungen der Bestimmungen der Einkommensteuer-Gesetzgebung vor. Telefon- und Autospesen, die von den Arbeitgebern für ihre Arbeitnehmer bezahlt werden, sollen von der Milwe- und Mas Maasikim (Arbeitgebersteuer) befreit werden. Die Einkommensteuer soll in Höhe von 15% von Lieferanten an Behörden und Dienste, die keine Buchhaltung führen, abgezogen werden. Bisher wurden 7,5% abgezogen. Damit soll zur Buchhaltungspflicht angehalten werden. Das Ministerium widersetzt sich weiterhin jeder Ermässigung der Steuern auf die Beförderung von Arbeitern zum Arbeitsplatz.

MARSCH DURCH DIE SAHARA WIRD VORBEREITET

König Hassan II rief die Stämme in der westlichen Sahara zur Teilnahme an dem Sahara Marsch auf. Die Ostsahara soll das reichste Phosphatgebiet der Welt sein.

*

FRANCO IM STERBEN

Generalissimo Franco liegt im Sterben, nachdem er einen neuen Herzanfall erlitt. Er wollte heute an einer Regierungssitzung teilnehmen.

LITERATURNOBELPREIS AN ITALIEN

Der Literatur-Nobelpreis wird einem alten italienischen Poeten verliehen werden, der ausserhalb Italiens kaum bekannt geworden ist. Es ist dies Eugenio Montale, ein 79-jähriger Bewohner Mailands, der bisher vier Gedichtbände herausgegeben hat. Er hat einige Werke von Shakespeare in die italienische Sprache übersetzt und gilt in Italien als einer der drei besten Dichter. Er gehört der sogenannten „Hermetischen Schule" an, einer Richtung, die sich „in sich selbst einschliesst".

PAJIS-ZIEHUNG

Den Haupttreffer in Höhe von IL 500,000 gewann bei der Pajis-Ziehung 43/75 Los Nr. 262298. IL 100.000 — Los Nr. 341177. Alle Lose mit Endziffer 5 erhalten den Einsatz zurück. Bei der Kleinlose (Zuta) Ziehung gewinnen je IL 6 folgende Endziffern der Kleinlose: 00, 10, 15, 17, 19, 23, 30, 33, 34, 35, 38, 40, 49, 52, 65, 66, 76, 78, 83 und 85. Je IL 12 gewinnen Endziffern 21 und 31. Je IL 30 — Endziffern 338 und 429. (Ohne Gewähr)

RNP beschliesst: Z. Hammer soll Minister werden

(AY) — Die Religiösnationale Partei besteht auf einem vierten Minister im Kabinett. Der Zentralausschuss der Partei beschloss gestern, Zwulon Hammer zum Anwärter auf ein Portefeuille vorzuschlagen.

Zwulon Hammer wurde einstimmig von der Parteileitung zum Vertreter der Partei an Stelle des verstorbenen Ministers **Michael Chasani** gewählt. Es gab bei der Wahl keinen anderen Anwärter auf das Regierungsamt.

Nach seiner Wahl sagte der Abgeordnete, er trete der Regierung in dem Bestreben bei, den Anhängern eines ungeteilten Israels mehr Gewicht zu verleihen. Auf diese Weise werde er die Sache fördern.

Die RNP verweist auf eine Abmachung im Koalitionsabkommen, in dem der Partei ein viertes Portefeuille zugesichert wurde. Der Parteisekretär, Zwi Bernstein, wird die Forderung dem Ministerpräsidenten vortragen. In der gestrigen Entschliessung heisst es, man werde alles unternehmen, damit dieser Verpflichtung im Koalitionsabkommen nachgekommen wird.

GUSCH EMUNIM GEGEN ERNENNUNG HAMMERS

Innerhalb des Gusch Emunim und der „Jugendlichen" der RNP herrscht Erbitterung gegen die Bereitschaft Zwulon Hammers, dem Kabinett beizutreten. Der Gusch Emunim ist der Auffassung, dass Hammer ausserhalb des Kabinetts viel mehr für die Bestrebungen der „Jungen religiösen Garde" tun könne. Sie erblickte in seinem eventuellen Regierungsbeitritt einen „Kaltsteller" und schliessen sich nicht den Auffassungen Hammers an, dass sein Regierungsbeitritt auf Kabinettsbeschlüsse entscheidenden Einfluss ausüben wird.

SPANNUNG IN DER „JUNGEN GARDE DER IAP"

Nach Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses in der RNP herrschte Spannung in der „Mischmeret Hazejira" der Arbeitspartei. Auch in Mapam-Kreisen rief diese Nachricht Nervosität hervor. Es gilt nicht für ausgeschlossen, dass Ministerpräsident Rabin demnächst die Leitung der Arbeitspartei einberufen und über die Frage des Kabinettsbeitrittes von Hammer eine Abstimmung fordern wird. **Prinzipiell hatte sich Rabin vor einigen Tagen in privatem Kreis gegen ein viertes Portefeuille für die Religiösnationalen ausgesprochen.**

Zwulon Hammer ist 39 Jahre alt und wird der jüngste Minister im Kabinett sein. Im Rundfunk sagte er nach seiner Wahl, er wolle weiter für die Bildung eines Nationalkabinetts eintreten.

Zum Gusch Emunim äusserte er sich skeptisch. „Es gibt interne Zerwürfnisse", sagte er.

Hammer wurde nach der Wahl von allen RNP-Führern beglückwünscht. „Wir sehen den Beginn einer neuen Epoche. Hammer ist nicht der Vertreter der Jugendlichen, sondern der Partei" meinte Dr. Burg. Er fügte hinzu, die Religiösnationale Partei sei jetzt wieder geeint. Die Partei repräsentiere das gesamte religiöse Judentum im Lande.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

FAHNDUNG NACH BOTSCHAFTER-MOERDER IN WIEN

Die Polizei sucht in Wien nach den Mördern des türkischen Botschafters. Verschiedene Untergrundbewegungen, Griechen, Zyprioten und Armenier gaben an, sie hätten den Anschlag verübt. Die Polizei setzt die Ermittlungen auch in kurdischen, türkischen und palästinensischen Kreisen fort. Die Annahme besteht, dass die Mörder bereits ins Ausland geflüchtet sind.

ZAHLUNGSMITTELUMLAUF GESTIEGEN

Der Zahlungsmittelumlauf ist in der vergangenen Woche um 48,3 Millionen IL gestiegen und erreichte vier Milliarden und 322 Millionen IL.

Der britische Konsul in Asmara ist gestern entführt worden, als er neben dem Konsulat stand. Die Ursache dieses Vorfalles ist noch nicht aufgeklärt worden.

Eine Protestnote händigte der Vizegeneraldirektor des Aussenministeriums für Europa-Angelegenheiten, **Zeew Scheck**, der Botschafterin Oesterreichs in Israel aus. Der Protest erfolgte gegen eine Bemerkung des oesterreichischen Bundeskanzlers Kreisky, der erklärt hatte, dass die Juden keine Nation sondern eine religiöse Gemeinschaft sind.

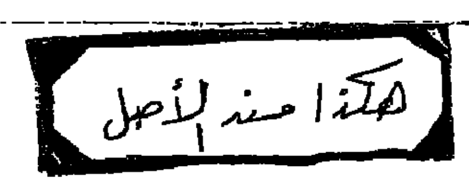
Die Bnej Brit Loge wird eine Aktion gegen die Verleumdung des Zionismus in aller Welt eröffnen, wurde aus Washington gemeldet. Die Erklärung gab namens der Loge Benjamin Epstein ab.

DAS WETTER

Heiss und trocken, zunehmende Temperaturen.

Temperaturen: Jerusalem, Tel-Aviv und Haifa 16—28; Lod und Tiberias 13—32; Hermon 6—18; Golan-Höhen 10—26; Galil 12—27; Hule 10—33; Totes Meer 15—36; Beer Schewa 12—30; Ejlat 19—35 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P.P. — שולם
139



aus Israels PRESSE

FORTSCHRITTE IN DER VERSTAENDIGUNG

Dawar gibt der Ueberzeugung Ausdruck, dass die Aegypter das Abkommen mit Israel in seiner Totalitaet durchfuehren werden, sodass auch israelische Waren durch den Suezkanal *kommen* koennen. Die Zeitung begruesst die Tatsache, dass in Balusa auf der *Sinaihalbinsel* und zwar *in* der Pufferzone zwischen Israelis und Aegyptern, nun die erste Sitzung der gemeinsamen Kontrollkommission *stattgefunden* hat. Dies sei ein wichtiger Schritt dem Frieden entgegen. *Misstrauisch ist das* Blatt nur angesichts der ausserordentlich schnell sich entwickelnden Annaeherung Kairos an Washington, woraus sich *auf die* Dauer Schwierigkeiten ergeben könnten.

Omer fordert, die direkten Kontakte zwischen Israelis und Aegyptern noch zu verstaerken, da dies der Weg zum Frieden sein kann. Das Blatt befuerchtet nur die sehr schnelle Annaeherung zwischen Aegypten und *den Vereinigten Staaten,* eine Annaeherung, die weit schneller geht, als die Aegyptens an eine Position des Friedens mit Israel. Die *Zugestaendnisse,* welche die Amerikaner den Aegyptern machten, waren *ebenfalls* grosszuegig und schnell, der Empfang, welcher Praesident Sadat in Washington zuteil werden soll, wird unzweifelhaft *eindrucksvoll werden.*

Schearim begrüsst die Fortschritte, die auf der Sinaibalbinsel durch die Erfuellung des zweiten Teilabkommens mit Aegypten gemacht werden konnten, warnt aber gleichzeitig *davor, daraus irgendwelche* Schluesse auf Syrien ziehen zu wollen. Wir muessen den Vereinigten Staaten klarzumachen verstehen, dass die Golanhoehen nicht die Sinaihalbinsel sind, dass hier unsere letzte Verteidigungslinie *in dieser Zone liegt* und daher nicht Regelungen wie im Sinai in Frage kommen koennen.

ERSCHUETTERUNGEN IN DER WIRTSCHAFT

Haarez weist darauf hin, dass die heutigen Erschuetterungen der israelischen Wirtschaft, vor *allem jedoch die unaufhörlichen* Arbeitskonflikte, im Grunde nur die Folge der unaufhoerlichen *Unterwerfung sind, die in frueheren Jahren jeden Streik* begleiteten. Die Arbeitnehmer erhielten, was sie forderten und *niemand strengte sich an, diese* Entwicklung zu stoppen. So ist das, was wir heute vor uns sehen, kein Wunder.

Hazofe betont ebenfalls, dass nur die frueheren Kapitulationen vor Arbeiterforderungen zu *dem unmoeglichen Zustand in* den Arbeitsbeziehungen, den wir jetzt erreicht haben, fuehren konnten. Die unter dem Tisch gegebenen Gelder, *die illegalen* Zuschuesse und all solche Zuwendungen fuehrten zu der heutigen *Lage und dazu, dass* man stets vor den Arbeitnehmern kapitulieren muss, wie es scheint.

Al Hamischmar ruft dazu auf, die El Al-Arbeiter dazu zu bringen, die Autoritaet der Histadrut anzuerkennen und sich ihr *zu unterwerfen.* Solange die Geschlossenheit des Arbeitersektors nicht garantiert ist, kann es keine richtigen Loesungen auf dem Gebiete der Arbeitsbeziehungen geben. Das Blatt macht jedoch zugleich auf die *grossen Gefahren aufmerksam,* die durch die Fortdauer dieses Streikes fuer die israelische Luftfahrtsgesellschaft El Al entstehen.

Vorrang fuer Sozialreform

Pressemeldungen zufolge ist Ministerpräsident Rabin nicht bereit, ein zusätzliches Verteidigungsbudget von 1,5 Milliarden IL *zu befürworten.*

Offensichtlich sollen nun die Budgetforderungen für wirtschaftliche und soziale Projekte auf der Bevorzugungsskala stehen. Es ist aber nicht eine Begrenzung der Budgetmittel für *Verteidigungszwecke* vorgesehen, sondern nur eine Einschränkung im Verwaltungsapparat des Sicherheitswesens. Der Ministerpräsident betont immer wieder die Wichtigkeit von Massnahmen zur Ueberwindung der gesellschaftlichen Kluft.

Nur Einschränkungen des Lebensniveaus können zur Wirtschaftsgesundung führen

Erst vom Jahre 1978 an können *positive Auswirkungen* der Wirtschaftspolitik erwartet werden, wenn die israelische Bevölkerung *jetzt* bereit *ist,* Einschränkungen auf sich zu nehmen. Dies ist die Auffassung von Finanzminister Rabinowitz.

Aus diesem Grunde dürfte es nicht dazu kommen, dass die Oeffentlichkeit meint, der Re*gierung ihre Normen aufzwin*gen zu müssen, sondern die Regierung muss den Weg anzeigen, der zur Gesundung der Wirtschaft führen kann. Damit ist aber immer wieder die *Alternative gegeben:* Verzicht auf Luxusstandard oder Abgleiten in eine Krise, aus der es keinen Ausweg mehr gibt. Es muss daran erinnert werden, dass Israel vor einem Jahr vor der Situation des letzten Dollars in der Staatskasse stand und ohne drastische Massnahmen heute 250.000 Arbeitslose aufzuweisen *hätte.* Besonders bedauerlich ist, dass diese Massnahmen bei den Arbeitskräften, die von den Steuereinnahmen leben, auf weitaus weniger Verständnis stossen als bei jenen, deren Einkommensquelle die Produktion ist.

Auch **Erziehungsminister Jadlin** *betonte, dass Israel jetzt eine* weitaus höhere Gefährdung seiner Existenz durch interne Wirtschaftsprobleme als durch eine Bedrohung von aussen belastet.

Einige Reformvorschläge hat nun der Industrielle **Stef Wertheimer** aus Naharia unterbreitet. Nach seiner Ueberzeugung sollten innerhalb der kommenden vier Jahre insgesamt 100.000 Arbeitskräfte aus dem Dienstleistungssektor *in die Produk*tionszweige überführt werden. Im Rahmen dieses Programms wären drei Massnahmen zu treffen: Keine Neueinstellungen in den Dienstleistungszweigen für die Dauer dieser vier Jahre, *lediglich Krankenschwestern* ausgenommen — keine Gehaltserhöhungen in solchen Betrieben — Verlängerung der Arbeitszeit in allen Dienstleistungsbetrieben von derzeit 41 oder 45 Wochenstunden auf 47 Stunden, *wie es in der Industrie* allgemein üblich ist. Ein Teil dieser Personaleinsparungen könnte durch Erweiterung der Mechanisierung, wie Televisions-Ueberwachung und Sprechfunk-Geräte in den Betrieben, *ausgeglichen* werden. Zusammen mit diesen Massnahmen müsste aber eine Förderung des *Exports* k[...] Hierfür sollten 70% [...] samten Entwicklungsbudg[...] Verfügung stehen und dem müsste der effektive [...]selkurs bis auf 10.50 I[...] den Dollar steigen.

Kupat Cholim — Defizit erreicht eine viertel Milliarde IL

***Drastische* Kürzungen von Dienstleistungen plant die Zentrale der allgemeinen Krankenkasse, deren Defizit nun bereits 250 Millionen IL erreicht hat.**

Inzwischen wurde bereits beschlossen: Erhöhung der Kostenbeteiligung, die von den Mitgliedern für Leistungen der Kupat Cholim geleistet werden muss (zahnärztliche Behandlung, *Hospitalisierung* von chronisch Kranken, Aufnahme in Sanatorien und dergleichen) — Verweigerung der Vergütung von Behandlungsgebühren in Polikli*niken und* Untersuchungszimmern von Krankenhäusern — Einschränkung der kostenlosen Medikamentenversorgung — Einsparung von Planstellen zusätzlich zu den 240 bereits gekündigten Arbeitskräften ohne *feste* Anstellung — Einstellung von Krankenhausbauten in Haifa und Beer Schewa. Weitere Massnahmen *sollen* vorbereitet werden.

Die Krankenkassen-Zentrale *hatte eine Begrenzung des Defi*zits auf 150 Millionen IL erhofft, hierbei aber nicht mit einer *Ablehnung der Bezahlung* für Medikamente und auch nicht mit solch hohen Teuerungen, wie sich schliesslich *ergaben, gerechnet.*

REGIERUNGSBEIHILFEN AN EGGED-MITGLIEDER

Nach der *Darstellung* von **Prof. Reuben Grunan** von der Hebräischen Universität in Jerusalem sind alle Subventionen, *die „Egged" in den Jahren* 1958-1971 von der Regierung erhielt, in die Tasche der Kooperativ-Mitglieder geflossen.

Ohne Subventionen hätte sich der Gewinn aus den Kooperativ-Anteilen in diesen Jahren auf 12-27% *belaufen müssen.* In Wirklichkeit erzielten aber die „Egged"-Mitglieder 26-40% Ge*winn. Im Jahre 1971/72* kam ein Gewinn von 35.1% hinzu, wodurch der Wert eines Kooperativ-Anteils auf 48.500 IL stieg und dem Inhaber damit eine Rendite von etwa 17.000 IL zusätzlich zu seinen Gehaltsbezügen *einbrachte.*

Der Finanzausschuss der *Knesset hat den Expertenbericht* zur Kenntnis genommen, während die „Egged"-Leitung nicht *glauben kann, dass diese* Darstellung den Tatsachen entspricht.

Amerikanische Waffenlieferungen leiden unter administrativen Verzoegerungen

(WT) — Diese Woche fanden Besprechungen israelischer Vertreter mit Beamten des amerikanischen Verteidigungsministeriums statt und man darf annehmen, dass als Folge dieser Besprechungen verschiedene Schwierigkeiten bei der Abwicklung d. amerikanischen Lieferungen beseitigt worden sind. *Eingeweihte Kreise weisen darauf hin,* dass es sich dabei keineswegs um machiavellistische Pläne Kissingers oder Schlesingers handelte, sondern um administrative Verzögerungen.

*Allerdings kommen diese „ad*ministrativen Verzögerungen" aus Kreisen des Pentagons, welche auch früher den amerikanischen Waffenlieferungen an Israel nicht wohlwollend gegenüberstanden. Es handelt sich *hier keineswegs um eine anti*israelische Haltung, sondern um eine pro-amerikanische. Es gibt *sowohl in der amerikanischen* Armee als auch im Pentagon einflussreiche Stellen, welche befürchten, dass die *Belieferung Israels* mit modernen Waffen auf Kosten der amerikanischen Streitkräfte gehen könnte. Ein *besonders eindrucksvolles Beispiel* für diese Haltung ist die Einstellung des amerikanischen Verteidigungsministeriums betreffs der Lieferung von „Pershing"Raketen an Israel.

Man darf hoffen, dass die *jüngsten Kontakte verschiedene* Missverständnisse im Pentagon aus dem Weg geräumt haben und dass jetzt die bereits von uns bestellten und von den Amerikanern bestätigten Waffenlieferungen reibungslos abgewickelt *werden können.* Unklarheit herrscht aber nach wie vor bezüglich der Lieferung von neuen Waffengattungen. Die israelischen Ansuchen liegen bereits vor, aber die amerikanischen Stellen bearbeiten diese Anträge vorsichtig und langsam. Es kann noch nicht abgesehen werden, wann die israe*lischen Lieferungsanträge ameri*kanischerseits bestätigt werden sollen.

Dr. Strauss verstorben

Der Inhaber der bekannten Molkerei Strauss, Dr. Richard Strauss, ist in Naharia ploetzlich verstorben.

Dr. Strauss, der in den dreissiger Jahren nach dem damaligen Palaestina einwanderte *„sattelte" gemaess allen damals* geltenden Gesetzen um und wandte sich dem Molkereifach *zu, das fuer ihn voellig* neu war. Im Laufe der Jahre gelang es ihm, seinen urspruenglichen *kleinen landwirtschaftlichen* Betrieb zu einem grossen Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie zu gestalten, das im ganzen Lande bekannt ist. Die Strauss-Molkerei war bei der Erzeugung und Einfuehrung *neuer Lebensmittelsorten* massgebend und führend, hat die Auswahl an Milchprodukten aus*serordentlich* vergroessert und durch Einfuehrung neuer Verpackungsarten und Anwendung moderner Hygienemethoden den Standard im Lande wesentlich gehoben. Mit Dr. Strauss ist ein Pionier der Industrie unseres Landes dahingegangen, der sich im In- und Ausland hohen Ansehens erfreute und dessen Hinscheiden von weitesten *Kreisen* tief betrauert wird.

Lebensretter aus Hessen in Israel

(JEP) — Eine Gruppe von Mitgliedern des hessischen Landesverbandes der Deutschen Le*bens-Rettungs-Gesellschaft* besucht zur Zeit Israel. Abgesehen von allgemeinen Besichtigungsfahrten befassen sich die Gäste mit den Fragen der sanitären Hilfe und der Lebensrettung im Lande und hatten zwecks Einleitung von *Zusammen*arbeit bereits Besprechungen mit den zuständigen Abteilungsleitern der Stadt Tel Aviv.

An der Spitze der Gruppe stehen der Vorsitzende des hessischen Landesverbandes Karl Ludwig Krig und Dieter Rieke (der als alter, bewährter Freund unseres Landes Israel schon häufig besucht hat). *Die Mitglieder* der Studiengruppe wollen Israel bei den deutschen Lebensrettern „populär" mcahen, ausserdem wollen sie für 1976 eine Gruppe von jungen Leuten, die Lebensretter sind, zu einem Besuch nach Hessen einladen, wobei die Aufenthaltskosten vom hessischen Verband getragen werden sollen. Hier wird jetzt darüber verhandelt, wie die Mit*tel für die Reisekosten* beschafft *werden können,* aber die deutschen Besucher hoffen, dass sie die jugendlichen Interessenten im *nächsten Jahre bei sich* begrüssen können. Aus Gesprächen mit den Besuchern ergab sich, dass *sie Israel ausnahmslos* sehr positiv gegenüber stehen und abgesehen von ihrem Fachinteresse unserem Lande in jeder Weise *moralisch und politisch zur Seite* stehen wollen.

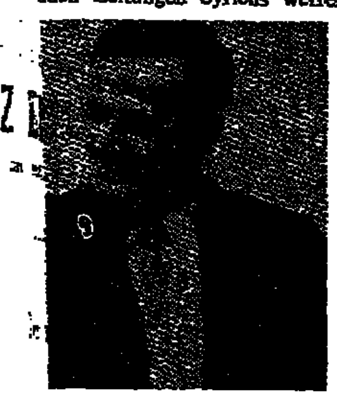
...arum Damaskus Verhandlungen mit Israel ablehnt

Von YACHIN

...amerikanische Aussenminister muss- ...t besuchen, ohne vorher die sehn- ...strebte Einigung über die Zukunft ...israelisch—syrischen Grenze erreicht ...n. Mehrmals hatten die Amerikaner ...schen Präsidenten Assad vorgeschla- ...solle sich im November mit dem ...ten Ford "zwecks Klärung aller ...ändnisse" treffen. Aber Assad ...b. und am Ende musste die New ...nes die für Dr. Kissinger bittere ... enthüllen: "Syrien ist nicht an ...scher Vermittlung interessiert und ... nicht mit Israel auf Verhandlun- ...ein Teilabkommen einlassen".

Propagandakrieg

...arabischen Welt selbst ist ein hef- ...opagandakrieg zwischen Ägypten ...n seit dem Teilabkommen Kairos ... im Gange. Radio Damaskus und ...den Zeitungen Syriens werfen den



...yrischer Präsident Assad: ...winkte Dr. Kissinger ab

...tgäglich vor, dass sie lebenswich- ...sen der Araber preisgegeben hät- ...yrische Rundfunk warnte Syrer. ... Araber dringend vor der Teil- ...einem von der bekannten ägyp- ...chenschrift "Ros el Yusuf" ge- ...minar über das Teilabkommen ...da dieses Seminar nur "der Bil- ...Verrates" dienen sollte. Auf der ...te beschuldigte die sonst recht ...Stimme der Araber" (Saut el ...n der Leichtfertigkeit. Die Sy- ...en sich — laut der Darstellung ...ers — wie 1967 und wollen ...aber die gleiche Katastrophe wie ...e-Krieg heraufbeschwören.

...vember läuft das Mandat der ... an der israelisch—syrischen ...und allem Anschein nach ist Sy- ...ossen, die Bemühungen um Frie- ...ruhigung zu stoppen. Die Hoff- ... amerikanischen Aussenministers ...er scheinen sich als tragisches ...nis zu erweisen, und sie sind ...die Ergebnis einer völlig falschen ... des Präsidenten Assad und ... Syriens innerhalb der arabi-

... selbst hatte auf Grund seiner ...mit Assad diesen als einen der ...und konsequentesten" Politiker ...en Raume bezeichnet, und Kon- ...n dem Führer Syriens nicht ab- ...werden. Assad hatte in einer ... unter begeisterter Zustimmung ... erklärt, dass er die ganze Go- ...ickverlange, da es um eine Fra- ...onalen Ehre gehe. Ausserdem ...mit Israel nur an den Verhand- ...tzen, wenn noch ein Partner, ...die von Arafat geführte PLO ...n kann. Die Diplomatie "über ...er Palästinenser hinweg" lehnt ...nd hier scheiden sich die Gei- ...Damaskus und Kairo.

Keine Vorteile

...che Präsident Assad kam zu ...ssung nach sorgfältiger Abwä- ...Möglichkeiten. Der amerikani- ...minister **Dr. Kissinger** und ...nt Ford hätten ihm einen mi- ...kzug Israels auf der Höhe von ...Entgelt für ein Teilabkommen ...n. Nach israelischer Auffassung ... bei dem Rückzug um einige ...er bis drei Kilometer handeln. ...er hätten einige Kilometer mehr ... versucht und hätten vielleicht ...gt, zwei oder drei Siedlungen

...Assad noch über diese Mög- ...chdachte, wurde er plötzlich ... zitiert, wo die Russen ihm ...es Angebot machten: sie schlu- ... Syrien erneut mit einer gros- ...on Waffen — praktisch gratis ...rn, wenn Syrien **nicht** die Ver- ...Kissingers in Anspruch nehmen ... den Erlebnissen mit Ägypten ...ussen von Dr. Kissinger genug ... nicht zulassen, dass der ame-rikanische Aussenminister weiter der „Held des Tages" im Nahen Osten sein solle. Nachdem Assad das Angebot angehört hatte, kehrte er nach Damaskus zurück, liess jedoch einige seiner Minister in Moskau, die das Waffengeschäft abschliessen sollten. Die Russen versprachen, Syrien so mit Waffen auszustatten, dass es sich allein gegen Israel halten könne; ausserdem ist Assad überzeugt, dass er eine Nordostkoalition im Orient zustande bringen kann, an der sich ausser seinem Lande auch Jordanien, die Palästinenser und möglicherweise der Irak beteiligen werden. Schon im Jahre 1973 hatte sich gezeigt, dass Syrien zum Teil besser gerüstet war als Ägypten, und die Russen hatten versprochen, die Position Syriens noch mehr zu stärken.

Moeglichkeiten abgewogen

Auf einer eiligst einberufenen Sitzung der syrischen Führung wurden die Möglichkeiten abgewogen: Einigung mit den USA könne Syrien einige Kilometer Fläche und unbestimmte Versprechungen auf Leistung von Wirtschaftshilfe eintragen. Assad selbst wies darauf hin, dass die Ägypter nach einem peinvollen Prozess im amerikanischen Parlament vielleicht einige hundert Millionen Dollar Wirtschaftshilfe bekommen könnten. Dagegen hätten sie nicht mit Waffenlieferungen seitens der USA zu rechnen und müssten versuchen, diese mit arabischen Ölmilliarden zu teueren Preisen in anderen Ländern zu beschaffen.

Die Ausführungen Assads wurden inzwischen von den Amerikanern selbst bestätigt: Dr. Kissinger erklärte, dass man beim Besuch von Sadat in Washington nur in allgemeinen Linien über Waffenhilfe sprechen werde, und der Vize-Aussenminister Sisco äusserte sich dahin, dass das neue Hilfsbudget praktisch keine militärischen Zuweisungen für Ägypten enthalten würde. Die amerikanische Regierung fürchtet in dieser Beziehung harten Widerstand des Kongresses, und ihre "Befürchtungen" sind nach den Auseinandersetzungen um die Raketenlieferungen an Jordanien nicht unberechtigt. Ausserdem trägt die neueste Rede Sadats, in der er sich zu weiteren Kriegen gegen Israel bekannte, nicht gerade dazu bei, ihn als Friedensapostel und als Kandidat für amerikanische Waffenhilfe erscheinen zu lassen.

Russische Angebote angenommen

Den Syrern wurde klar: auf der einen Seite winkte sichere Waffen- und Wirtschaftshilfe aus Moskau, auf der anderen Seite gab es nur unklare amerikanische Andeutungen. Unter diesen Umständen entschlossen sie sich für die russischen Angebote und lehnten die Erneuerung der Vermittlungs-Strategie Dr. Kissingers ab.

Deswegen noch kein Krieg

Das bedeutet nicht, dass nach Ablehnung der Verlängerung des Mandats der UN-Truppe im Nahen Osten schon ein Krieg ausbrechen muss, **an dem auch die Russen nicht interessiert sind.** Es wird für eine gewisse Zeit einen Zustand "von weder Krieg noch Frieden" geben, den Syrer und Russen gemeinsam ausnutzen werden, um Ägypten möglichst zu isolieren und in die Enge zu treiben. Aussendem wollen sie auf Einberufung der Genfer Friedenskonferenz drängen und vor allem das Thema der Palästinenser auf der Tagesordnung halten. Assad ist es am wichtigsten, den Präsidenten Sadat, den er als Verräter ansieht, zu denunzieren und zu diffamieren. Sein Propagandafeldzug hat bereits gewisse Früchte getragen. Nur ganz wenige arabische Staaten haben offen den Vertrag mit Israel gebilligt.

Die letzte Rede, die Sadat vor der ägyptischen Nationalversammlung hielt und in der er erneut kriegerische Töne gegen Israel anschlug, war schon ein Beweis des Zurückweichens und der Furcht vor weiterer Isolierung in der arabischen Welt. Andererseits steht auch Assad unter Druck. Der Irak hat Syrien bisher immer als „reaktionär und verräterisch" angegriffen: jetzt versuchen die Iraker, positiver vorzugehen und Syrien für einen neuen radikalen Block zu gewinnen. Trotz sehr vieler Polemiken zwischen Syrien und dem Irak gibt es Anzeichen dafür, dass hier eine Umorientierung im Gange ist. Während Sadat als "geehrter" Hilfesuchender und Bitter um Geld nach Washington reist, zieht Assad die Aufmerksamkeit der Welt auf sich, und alle fragen: „Was wird der allmächtige, von Moskau unterstützte Präsident Syriens tun?" Diese Rolle ist Assad viel angenehmer, er kann vor der arabischen Welt als Siegelbewahrer des echten Nationalismus auftreten und Ägypten aus seiner Führerstellung verdrängen.

DIE SYRISCHE GEFAHR BESTEHT

Von Dr. WILLI THEIN

Die Massenmedien beschäftigen sich in der letzten Zeit mit ...er Gefahr, welche uns von Seiten Syriens droht, bzw. mit der Frage, ob eine solche Gefahr besteht. Man darf wohl der kühlen und sachlichen Analyse der Lage folgen, welche der Ministerpräsident Jitzchak Rabin kürzlich im Fernsehen anstellte. Ihr zufolge bestehen für die Syrer drei Möglichkeiten: einen Krieg gegen Israel zu beginnen; in Verhandlungen mit Israel zu treten oder aber abwartend beiseite zu stehen. Diese drei Alternativen bedürfen näherer Erklärung.

ZIELE EINER SYRISCHEN PROVOKATION

Die Syrer sind — rein militärisch gesehen — für Israel keine reale Gefahr. Mit anderen Worten: sie haben keinerlei Aussicht, uns im Alleingang zu besiegen, aber — das muss betont werden — darauf käme es ihnen im Falle eines neuen Krieges wahrscheinlich gar nicht an. Vielmehr dürften sie auch mit einem neuen Krieg weniger militärische, als politische Ziele verfolgen. Es wäre nämlich denkbar, dass sie durch irgendwelche bewaffnete Provokationen Israel zu einer Reaktion herausfordern, bei welcher Ägypten nicht untätig abseits stehen könnte. Es ist höchstwahrscheinlich eines der syrischen Ziele, ein solches Eingreifen der Ägypter in einen syrisch—israelischen Konflikt herbeizuführen, denn damit hätten sie eines ihrer vordringlichen politischen Ziele erreicht, nämlich, die Annullierung — und sei es auch nur de facto — des neuen israelisch—ägyptischen Teilabkommens.

Die Syrer vertreten bekanntlich die Meinung, Ägypten habe durch dieses neue Teilabkommen an der Sache der Araber Verrat begangen und gewissermassen eine Art Separatfrieden mit Israel abgeschlossen. Dadurch habe sich Ägypten vom Nahost-Konflikt entfernt, um sich mit inner-ägyptischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Diese Entwicklung wurde und wird noch immer von Syrien stärkstens bekämpft und man muss annehmen, dass es nichts unversucht lassen wird, um sie rückgängig zu machen. Dabei ist eine Verwicklung Ägyptens in eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Syrien und Israel gewiss ein gangbarer Weg.

Dies müsste allerdings nicht das einzige Ziel einer syrischen Provokation Israels sein. Es wäre nämlich denkbar, dass die Syrer eventuell versuchen würden, die Strategie der Ägypter im Jom Kippurkrieg zu wiederholen. Mit anderen Worten: Sie könnten versuchen, durch einen schnellen und unerwarteten Überfall im Golan territoriale Erfolge zu erzielen, auch wenn diese nur beschränkten Ausmasses wären. Ihr Ziel wäre dann wohl, durch einen schnellen Feuereinstellungsbefehls des Sicherheitsrates ihre Gebietsgewinne so zu schützen, wie es den Ägyptern — aus anderen Gründen — im Jom Kippurkrieg gelang. Die Syrer hätten dann mit einem Schlag das erreicht, was sie andernfalls in schweren und langwierigen Verhandlungen mit Israel zu erreichen hoffen können, wenn nicht mehr.

DIE VERLÄNGERUNG DES UNO-MANDATS

Es ist auch denkbar, dass die Syrer bereits vor dem 30. November dieses Jahres versuchen werden, auf die Amerikaner und damit auch auf uns politischen Druck auszuüben, um gewisse Konzessionen zu erreichen, bevor sie einen entscheidenden Schritt unternehmen, in welche Richtung auch immer. Der 30. November ist nämlich der Tag, an dem das jetzige Mandat der UNO-Truppen im Golan zuende geht und sowohl Israel als auch die Vereinigten Staaten sind natürlich daran interessiert, dass dieses Mandat verlängert wird. Man darf annehmen, dass die Syrer — wenn sie zu einer solchen Verlängerung des Mandats überhaupt bereit sind — sich diese nur schwer abringen, bzw. gegen einen entsprechenden Preis abkaufen lassen werden.

Die dritte Möglichkeit — die des syrischen Abwartens — soll hier nur gestreift werden. Es wäre jedenfalls denkbar, dass die Syrer die augenblickliche Lage nicht für geeignet halten, Israel zu einem neuen Waffengang zu provozieren und auch nicht dafür, in neue Verhandlungen mit Israel einzutreten. In beiden Fällen könnten also die Syrer — ohne Rücksicht auf die allfällige Verlängerung des UNO-Truppen-Mandats — weiter in ihren bisherigen Stellungen sitzen. Für eine solche Möglichkeit spricht vor allem eines: der herannahende Winter, welcher auf der Golanhöhe Truppenbewegungen grösseren Ausmasses fast unmöglich macht.

Was kann Israel angesichts der oben erwähnten syrischen Möglichkeiten unternehmen?

DIE ISRAELISCHEN ANTWORTEN

Beginnen wir zunächst mit der letztgenannten Möglichkeit, jener des syrischen Abwartens. In einem solchen Falle bliebe uns nichts übrig, als unsere Truppen im Golan weiterhin in der nötigen Bereitschaft zu halten und die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Für eine eventuelle Bereitschaft der Syrer, mit uns in Verhandlungen über ein neues Abkommen zu treten, muss auf jeden Fall jetzt schon die nötige Vorarbeit geleistet werden, u.zw. vor allem in den Vereinigten Staaten.

Der amerikanische Aussenminister, **Dr. Henry Kissinger**, macht nämlich bereits alle Anstrengungen, um solche Verhandlungen in Gang zu bringen. Wer also geglaubt hat, dass wir nach dem Abschluss des neuen israelisch—ägyptischen Teilabkommens eine gewisse Ruhepause auf aussen- und sicherheitspolitischem Gebiet erreichen werden, der hat sich leider geirrt. Soweit es von den Amerikanern abhängt, wird es diese Ruhepause kaum geben. Mehr noch: Kissinger erklärte bereits, er teile nicht die israelische Ansicht, dass in den Verhandlungen mit Syrien die jüdischen Siedlungen auf dem Golan unantastbar bleiben müssten. Mit anderen Worten: die Amerikaner sind allem Anschein nach der Meinung, die Israelis müssten eventuell auch ein "Verschieben" einiger Siedlungen im Golan in Kauf nehmen, falls sie mit den Syrern zu einem Abkommen gelangen wollen.

Unsere Staatsmänner vertraten bisher die Meinung, der Spielraum im Golan sei zu klein, als dass es dort noch Platz für ein Teilabkommen geben könne, und es galt daher geradezu als abgemacht, dass ein neues Abkommen mit den Syrern die Probleme entgültig bereinigen müsse. Es schien uns, als würden die Amerikaner dieses Ansicht teilen, aber die letzten Äusserungen Kissingers und anderer amerikanischer Aussenpolitiker lassen diese Annahme nicht mehr als so sicher erscheinen. Wir werden uns also — wohl oder übel — mit der Idee abfinden müssen, dass die Amerikaner zur Ansicht gekommen sind, es sei zu früh für eine endgültige Regelung des syrisch—israelischen Konflikts und dass sie daher möglicherweise auch hier den Abschluss eines Teilabkommens mit mehr oder weniger Nachdruck empfehlen werden.

Es bleibt uns noch die Möglichkeit einer syrischen bewaffneten Provokation im Golan zu erörtern. Eine solche ist jederzeit möglich, denn der Aufmarsch der syrischen Truppen ist so, dass ein Grossteil der syrischen Armee im Raum zwischen Damaskus und der israelischen Grenze versammelt ist. Selbst grössere militärische Unternehmungen könnten die Syrer also ausführen, ohne dass sie dazu ins Auge fallende Truppenverschiebungen vornehmen müssen. Es wird unserer Armeeleitung nichts anderes übrig bleiben, als für eine solche syrische Provokation dauernd vorbereitet zu sein.

Worauf es vor allem ankommt, ist die Möglichkeit, jeder solchen syrischen Provokation schnellstens und entscheidend zu begegnen. Wir dürfen es nicht darauf ankommen lassen, dass die Kämpfe an der syrischen Front sich so lange hinziehen, bis sich die Ägypter gezwungen sehen, in den Konflikt mit Syrien einzugreifen. Ebensowenig darf es geschehen, dass sich eventuell Kämpfe im Golan längere Zeit hinziehen — besonders dann, wenn die Syrer dabei irgendwelche Anfangserfolge errungen hätten. Wir müssten dann nämlich gewärtig sein, dass der Sicherheitsrat einen Feuereinstellungsbefehl erlässt, welcher eine für uns ungünstige militärische Situation einfriert und sozusagen verewigt.

Zusammenfassend darf man also sagen, dass Syrien für uns zwar keine Gefahr darstellt, **aber doch ein ernstes Problem bildet, dem sowohl unsere Militärs als auch unsere Staatsmänner ihre volle Aufmerksamkeit widmen müssen.**

هكذا من الأصل

Unsere verwöhnten Kinder die Neueinwanderer

Von AVIGDOR JESCHA

Die letzten Arbeitskonflikte und eine vom Institut für Gesellschaftsforschung veröffentlichte Untersuchung über die wichtigsten Ursachen der Auswanderung sowjetischer Einwanderer zeigt die Aktualität eines bisher noch nicht gelösten Problems: Wie erzieht man Neueinwanderer zu produktiven zufriedenen Staatsbürgern?

Es ist kein Geheimnis, dass das Einordnungsministerium die Löhne von 5 000 Einwanderern bezahlt, die in verschiedenen Betrieben Arbeit gefunden haben. Dieses Jahr erreicht das hierfür erforderliche Budget 25 Millionen Pfund. Allerdings bereitet dem Einordnungsminister Rosen bereits jetzt die Frage Kopfzerbrechen, woher er sieben Millionen Pfund nehmen soll, die ihm bis Ende des Finanzjahres zu diesem Budget fehlen. Aber das Wesentliche ist, dass 5 500 Menschen mit Hilfe des Ministeriums Arbeit gefunden haben, die sie in den Produktionsprozess eingegliedert hat.

Die bevorstehenden Entlassungen in der Luftfahrt- und Militärindustrie stellen das Ministerium und die Neueinwanderer vor ein ernstes Problem. Eine nicht geringe Anzahl von Neueinwanderern dürfte von den Entlassungsplänen betroffen sein. Sie sind vielleicht das Opfer des Druckes, welchen das Verteidigungsministerium auf das Finanzministerium ausüben will. Der Grundsatz „Wer zuletzt eingestellt wurde, muss zuerst gehen" spielt bei den Entlassungen in den Grossbetrieben die entscheidende Rolle. Einordnungsminister **Schlomo Rosen** liess bereits durchblicken, er werde keine budgetären Sparmassnahmen im Hinblick auf die Beschäftigung von Neueinwanderern anerkennen. Neueinwanderer, die entlassen werden, will das Ministerium bei anderen Betrieben eingliedern. Hier herrscht das Prinzip, dass jeder Betrieb, der „subventionierte Einwanderer" anstellt, die Verpflichtung eingeht, diese Arbeiter nach ein oder zwei Jahren permanent anzustellen.

Druck und Gegendruck

Im Kampf gegen die Entlassung von Neueinwanderern kam es bei Wochenende bereits zu heftigen indirekten Zusammenstössen zwischen den Ministern **Schimon Peres, Schlomo Rosen** und **Jehoschua Rabinowitz.** Die „Alija" ist ein betrübliches Druckmittel. Als der Verteidigungsminister bei einer Diskussion mit Neueinwanderern gefragt wurde, warum man die Produktion in Sicherheitsbetrieben begrenzen anstatt erweitern will, entgegnete er: „Warum stellt ihr nicht dem Finanzminister diese Frage?" In Beantwortung einer anderen Frage sagte er: „Im vergangenen Jahr hat die Militärindustrie 1 500 neue Arbeiter eingestellt, die entlassen werden sollen. Aber unter diesen Arbeitern gibt es fast keine Neueinwanderer." Einordnungsminister Rosen protestierte sofort nachdrücklich in einem Interview im Rundfunk: „Das ist nicht wahr. Das Gegenteil ist richtig. Wenn man an die Entlassungen dieser Kategorie des letzten Jahres denkt, muss ich bemerken, dass die Neueinwanderer einen Grossteil ausmachen."

Das Sorgenkind: Die Grusinier

Die Grusinier, mit denen Joseph Stalin nicht fertig werden konnte und die der sowjetischen Regierung seit jeher Sorgen bereitet hatten, verursachen auch unserer Regierung Kopfzerbrechen. Sie waren es, die an den meisten Arbeitskonflikten auf dem BG-Flughafen die Schuld trugen. Sie zählten zu den aktivsten Unruhestiftern in Aschdod nach der Verkündung des Urteils gegen Jehoschua Peretz und sie stellen den Grossteil der Leute dar, die bei Entlassungen in der Luftfahrt- und Militärindustrie betroffen wären.

Es nimmt nicht Wunder, dass diese Kategorie der sowjetischen Einwanderer unter den „Jordim" einen hohen Prozentsatz bildet. Obwohl die Grusinier durchsetzten, dass man sie in Landsmannschaften in ganzen Wohnvierteln ansiedelte und einen Teil von ihnen derart finanzierte, dass von Armut oder gar Not keine Rede sein kann, brachte eine jüngste Untersuchung des Instituts für angewandte Gesellschaftsfragen zutage, dass der Hauptgrund für ihre Auswanderungsbestrebungen aus Israel auf „Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Behörden" zurückzuführen ist.

Die Untersuchung ist dieser Tage abgeschlossen worden und betrifft 622 sowjetische Neueinwanderer, die zwischen Oktober 1974 und Januar 1975 um Reisepässe angesucht hatten.

Sie wurden nach ihren Reisezielen befragt. Fünfzehn Prozent gaben an, für immer auswandern zu wollen. 35 Prozent sagten, es könne sein, dass sie im Ausland bleiben, jedoch „vielleicht zurückkommen" werden. Fünfzig Prozent der Befragten waren vorsichtiger: „Wir fahren, aber wir kommen zurück".

Eine Analyse der Fragebögen ergibt, dass gerade Ursachen, die man als „Hauptgründe", wie z. B. Armeedienst, hohe Steuern oder Wohnungsprobleme angenommen hatte, nicht entscheidend mitzählen. Sie übten keinen besonderen Einfluss auf die Auswanderungslust aus. Hauptsächlich waren es: **das Verhalten der Behörden, gesellschaftliche Einordnungsprobleme und die Lage am Arbeitsmarkt.** Die Statistiker, die an der Forschungsarbeit teilnahmen, meinten: „Es scheint, dass die Neueinwanderer von den Behörden warmes und freundschaftliches Entgegenkommen erwarten."

Aber am überraschendsten war die Enthüllung, dass ein Drittel der grusinischen Antragsteller um Reisepässe ausdrücklich betonte, dass sie das Land verlassen wollen. 91 Prozent gaben an, sich im Lande nicht eingeordnet zu haben. 74 Prozent bemerkten: „Wir wollen ausserhalb Israels leben." Die überwiegende Majorität beklagte sich über ihre schlechte Lage im Lande, die weit schlechter sei als ihr Lebensniveau in der Sowjetunion. Ein Fünftel der Befragten ging noch weiter: „Es war garnicht unsere Absicht, nach Israel einzuwandern."

Kopfzerbrechen

Man fragt sich gegenwärtig in der Einwanderungsabteilung der Jewish Agency und in den führenden Gremien der Einordnungsbehörde, wo der „psychologische Fehler" bei der Behandlung der Neueinwanderer liegt. Wurden sie zu sehr verwöhnt? Hatte man ihnen zu viel versprochen oder zu viel zugestanden?

Vergleicht man die Einwanderungsbedingungen in Kanada oder in Südafrika, so gelangt man ohne weiteres zu ganz anderen Schlussfolgerungen. Den Neueinwanderern wird in diesen Ländern von den Behörden tüchtig unter die Arme gegriffen, doch hat man es dort verstanden, in ihnen den „Ehrgeiz zum Überleben, zum Durchhalten" und die Lust „zum Konkurrieren mit den Veteranen und alteingesessenen Bürgern" zu wecken. Wer dorthin kommt, erfasst die erste Gelegenheit zur Gründung einer selbständigen Existenz, selbst wenn es schmutzigste Arbeit ist. Auf einen Reisepass hat man in den ersten zwei Jahren überhaupt keinen Anspruch. Die Staatsbürgerschaft wird nicht automatisch erteilt. Man muss sie sich „verdienen" und gut aufpassen, dass man es sich mit den Behörden nicht verscherzt. **Niemand würde es wagen, mit der Polizei oder mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen.**

Schlussfolgerungen

Es scheint, dass eine völlige Revision unserer Einwanderungsbedingungen auf Grund der bisherigen Erfahrungen vorgenommen werden sollte. Man sieht heute bereits anhand der vorliegenden Ziffern von Auswanderungskandidaten in der Sowjetunion und in anderen Ländern ein, dass gute oder nicht so glänzende Wirtschaftsbedingungen für designierte Einwanderungsanwärter nicht von besonderer Bedeutung sind.

Wer zum Beispiel die Sowjetunion verlassen will, der wird alles tun, um die sowjetische Ausreisebewilligung zu erhalten. Wer in Wien ankommt und nicht nach Israel weiterreisen will, sollte aber besser einen anderen Weg nehmen, als unser vielstrapaziertes Budget zu belasten. Der gute, positiv zu Israel eingestellte Jude wird herkommen, selbst wenn man ihm nicht den roten Teppich vom Flugzeug bis zur perfekten Einordnung aufrollt.

Die bisherigen Erfahrungen haben zur Genüge bewiesen, dass man Bürger nicht verwöhnen soll und dieselben Früchte wie Erzieher erntet, die ihre Kinder falsch erzogen haben. Es wäre keine Schande, Fehler einzugestehen und umzuschwenken.

Autonomie im Westufergebiet hat viele Aspekte

von unserem n. i.-Korrespondenten

Die zivile Verwaltung de facto Schritt für Schritt in die Hände der Einwohner von Judäa und Samaria selbst zu legen, schlug Verteidigungsminister Schimon Peres vor, als er, bei einem Besuch in Bet Jalla, das Wort nahm. Damit haben wir nun eine Entwicklung erreicht, von der wir all die Jahre hindurch gesprochen hatten, die jedoch bis jetzt nicht verwirklicht wurde. Sie wurde noch nicht angepackt, da sie mit einer Reihe von Problemen verbunden ist, die ebensowenig übersehen werden dürfen, wie die Vorteile, die aus einer solchen Wendung erwachsen können.

Zuerst einmal müssen die Persönlichkeiten gefunden werden, die bereit sind, Funktionen in einer solchen Verwaltung zu übernehmen. Das ist sicherlich schwieriger, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Denn, wer auch immer hierbei tätig wird, weiss sehr genau, dass er ein Gegengewicht zu den Terroristenführern darstellt, auch wenn er behaupten kann, er diene lediglich als Brücke, über die eines Tages „die Palästinenser" die Macht übernehmen können. Bis vor einiger Zeit hatten die Menschen, die hier für Positionen in Frage kommen, eine moralische Unterstützung bei Jordanien suchen können. Sie waren imstande, sich auf König Hussein zu stützen u. so zu tun, als ob sie durch die Übernahme führender Stellungen, im Grunde, als Statthalter des Haschemitischen Königreichs tätig werden. Das geht heute nicht mehr. Seit Jordanien seine Oberhoheit über das Westufergebiet aufgegeben hat — obwohl Amman diese Erklärung heute sicherlich als verfrüht bedauert — fehlt den Männern dieser Zone der Rückhalt, den sie bis dahin im Ostjordanland finden konnten. Nunmehr sind diese Menschen auf sich selbst gestellt. Das erschwert ihre Stellungnahme für eine solche Neueinführung in ihrem Lande.

EIGENVERWALTUNG IN MUNIZIPALITÄTEN

Ganz richtig deutete Peres an, dass diese Verwaltung über die Munizipalitäten laufen sollte, die ja sowieso existieren und funktionieren. Zweifellos ist das der einzig mögliche Weg. Dabei kann nicht übersehen werden, dass ja eigentlich diese Form der Eigenverwaltung bereits existiert. Israel mischt sich kaum in die Kommunalangelegenheiten der Orts- und Stadtverwaltungen dieses Gebietes ein, unsere Soldaten sind in den Orten u. Städten nur in sehr geringem Masse zu sehen, wir bemühen uns darum, unsere Anwesenheit so wenig wie möglich zu zeigen. Die Politik, die wir hier betrieben, war eine kluge, eine durcha[...] grüssenswerte Politik. Der [...] das sollte wohl endlich [...] mit aller Deutlichkeit [...] werden, wir sind durchaus [...] Besatzungsmacht vom [...] dessen, was ansonsten [...] Geschichte als solche b[...] net wird.

JORDANIEN BESETZ[...] WIDERRECHTLIC[...]

Denn wir besetzten hie[...] etwa jordanisches Gebiet [...] um sagen wir das nicht [...] wieder? Es handelt sich u[...] ritorien, die von Transjor[...] in den Jahren 1948—49 [...] wurden, widerrechtlich ü[...] Niemals ist diese Besetzu[...] ternational anerkannt und [...] tioniert worden. Nur, [...] spricht heute niemand [...] Denn diesen Status Q[...] die Welt anzuerkennen [...] den heutigen Status Quo [...] sie nicht an. Das doppelte [...] das hier angewendet wi[...] typisch für unsere We[...] verlogen und doppelzüng[...] Aber sicher ist, und das [...] immer wieder betont werde[...] Israel, im Jahre 1967, [...] in Besitz nahm, die in W[...] keit niemandem gehörten [...] israelische Anwesenheit [...] däa und Samaria ist eben[...] siert, wie die der Jordani[...] ne echte Lösung für die [...] biete kann es nur geben [...] ein wirklicher Friedens[...] zwischen Israel und den [...] schen Staaten unterzeichne[...]

Wenn wir also nun ei[...] kere Autonomie dieser [...] kerung erreichen wollen [...] uns nichts anderes übri[...] ben, als offen zu erkläre[...] damit einer Lösung des [...] nenserproblemes zugestreb[...] Es mag sein, dass es da [...] ein grosses Geschrei geben [...] dass sich viele arabische [...] rungen und Organisation [...] heller Wut gegen diese [...] sche Lösung stellen werde[...] jedoch sollte uns nicht ab[...] ken. Bei allen Schwierig[...] die sich hierbei ergeben k[...] ist wohl klar, dass eine v[...] ausgeführte vorbereitete [...] geleitete Lösung besser ist [...] de Lösung, die unsere [...] planen.

Was die Palaestinenser sagen

Von J. E. PALMON

Der in Jerusalem lebende israelische Journalist **Gideon Weigert ist kein bequemer Mann.** Er hat oft die Politik der Regierung und der Besatzungsverwaltung gegenüber der arabischen Bevölkerung kritisiert und er hat einmal die „nationale Disziplin gebrochen", indem er den offiziellen israelischen Boykott gegen die sogenannte Palästina-Kommission der UN nicht beachtete. Am 1. Mai 1970 sagte Gideon Weigert drei Stunden vor den Mitgliedern dieses Ausschusses aus, der aus enragierten Feinden Israels besteht und der sich mit der „Unterdrückung" der Araber in den besetzten Gebieten befasste.

Gideon Weigert, als unabhängiger Mann, versuchte die Dinge in das richtige Licht zu stellen und widerlegte viele der falschen Aussagen und Lügen, die der Ausschuss aus dem Munde von Arabern hatte anhören müssen. Leider ist Weigert ein Rufer in der Wüste geblieben, und der „Ausschuss für die besetzten Gebiete" bereitet in jedem Jahre fleissig einen neuen Bericht vor, indem die „Leiden" der arabischen Bevölkerung im besetzten Gebiete dargestellt werden.

Wie es mit diesen Leiden in Wirklichkeit bestellt ist, hat Gideon Weigert in mehreren Heften darzustellen versucht, die sowohl in englischer als auch in deutscher Sprache erschienen sind. In einem Heft „Was die Palästinenser sagen" gibt Gideon Weigert die Auffassung des Journalisten Abu Schilbaya wider, der stets von den Meinungen der PLO und der Terroristen abwich und eine gewaltlose Lösung empfiehlt. Gideon Weigert zitiert noch weitere Stimmen, die in diese Richtung weisen, und er vergisst nicht die Äusserung des Chefredakteurs der Ost-Jerusalemer arabischen Zeitung „Al Kuds" Mahmud Abu Zuluf, zu erwähnen, der bei der Lizensierung seiner Zeitung im November 1968 geschrieben hatte: „Es herrscht jetzt Pressefreiheit, die der arabische Leser leider bisher niemals genossen hat."

WIRTSCHAFTLICHER FORTSCHRITT

Zwei weitere Hefte beschaeftigen sich mit dem wirtschaftlichen und dem sozialen Fortschritt der Araber im Westufergebiet und in der Zone von Gaza. In dem Heft „Sie pfluegen neue Felder" gibt Gideon Weigert Gespräche mit arabischen Landwirten wieder, die seit Beginn des „schrecklichen" israelischen Besatzungsbeginns zur Mechanisierung in ihrem Betrieb uebergegangen sind und heute viel groessere Ernten erzielen und weit mehr verdienen. In einem dritten Heft „**Sie werden niemehr zurueckblicken**" berichtet schliesslich Gideon Weigert ueber Fluechtlinge in der Zone von Gaza, die sich entschlossen haben, ihre traurigen Huetten, in denen sie seit 1948 dahinvegetiert hatten, zu verlassen und in Wohnungen zu uebersiedeln, an deren Bau die verhasste israelische Besatzungsverwaltung einen grossen Anteil hatte.

Die Regierung Israels hat die Uebersiedlung von Fluechtlingen aus Huetten in Wohnungen immer als soziales Problem angesehen und hat von den „Betroffenen" keine politischen Verzichte verlangt.

Gideon Weigert gibt sein ausführliches Gespräch mit „Abu Mohammed" wieder, an dessen Schluss sein Partner erklaert: „Politisch gesehen bin ich immer noch Fluechtling, ich verlange von der Regierung, dass sie mein Problem und das der uebrigen Fluechtlinge so gerecht wie moeglich loest". Abu Mohammed legt dar, dass er auf eine grosse Entschaedigungssumme wartet, und erst dann wird fuer ihn das Fluechtlingsdasein aufhoeren. Dieses Gespraech, wie auch andere Unterhaltungen mit Arabern aus der Zone von Gaza geben einen ueberaus interessanten Einblick in die Meinungen der verschiedenen Kreise der arabischen Bevoelkerung.

GROSSES VERDIENST

Gideon Weigert hat sich mit der Veroeffentlichung seiner drei Hefte in deutscher Sprache ein grosses Verdienst erworben, und diesen Publikationen waere weiteste Verbreitung zu wuenschen. Wie Gideon Weigert von sich selbst berichtet, geht sein Interesse am Leben der Araber noch auf die Mitte der dreissiger Jahre zurueck. Damals begann er ein intensives sechsjaehriges Studium der arabischen Sprache und Kultur und war der erste juedische Student, der ein arabisches Lehrerseminar beendete, naemlich das Arab National College „A-Nahda".

In den letzten Jahren hat Gideon Weigert zahlreiche Gespraeche mit Arabern gefuehrt und (zum Teil in Zusammenarbeit mit der Regierung) viele Publikationen ueber Probleme der Araber veroeffentlicht. Mit Hilfe israelischer Stellen unternahm er auch eine Reise nach Deutschland und hielt dort Vortraege, in denen er Missverstaendnisse und falsche Darstellungen ueber die Probleme der Araber ausraeumte.

utonomie im Wes[...]
hat viele Asp[...]

[...]eodor Herzl auf der Anklagebank

ARIE DULCZIN „VIELLEICHT DER LETZTE ZIONIST"

Von J. E. PALMON



[...]Schatzmeister
[...]e Dulczin:
Schlachtross...

Herzl. Vorkämpfer
[...] Vision der Be-
[...]e recht behalten.
[...]ntstehen des Juden-
[...]halb einiger Jahr-
[...]sgesagt hatte. Da-
[...]er sich nicht vor-
[...]n, dass rund 70
[...]seinem Tode eine
[...] geführte Koaliti-
[...]smus als "rassisti-
[...]ung" verurteilen
[...] hatte kurze Zeit
[...]ls Nachtasyl für
Volk geglaubt, er
[...]ssen können, dass
[...] ein Polit-Clown
[...]stellung des ame-
[...]schafters Moyni-
[...]stischer Mörder")
[...] in den antizioni-
[...] einfallen würde.
[...]t von heute sit-
[...] Herzl und sein
[...] Vorgänger Mo-
[...] der Anklagebank.
[...]nme ist, dass ein
[...]er Ankläger sich
[...]ialisten" bezeich-
[...] ein Teil wirkli-
[...]en wankelmütig
[...]nd an die Stelle
[...] Moses Hess ein
[...] Zusammenleben"
[...]d Idi Amin set-

Zionisten

Anwalt des jüdi-
[...]und des Zionis-
[...]"Rasse"-Debatte,
[...]malia heraufbe-
[...]e. war der isra-
[...]elegierte Chaim
[...]amentlich festge-

halten wissen wollte, wer im Glaspalast für eine offensichtliche antisemitische Resolution eintrete. Aber ausserhalb des UN-Palastes war das Echo auf den Antrag von Somalia **schwach, ja beschämend.** In früheren Situationen hatte es bei Pogromen und Boykottaktionen Aufschreie des jüdischen Volkes gegeben, in aller Welt hatte es Proteste geregnet; dieses Mal gab es ein grosses Schweigen. Der Rat der Jewish Agency hatte auf seiner letzten Sitzung gegen die geplante antizionistische Resolution protestiert, aber die Zionistische Organisation selbst und vor allem die Zionisten in der Welt haben sich nicht energisch gegen den Vertreter von Somalia und seine Anhänger erhoben. Dieses Mal sass nicht nur Israel auf der Anklagebank, **sondern die zionistische Bewegung wurde "wesensmassig" — unabhängig von der aktuellen Politik Israels —** angegriffen, und es wäre nur logisch gewesen, wenn eine zionistische Landesorganisation nach der anderen sich an die UN und an die Regierung in ihren eigenen Staaten mit Protesten gewandt hätte.

Das wäre ein geeignetes Betätigungsfeld für die zionistischen Landesverbände gewesen.

Aber gibt es überhaupt noch zionistische Landesorganisationen? Auf dem Papier ja, aber in der Praxis sehen die Dinge etwas anders aus. In Zürich sollte die Generalversammlung der Zionistischen Ortsgruppe stattfinden, und da bisher die Beteiligung an solchen Versammlungen schwach war, wurde sie dieses Mal "attraktiv" gestaltet: 1. gab es einen Imbiss und 2. wurde einer der geistigen Führer der Mapam, Perez Merchaw, als Referent herangeholt. Ergebnis: es kamen weniger als 20 Mitglieder zur Generalversammlung, und ähnliche Nachrichten hören wir auch von anderen Zionistischen Landesorganisationen und Ortsgruppen.

Tiefpunkt der Z.O.

Der amtsführende Vorsitzende der Zionistischen Exekutive Arie Dulczin bestreitet dies keineswegs: **In einem Interview erklärte er, dass die "nichtzionistische" Jewish Agency sich gut entwickelt habe, während die Zionistische Organisation auf einem Tiefpunkt angelangt sei.**

Dulczin stand noch unter dem Eindruck seiner Reise nach Argentinien, wohin man ihn dringlichst wegen einer schweren Finanzkrise der jüdischen Schulen beordert hatte. Nach seinen eigenen Worten war er schweren Herzens nach Südamerika gefahren und verzweifelt zurückgekehrt.

Die Juden Argentiniens leben heute auf einem Pulverfass und wären ihrer ganzen Situation nach "Alija-Kandidaten", aber die Führer der Juden Argentiniens wollten **von einer Rettung durch Israel nichts wissen".** Erstens hat Israel seine Anziehungskraft verloren, und ausserdem fürchten die Führer der Juden Argentiniens, bei den Mächten der Dritten Welt anzustossen, die alle gegen Israel und den Zionismus auftreten. Darüber hinaus hat die Propaganda der Neuen Linken und das "Interesse für die Palästinenser" sich in Südamerika auch in der Propagandaliteratur der Zionistischen Bewegung breit gemacht. **Revision der zionistischen Informationsarbeit und Reform bei den Schlichim sind nach Meinung von Dulczin dringende Notwendigkeit.** Er hat völlig recht: nach wie vor werden Schlichim nach Parteigesichtspunkten, nur proporzmässig ausgewählt, und es ist zum Beispiel nicht zu verstehen, warum ein Land wie die Schweiz mit einem relativ konservativen Judentum **immer Domäne eines Mapam-Schaliach sein muss.**



Minister Schlomo Rosen: Mängel im Einordnungsministerium

Schuld der Informationsabteilung

Viel Schuld liegt bei dem Leiter der Informationsabteilung der Zionistischen Organisation **Abraham Schenker**, der schon am Anfang seiner Tätigkeit die bereitwillig angebotene Hilfe der israelischen und jüdischen Presse nicht auszunutzen gewusst hatte. Es ist überhaupt das Unglück der zionistischen Bewegung und Israels, **dass die Flügelparteien viel Möglichkeiten durch ungeeignete Vertreter verderben.** Was im Auslande durch die schlecht geleitete Informationsabteilung unter Leitung von Abraham Schenker (Mapam) an Schaden angerichtet wird, wird in gleichem Masse durch das von Schlomo Rosen (Mapam) geleitete Einordnungsministerium "unterstützt". Der ehemalige Vorsitzende des Bnej Brit Ordens William Wexler ist einer der wenigen jüdischen Führer, die **nach Israel eingewandert sind, und auch er hat sich in schärfster Weise über das Einordnungsministerium und die Bürokratie unserer Behörden geäussert. Wenn die Flügelparteien** über geeignete Minister und Abteilungsleiter verfügen, **dann sollten sie im Interesse des jüdischen Volkes und der zionistischen Bewegung ihre Postenansprüche zurückstellen.**

Reform noetig

Wenn nicht bald eine gründliche Reform in der zionistischen Bewegung kommen wird, so wird Arie Dulczin, ein braves, altes "Schlachtpferd", ein Mann, der in den fünfziger Jahren aus Mexiko nach Israel einwanderte, **vielleicht der „letzte Zionist" sein.**

Er hat das notwendige warme menschliche Empfinden und er kämpft gegen eine sinnlose Bürokratie und einen künstlich aufgeblasenen Parteiapparat.

Noch ein Mann hat ganz unerwarteter Weise die Problematik des zionistischen Apparates in unserer Zeit verstanden. Als man Eban den Posten des Vorsitzenden der Zionistischen Exekutive anbot, antwortete er: **"Ich habe ganz andere Vorstellungen. Der ganze Schlichim-Betrieb ist überflüssig. Wenn es in Israel gut sein wird, dann werden die Juden allein kommen".** Wahre Worte, die in ein goldenes Buch gehören. Theodor Herzl brachte seine Wahrheiten nicht aus Rischon Lezion nach Wien, sondern seine Lehre drang aus der Diaspora nach Israel. Die "Flamme" muss in der Diaspora selbst brennen, und sie kann nicht immer künstlich mittels bezahlter Beamter wieder angefacht werden.



Armer Theodor Herzl ...?

Information und Hilfe aus Israel sind gewiss notwendig — aber die Vorstellungen über Organisation und Schlichim bedürfen heute dringend einer völligen Revision. Auch wenn Dulczin nicht Vorsitzender der Exekutive werden sollte, müsste er sich diesem Kampfe schon **um seines guten Gewissens willen weiter widmen.**

[...]nenser sagen

Noch immer mangelndes Staatsbewusstsein

Das souveraene Israel und seine Buerger

Von M. BIEL

"Wir haben unbedingt das Recht, auf Grund unserer Existenz als stabile Demokratie in diesem Raum und einer Reihe anderer Tatsachen, die der freien Welt, und damit auch den Vereinigten Staaten in weitem Masse dienen, von den USA eine sehr weitgehende Hife zu verlangen. Natürlich haben die Israelis zuerst einmal alles zu tun, was sie überhaupt nur tun können, um selbst Opfer zu bringen, bevor sie sich an andere um Hilfe wenden. Die Besteuerung des israelischen Bürgers ist doppelt so hoch wie die eines Amerikaners zum Beispiel. Man kann unmöglich vom Israeli noch mehr an Opfern verlangen"— sagte **Ministerpräsident Rabin**, als er von einem amerikanischen Berichterstatter gefragt wurde, ob er nicht meine, dass Israel selbst mehr an Geldern aufbringen sollte, um nicht so grosse Forderungen an die Vereinigten Staaten stellen zu müssen.

MEHR ALS ANDERE STAATSBÜRGER

Damit hatte Rabin eigentlich alles gesagt, was dazu zu sagen ist. Der Ministerpräsident ist sich wohl völlig klar darüber, dass der Durchschnittsbürger der jüdischen Staates viel mehr für diesen seinen Staat zu tun hat, als alle anderen Staatsbürger der Welt. Schon die Löhne und Gehälter, die in Israel ausgezahlt werden, sind geringer, um vieles geringer, als in den westlichen Ländern, zu denen Israel heute unzweifelhaft in jeder Hinsicht gehört. Die Nettosumme, die ein Israeli in die Hand bekommt, steht in überhaupt keinem Verhältnis mehr zu dem, was der Durchschnitt in anderen Industrienationen verdient. Die unaufhörliche Entwertung der israelischen Währung ist weitaus stärker als überall woanders. Die Preise steigen in einer Weise an, die kaum irgendwo ihresgleichen findet. Dass der Israeli oftmals ein Lebenskünstler ist, der, unter Verzicht mehrerer Sparten des Alltags, in den Stand gesetzt wird, bestimmte Güter zu erwerben, oder auch eine Auslandsreise zu finanzieren, sodass der — falsche — Eindruck entsteht, es gehe ihm ja letzten Endes ganz gut, mag sehr günstig wirken, ist aber dennoch im Grunde eher schmerzlich denn positiv.

Dazu kommt, dass der Israeli auch sehr viel für die Verteidigung seines Landes tun muss. Wer zwischen anderthalb und drei Monaten im Jahre die Uniform anziehen muss, und dabei in seinem Geschäft, an seinem Arbeitsplatz und beim Studium empfindlich gestört wird, wird, bei allem Patriotismus, zumindest hin und wieder murren müssen. Sieht er dann, bei Besuchen im Ausland, wie einfach doch andere Nationen ihr Alltagsleben gestalten können, wird das kaum dazu beitragen, ihn in eine bessere Stimmung zu versetzen. Wie gesagt, es fahren viele Israelis nach Europa, und auch in andere Kontinente— heute auch bereits eine grosse Zahl junger Menschen. Es ist nicht zu bestreiten, dass dadurch die Neigung, Israel zu verlassen, und mindestens "für eine gewisse Zeit draussen Geld zu machen", gewachsen ist. Man geniert sich auch nicht mehr, wie das früher der Fall gewesen war, zuzugeben, dass es sich um Auswanderung handelt. Einstmals waren Menschen bei Nacht und Nebel, ohne jemandem davon zu erzählen, weggefahren. Heute geben sie sogar Abschiedsparties, wenn sie davor stehen, das Land "für einige Jahre" zu verlassen.

NICHT EINFACH

Dieser ganzen Entwicklung kann man das Verständnis an sich nicht völlig verweigern. Es ist eben nicht einfach, Israeli zu sein. Auswanderung gibt es auch in anderen Ländern. Immer wird es Menschen geben, die versuchen wollen, ihr Glück woanders zu finden. Aber zwischen einem gewissen Verständnis, das man hier aufbringen mag, und der Bestätigung einer Berechtigung klafft ein grosser Abgrund.

Natürlich, alle jungen Menschen der Welt sehen in diesem jüdischen Staate nichts besonderes mehr. Seit sie denken können, gibt es den Staat Israel, ebenso wie es die anderen Länder gibt, mit deren Existenz sie vertraut sind. Unsere Auf-und Erlärung hat hier völlig versagt, nach aussen ebenso wie nach innen.

STAATSGRUENDUNG — EIN BEGINN

Nach innen zu wirken ist dabei die grössere Notwendigkeit. Die Gründung des Staates war nicht ein Endpunkt, sondern ein Beginn. Es gilt diesen Staat zu basieren, zu festigen. Die ältere Generation, die noch in der Zeit gelebt hat, da ein jüdischer Staat nichts anderes war als ein Traum, braucht hier nicht überzeugt zu werden. Und wer von dieser Generation Israel verlässt, um woanders ein bequemeres Leben zu führen, den kann man kaum zurückhalten. Er wird es nicht schaffen, etwas zu begreifen, was er in all diesen Jahren und Jahrzehnten nicht gefühlt hat. Bei den Jungen jedoch, die im Lande geboren sind, finden wir grosse Aufgaben der Aufklärung. Ihnen beizubringen, was es heisst, dass nach anderthalb Jahrtausenden ein Volk in sein Land zurückkehrt, in das Land, für dessen Fruchtbarkeit sie beteten, indem sie Regen und Tau vom Himmel erflehten, ist eine Aufgabe, der näherzutreten es sich mehr als lohnt.

STAATSBÜRGERLICHES BEWUSSTSEIN

Bisher scheint es uns nicht gelungen zu sein, das staatsbürgerliche Bewusstsein unserer Menschen so zu verankern, wie das notwendig wäre. Es müsste noch immer eine Ehre, eine Freude, eine aussergewöhnliche Herausforderung in einem ansonsten uninteressanten und langweiligen Leben, das die heutige Welt bietet, sein, als Israeli zu existieren. Und das ist es auch. Da man im Leben für alles zu zahlen hat, kostet auch diese Tatsache etwas, hat auch sie ihren Preis. Das mag nun in dem liegen, was wir weniger verdienen, in all den Steuern und Abgaben, die der Staat erheben muss, um weiterexistieren zu können. Das mag auch darin gefunden werden, dass wir eben unseren militärischen Reservedienst leisten, der lang und oftmals schwierig ist. Aber es ist klar, dass auch die Gegenleistung vorhanden ist. Das Leben in unserem Lande bietet mehr an Werten als das Dasein dort, wo wir bequem existieren können. Viele sehen das erst dann, wenn sie ausgewandert sind. Dann jedoch haben sie nicht mehr die Kraft, sich aufzuraffen und sofort zurückzukehren.

SINN DES LEBENS

Eine ganze Welt, vielleicht mit Ausnahme einiger Nationen, die erst jetzt begonnen haben, sich neu zu formieren, sucht den Sinn des Lebens. Diese Suche hat oftmals groteske Ausdrucksformen angenommen. Die Hippy-Bewegung und die neuen Linken, die Kommunen und alles, was sonst innerhalb der modernen Jugend entstanden ist, sind Beweis für die unermüdliche Suche der Menschen nach einer neuen Herausforderung. Wir sind stets etwas zurück, handelt es sich um die Allgemeinentwicklung. Daher sucht der Israeli zur Zeit Ruhe und Wohlstand. Daraus resultiert die zu sehr verbreitete Neigung zur Auswanderung. Es kann jedoch nicht schwer sein, den Menschen zu erlären, dass die unerhörte, aussergewöhnliche, man sollte wohl sagen, hehre Herausforderung an uns alle, in unserem jüdischen Staate zu leben und für ihn zu wirken, eine Grundlage darstellt, für die zu leben es sich lohnt. Den jungen Leuten klarzumachen, was das bedeutet, ist mehr, als wir uns im Augenblick vorstellen mögen.

[...]tung: J.E. Palmon, M. Biel, Alice Schwarz

هكذا في الأصل

Wie ich es sehe

BIBELVOLK UND BUCHMESSE

Von ALICE SCHWARZ

Nun ist die Frankfurter Buchmesse also vorüber, und Israel hat dabei nicht unrühmlich abgeschnitten. Dass wir überhaupt da waren, ist für ein Volk im Existenzkampf eine Leistung. Das Volk des Buches hat nicht immer Zeit für Bücher, und dass wir auf dem internationalen Buchmarkt (er-)folgreich auftreten, ist — buchenswert.

Vom Fernsehen haben wir erfahren, dass wir Israelis uns jedenfalls aufs Rühmlichste von — Syrien unterschieden. Den Syrern wurde gratis ein Ausstellungsstand zur Verfügung gestellt: der aber blieb leer, und die Herren von Damaskus beklagten sich auch noch, dass man ihnen nicht — die dazugehörigen Bücher auch noch geliefert und sie gleich an Ort und Stelle hübsch arrangiert hatte! Die anderen arabischen Staaten waren vorwiegend durch Koran-Abdrucke vertreten, während die übrige Literatur von dorther mager repräsentiert blieb.

Sicher hat es nicht nur unserer Eitelkeit, sondern auch unserem Ansehen in der westlichen Welt sehr genützt, dass wir wieder einmal unseren Ruf als Volk der Intellektuellen, der wahren "Dichter und Denker" etwas aufpolieren konnten. Nicht weniger befriedigt hat es uns, dass diesmal nicht wir im Mittelpunkt des politischen Interesses standen. Nicht wir waren diesmal Zielscheibe linker Angriffe. Der Tummelplatz für die Demonstrationen der linken Studenten hatte sich in die Gegend des spanischen Ausstellungsstandes verlagert.

Sechsstellige Zahlen

Die Sprecher unserer Verlage, die im Fernsehen interviewt, aber nicht mit Namen identifiziert wurden — (Angst vor Reklame?) — schienen alle geschäftlich hoch zufrieden. Zweiundzwanzig israelische Firmen hatten sich beteiligt; die Abschlüsse gingen "in die sechsstelligen Zahlen". Unsere Qualität wurde gelobt. Wir sind heute auch — trotz allerlei Arbeitskonflikten und Währungsschwierigkeiten — ein relativ billiges Land für Auslandsaufträge ... Das gilt auch für die Druckereibranche.

Israel ist besonders auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Veröffentlichungen durchaus konkurrenzfähig und sogar berühmt. Dann aber haben wir auch "Autoren" zu verkaufen, die in der ganzen Welt sehr gesucht sind — von Golda Meir bis Mosche Dayan und von Prof. Yadin bis Ephraim Kishon! (Übrigens: der Letztere hat sich beim Israelpublikum wegen seines faux pas des Bücher-Signierens am Jom Kippur in Luzern feierlich entschuldigt. Er sei von den Veranstaltern irregeführt worden und wusste nicht, dass der Feiertag noch nicht aus war.)

Friedenspreis fuer Alfred Grosser

Bekanntlich hat diesmal ein französischer Jude deutscher Abstammung, der Germanist und Polit-Wissenschaftler Alfred Grosser, den Friedenspreis des deutschen Buchhandels für 1975 bekommen. Grosser kam in derselben Stadt Frankfurt zur Welt, in der er jetzt die hohe Ehrung erhielt. Sein Vater war Professor der Kinderheilkunde an der Universität Frankfurt und musste 1933 mit seiner Familie — und dem damals 8jährigen Alfred — Deutschland verlassen. Grosser studierte in Aix-en-Provence und Paris, und schloss sich im Krieg der französischen Widerstandsbewegung an. Er fühlt sich als Franzose.

Obwohl er durch die Naziverbrechen schwerstens betroffen worden war, hat er es sich



„Französischer Germanist" ALFRED GROSSER: Erhielt den Friedenspreis des deutschen Buchhandels

zur Aufgabe gemacht, das seltsame Nachbarland zu studieren.

Zweisprachig aufgewachsen, wurde er Aktivist einer auf Völkerverständigung hinzielenden Bewegung. Wir alle kennen es ja, das Hassliebe-Verhältnis; die "Distanzliebe", wie Max Brod es nannte: Grosser blieb beiden Kulturkreisen verbunden und bemühte sich mit fortschreitenden Jahren mehr und mehr um eine Förderung des deutsch—französischen Verständnisses.

Berichterstatter in Deutschland nennen ihn "unverkrampft nach beiden Seiten". Er ist ein Moralist, ein moderner Liberaler, unkritisch weder Deutschland noch Frankreich gegenüber, — und weder der erste noch gewiss auch der letzte Jude, der den renommierten "Friedenspreis des deutschen Buchhandels" bei der Frankfurter Buchmesse entgegennehmen durfte ..

Jahrmarkt der Eitelkeiten

Einen „Jahrmarkt der Eitelkeiten" nennt Frau Ilse Leitenberger, stellvertretende Chefredakteurin der angesehenen Wiener "Presse", das Frankfurter Ereignis, im Rahmen einiger Berichte über die Buchmesse. Nun ist ja in der Tat eine solche ungeheure, schon ungeheuerliche Anhäufung von Büchern geeignet, dem Menschen die Eitelkeit alles Wissens und Schreibens nahezulegen. Dazu kommt noch der Messebetrieb mit Autorenauftritten, Empfängen, Fernsehaufnahmen, und allerlei Publizitätsmätzchen, wie wir sie bei der Jerusalemer Buchmesse kaum erleben.

Bei dieser 27. Frankfurter Messe waren nun also (endgültige Ziffer) 4039 Verlage vertreten, 136 mehr als im Vorjahr. Von den 251.000 Titeln, die gezeigt wurden, waren 78.500 neu. Es gab 170.000 Besucher. Andere Zahlen sind nicht weniger beeindruckend: der Spitzenreiter bei den Lizenzangeboten war Muhammed Ali, der Boxer, mit bis 100.000 Dollar Lizenzpreis, knapp gefolgt von — Speer mit seinen "Spandauer Tagebüchern"! (In den ISRAEL NACHRICHTEN besprochen von Robert M. W. Kempner am 10.10.75.) Aber was ist das schon, wenn man hört, dass der Verlag Drömer-Knaur kürzlich Israelfreund Hans Habe für 450.000 Mark als "Hausautor einkaufte" ...

17 Ausgaben fuer Golda

Man gönnt dem guten Israelstreiter seine Bestseller-Erfolge, muss aber nichteinmal im Namen israelischer Autoren neidisch sein: Von Kishon ganz abgesehen, dessen Bücher allein in deutscher Sprache eine Auflage von 7,5 Millionen Exemplaren erreichten, fehlt es uns auch sonst nicht an publikationsmässigen Meteoren. Sogar eine literarisch so wenig ehrgeizige Person wie Frau Golda Meir kann sich diesbezüglich sehen lassen. Ihre Autobiographie "Mein Leben", ursprünglich von Weidenfeld and Nicolson erworben, ist bereits für 17 Ausgaben verkauft worden. Die englische Version erschien im Oktober, die amerikanische kommt bei "Random House" im Januar 1976 heraus, in Israel wurde das Buch auf Hebräisch zum Bestseller, obwohl es IL 100.- kostet, und die deutsche Ausgabe (Hoffmann und Campe) wurde von der "Welt" in Fortsetzungen veröffentlicht.

Literarische Wunder

Doch um auf Kishon zurückzukommen: Das TIME-Magazin, das am 22. Juni dieses Jahres Kishon einen langen Artikel von dreieinhalb Spalten widmete, stellte ein seltsames Phänomen fest: die Bücher dieses ungarischen Juden, der von den Nazis als Teenager ins KZ-Lager geschickt worden war, verkaufen sich am allerbesten nicht etwa in Israel, sondern — in der Bundesrepublik Deutschland ...!

Nur einen israelischen "Autor" gibt es, der finanziell ganz so erfolgreich scheint: Uri Geller. (Ein Vergleich ist nicht beabsichtigt, ausser der Wunderwirkung haben beide wirklich nichts gemein.) Wie wir "Israel Book World", einer Veröffentlichung des Israel Export Instituts entnehmen, hat der umstrittene Wundertäter für seine Geschichte von Warner Books eine Anzahlung von 100.000 Dollars erhalten; weitere 100.000 Dollars sind höchstwahrscheinlich zur Aufstockung unterwegs ... Was ist daneben Matti Golan, mit seinem umstrittenen Buch über Dr. Kissingers Rolle im Abkommen vom km 101 zwischen Israel und Ägypten, mit "schäbigen" 10.000 Dollar Vorschuss von Schocken und Bantam Books (N.Y.) ...

Frankfurt u[nd] Jerusalem

Die Frankfurter [...]messe war grösser, teurer, extravagan[ter als] das Jerusalemer [Gegen]stück. Hier nahmen 42 Länder teil (im [...] der Jerusalemer [...] 1963, waren es nur [...] gab "nur" 729 Ve[rlage ...] 33.000 ausgestellten [...] (doppelt so viel a[ls ...] 1963!) — und 7[...] suchern. (Das ist [...] unerhörter Erfolg!)

Als Prominenz [...] vor allem Simone [de Beau]voir, diesjährige F[...]rin, während es i[n Frank]furt nur so wimm[elte von] Berühmtheiten. W[...] nicht da? Ab[er ...] dem brauchen w[ir uns] nicht zu schämen, [...] hier in Jerusalem [...] so bunten „Lit[...]kus" hatten. „B[...]gen uns im Blut" [...] verstorbene Prof. Liddell Hart, Militärschriftsteller [...]storiker, einst ei[n Tel] Aviver Antiquar [...]händler, Felix [...] bestätigte ...

Alan Caillon

Abenteuer am Toten Meer

ROMAN

20.

„Dann möge Allah Sie beschützen. Ich komme jetzt vor. Schiessen Sie nicht. Ich bin ein armer Mann — wir alle sind arme Männer."

Langsam ritten sie vor und sahen sich im Sternenlicht einer Gruppe von etwa zehn Soldaten gegenüber. Der Sergeant mass sie misstrauisch von oben bis unten.

„Warum schleicht ihr wie Diebe in der Nacht herum?"

Collas starrte die Uniformen an und sagte dümmlich: „Mein Gott — tatsächlich die Armee ..."

„Das habe ich Ihnen doch bereits gesagt! Beantworten Sie meine Frage!"

Collas zögerte.

„Ich habe Ihre Frage leider vergessen, ya Coloneli."

„Ich bin Sergeant und nicht Colonel. Und ich habe Sie gefragt, was Sie mitten in der Nacht hier tun. Bei Nacht ist man für gewöhnlich nicht unterwegs."

„Wir sind auf dem Weg nach Izra, um Tee zu kaufen. Wir sind Kaufleute. Und wir reiten nachts, weil uns die Juden angegriffen und aufgehalten haben. Deshalb haben wir uns verspätet."

„Die Juden?" fragte der Sergeant scharf. „Wo?"

Collas schwang den Arm in einer vagen Geste.

„Hunak, baida — da drüben, aber sehr weit weg. Es war in der Nähe der Grenze, ein Stosstrupp, der in sein Land zurückkehrte und vorher noch meine arabischen Brüder und mich bestahl."

„Sie sind zurückgekehrt? Sind Sie ganz sicher?"

„Wir sahen, wie sie die Grenze überquerten — zwe. Tagesritte von hier."

Der Sergeant wandte sich zu einem seiner Männer um.

„Ein Stosstrupp, weit weg. Also keine Gefahr. Durchsucht diese drei Männer, fesselt sie an den Händen und bringt sie dann zu Scheich Osman."

Rauhe Hände rissen ihre Kleider auf. Collas protestierte so lange, wie es der Situation angepasst schien, und sagte dann nichts mehr. Der Soldat fand das Geld und händigte es wiederstrebend dem Sergeanten aus, der es eine Weile anstarrte und dann in seine Tasche gleiten liess. Die Gewehre und Bandeliere wurden ihnen abgenommen, dann fesselte der Soldat ihre Handgelenke auf dem Rücken. Er gab Collas einen harten Stoss und rief: „Los, vorwärts!" Als Asa sich nicht rasch genug in Bewegung setzte, hieb ihm der Soldat mit dem Gewehrlauf in den Rücken. Sie gingen durch die Dunkelheit davon, und nach wenigen Augenblicken rief der Soldat: „Nein, nach links, ihr Idioten!"

Collas sah ihn gekränkt an.

„Wie kann ich denn wissen, wo es langgeht? Ich bin cir simpler Kaufmann, ich weiss gar nichts ..."

„Da hinüber!" Der Soldat bog nach links ab, und Collas glitt lautlos hinter ihn, um sich in die richtige Position zu bringen. Dann warf er sich nach einer Seite, sein rechter Fuss schnellte hoch und traf den Soldaten tödlich im Nacken. Der Mann sank lautlos in sich zusammen. Mit seinen gebundenen Händen zog ihm Yehud den Dolch aus dem Gürtel, sie durchschnitten die Fesseln, schleiften den Toten in eine dunkle Felsspalte und gingen dann unbeirrt auf das Lager zu.

Das grosse Zelt ragte im Sternenlicht auf, die Enden der Plane waren an Stäben befestigt. Fünfzig oder sechzig Männer rannten von einem Ende der dunkler Masse zur anderen und lösten die Vertäuungen. Ein anderes Dutzend trieb die Kamele an, die die Plane tagsüber schleppen sollten. Irgend jemand hieb Collas einen Stock über den Rücken und schrie: „Los, an die Seile, du Hund!"

Sie fanden Seile, an denen sie ziehen konnten, alle drei. Als die Zeltplane in den Sand klatschte und die Kamele davorgespannt wurden, sahen sie, wie andere Männer die grossen Tragrollen in Position brachten. Collas, Yehud und Asa beugten wie die anderen den Rücken. Ein Soldat trat heran und sah Yehud scharf ins Gesicht.

„Du bist neu hier, was? Woher kommst du?"

„Neu?" fragte Yehud ruhig. „Ich bin von Anbeginn an hier, mein Freund."

„Ja, mein Freund."

Vor sich hin murmelnd ging der Soldat davon. Collas schob an einer Tragrolle und beobachtete dabei die Kanone, die sich langsam in Bewegung setzte. Er flüsterte den anderen zu: „Wartet hier auf mich!" Er ging davon, und als ein Corporal ihn aufhielt, sagte er würdevoll: „Ich bin kein Arbeiter, sondern Untergebener des Captain."

Rasch ging er in die Richtung, aus der das Geräusch ratternder Räder zu ihm drang und ihm verriet, dass dort die schweren Geschütze bewegt wurden. Er sah eine Weile zu, bis ein Lieutenant mit einer Reitpeitsche nach ihm schlug und rief: „Los, du Schwachkopf! Geh an deine Arbeit! Du gehörst nicht in meine Gruppe!"

Seufzend kehrte Collas zu den anderen zurück. Sie halfen noch eine Zeitlang mit, Kamele anzuschirren, dann schlichen sie sich leise und unbemerkt durch die Dunkelheit davon, lagen etwa hundert Yards weiter hinten auf dem Bauch im Sand und beobachteten, wie der grosse Tross sich langsam über die Wüste bewegte. Sie warteten, bis der letzte Wachtposten an ihnen vorbeigeritten war, dann sagte Collas: „Eine Kanone, britisch, fünfundzwanzig Pfund, maximale Schussweite fünfhundert Yards. Zwei russische Divisionsgewehre, 76,2 Millimeter. Vier amerikanische Granatwerfer, 4,2 Zoll, die fünfundzwanzig Pfund schwere Granaten viertausendfünfhundert Yards weit schleudern. Acht Maschinengewehre, Vickers .303er und Brownings .50 Mcs. Und ein sechsläufiger Nebelwerfer. Und entsetzlich viele Gewehre ... Das müsst ihr euch alles ganz genau merken — falls mir was passiert."

Er wiederholte alles noch einmal, und Asa fragte stirnrunzelnd: „Was ist ein Nebelwerfer?"

„Ein ganz raffinierter Raketenwerfer, ein besonders teuflisches Artilleriestück. Die Geschosse heulen ganz schrecklich, wenn sie dich treffen."

„Und dann?"

„Nichts mehr. Dann sind all deine Probleme vorbei. Merk dir jedenfalls genau den Namen, falls dich das Ding nicht trifft. Paul wird das nämlich wissen wollen. Und wie gross ist unsere gesamte Streitmacht, Brams Männer mit eingeschlossen?"

„Achtzig Mann", sagte Asa grinsend. „Wobei ich mich nur als einen Mann zähle, was nicht ganz richtig ist."

Er nahm seinen Keffieh ab und kratzte wieder an seinem Mückenstich herum.

„Ein Spaziergang wird es jedenfalls nicht werden", sagte Collas fröhlich. „Das wollen wir unserem Major mal unter die Nase reiben."

Sie standen auf und gingen in die Berge zurück.

Sie hatten ihre Waffen, ihre Munition, ihr G[...] ihre Kamele verloren — aber sie hatten di[e Infor]mation, deretwegen sie hierhergekommen w[aren].

Das grosse schwarze Monstrum rollte du[rch den] Sand, über weiche Dünen. Ganz allmählic[h wurde] der Boden härter, und vierzig Männer des [...] mussten der Vorhut helfen, Felsblöcke aus d[em Weg] zu schleppen, mit Pickeln und Schaufeln d[...] zu glätten. Schweiss rann über ihre dunklen [...] Noch vierzig Meilen lagen vor ihnen — a[...] versperrte ihnen eine massive Barriere den [...]

Ein Späher kam von seinem Erkundung[s...] rück, sprengte zu Scheich Osman und rich[tete] aus, er möge sofort zu Major Kabbaj nach [...]ten. Verärgert setzte der Scheich sein schön[...]kamel in Bewegung und folgte dem Scout. [...]jor war abgestiegen und starrte auf den steil[...] der sich vor ihm erhob. Als Osman hinter [...] Kamel zügelte, wandte er sich um.

„Da gibt es keinen Weg aussen herum, y[...] Viertausend Yards, fünfundzwanzig Proz[ent ...]gung."

Scheich Osman wollte nicht sein Unwi[...]hüllen — schon gar nicht vor dem Major [...] liess sich nicht anmerken, dass er nicht wu[...] eine Steigung von fünfundzwanzig Prozent [...] er starrte den Hang an, der ganz entsetzlich [...]stieg, und sagte: „Wir gehen rundherum."

„Unmöglich." Der Major zeigte nach rec[hts ...] ist der Boden unpassierbar — zerklüftete [...] tiefe Wadis, Steinblöcke, die zu gross sind, [...] der Stelle gewälzt zu werden." Sein Arm [...] in die entgegengesetzte Richtung. „Und dort [...] senkrechte Klippe, vierzig Fuss hoch."

(Fortsetzung folgt)



DAS AKTUELLE FOTO:

BIANCA UND IHR JUNIOR-PRAESID[ENT] Jack Ford, einer der Söhne des amerikanischen Präs[...] sich in trauter Zweisamkeit mit Bianca Jagger pho[...] der Exfrau von Rolling-Stones-Chef Mick Jagger. I[...] des öfteren beklagt hatte, das Leben im Weissen Ha[us ...] keine Gelegenheit zu Romanzen, machte ihn — aus [...] Andy Warhol („Flesh") auf einer Party mit der Bianca bekannt. Beide sollen sich grossartig verst[...] Und Bianca gefiel die feine Atmosphäre im Weissen [...] so gut, dass sie sich von Jack mit den Worten ve[...] „Ich möchte auch gern Präsident werden[...]

AIM KISHON :

)er naechste Alptraum

· Nacht konnte der Staatssekretär Mühe einschlummern. Es gelang eine Stunde bevor man ihm meleine liberisches Frachtschiff na-n Israel Chaj" unter der Flagge ırica in den Suezkanal eingefahbeladen mit einer grossen Fracht Orangen. Laut einer Geheimklauerimsabkommen stellten die 24 Is-Bord weniger als die Hälfte der Besatzung dar, abgesehen von dem ıen Kapitän Olaf Goldstein. Dr. setzte sich sofort mit dem Präsidat in Verbindung, doch dieser ıäftigt mit der Vorbereitung sei-ache — anlässlich des drei Woäums seit der letzten Ansprache. ückte — tobte der Staatssekretär ckte einige kleine Schlaftabletten ıbe ihnen gesagt, dass sie kein ohne vorherige Abmachung mit identen Sadat schicken sollen. Der det zur Wand...



er Mensch redet zur Wand...

itternacht stand Joseph Sisco ne-Bett und schüttelte den Staatssekretär. n Herr, die Kanalbehörden haben angehalten.

ıatte bereits mit Ismail Fahmi te-"Die Orangen stellen ein ausgestrategisches Lebensmittel dar", ler ägyptische Aussenminister gelıan kann sie nämlich in Sitzungen alstabs anbieten".

ıe durchsichtige Provokation — Fahmi —was sind wir, kleine

im Pyjama liess sich Dr. K. die Ergänzungsbände zum Interimsın holen. Bekanntlich verlangen die seit der Sinai-Kampagne von 1956 rikanischen Zusagen schriftlich. in urchschlägen und mit notarieller Beıg. Und in der Tat fand sich in ımschlag mit der Aufschrift "Die inbsichten des Vorsitzenden" der ge-Paragraph: "Die Regierung der ıen Staaten verpflichten sich, wirkıd energische Schritte gegen Ägypergreifen, falls Schiffe aufgehalten . Die Formulierung klang etwas une Israelis legten das als eine Bomng Kairos mit B.52-Flugzeugen aus. te Department hingegen neigte eher Ansicht, dass die Angelegenheit ie Chase Manhattan-Bank zu regeln ch gibt es ohnehin einen erklärenragraphen in dem Geheimabkomt Ägypten und dort heisst es: "Die verpflichten sich, keinerlei Druck gypten auszuüben, falls israelische durch den Kanal fahren wollen".

, das war ein Kompromiss — erinch der Staatssekretär — ich bitte seph, handeln Sie entsprechend beiagraphen.

K. wollte wieder ins Bett gehen. n diesem Augenblick entdeckte sein t einen weiteren Zettel, der mit eiadel an die Geheimakte angesteckt Es wird abgemacht, dass Israel, falls A keine wirksamen und energischen gegen Aegypten unternehmen, sich eiden Häusern des amerikanischen ses beschweren kann".

607 in der Geheimkorrespondenz ahmi komplizierte die Angelegenheit: USA verpflichten sich, wirksame und sche Schritte gegen Israel zu unter-n, wenn es sich in der Angelegenheit chiffe an den Kongress wendet". las nach Erwähnung über einem Feuer chtbar werdende Geheimschrift, "wenn wird Ägypten berechtigt sein, die kanische Ausrüstung aus den Vorıngsstationen zu entfernen".

Das ist logisch — murmelte Dr. K. ıs noch?

einer Fake des allergeheimsten Aktenes fand sich der eingeklebte Teil einer ettenschachtel und darauf die handliche Notiz: "Die USA verpflichten nichts aus den Vorwarnstationen zu rnen, falls Kairo dies wünscht..."

Das rote Telefon läutete. Der Präsident: "Was ist das wieder, Henry?"

— Ich bin überzeugt, Herr Präsident — antwortete der Staatssekretär — dass Sie die Sache wie in Salzburg persönlich in die Hand nehmen müssen...

"Leider gehe ich auf Urlaub".

— Jetzt gleich, um drei Uhr früh?

— Ja. Auf Wiedersehen.

Eine Nachricht des Geheimdienstes: "Am-Israel-Chaj" wurde an die Küste abgeschleppt. Olaf Goldstein sitzt in Haft. Der Vorsitzende des Ausschusses für Auswärtige Fragen im Senat hat angerufen: Er will dringend die Geheimklauseln sehen, die man irrtümlich noch nicht an die Presse durchsickern liess. Telegramm aus Tel Aviv: Die Regierung Israels hat ein Flugzeug gechartert und befindet sich auf dem Anflug nach New York. Ein kurzes Telegramm von Gromyko: "Truppenverdünnung". Auf dem Radarschirm, der 24 Stunden im Tag die Bewegungen des Israelbotschafters Simcha Dinitz verfolgt, beginnen grüne Lichtpünktchen energisch zu hüpfen. Der Botschafter hat sein Haus verlassen, er naht. Alarmstufe drei. Kairo meldet: Die Gesundheitsbehörden haben entdeckt, dass ein Teil der Schiffsmannschaft von "Am Israel Chaj", 24 Seeleute im ganzen, keine Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche erhielt. Sie bleiben in Quarantaine...

— Pardon — sagt Sisco — ich muss einen Moment hinaus...

— Joseph, Sie bleiben hier!



Joseph, Sie bleiben hier...!

Dr. K. kleidet sich fieberhaft an. In der rückwärtigen Hosentasche findet er einen grünen Zettel: "Es wurde zwischen den Parteien ausgemacht, dass sich die USA im Falle einer Feststellung der Maul- und Klauenseuche bei der Schiffsmannschaft verpflichtet, Raketen und Anleihen auf längere Strecken (Frist) zu liefern...

— Fast hätte ich vergessen — erinnert sich Dr. K. beim schnellen Zuknöpfen seiner Hosen — ich habe dem Vorsitzenden Mao einen Blitz-Besuch versprochen...

— Und ich — schreit Sisco ihm nach — was soll ich hier tun?

— Beraten Sie sich mit Dr. Waldheim.

Der Staatssekretär nimmt seinen Koffer und läuft mit grossen Sprüngen die Treppe hinunter. Zum Teufel mit allen Interimsabkommen! Ein Häuflein Juden macht die Welt verrückt. Die Erdölgesellschaften haben mehr Angestellte...! Dr. K. springt ins Auto und ruft dem Chauffeur zu: "Nach Peking!" Plötzlich ertönt vom Rücksitz eine bekannte Stimme: "Schalom, Dr. K.".

Dinitz.

Dr. K. springt auf der anderen Seite aus dem Wagen, der Botschafter ihm nach. "Ihr bekommt ein anderes Schiff!" schreit der Staatssekretär in seiner Not, "übergebt den Kineretsee den Syrern und wir liefern euch das Wasser..."

— Ihr habt uns freie Durchfahrt versprochen!

— Sadat könnte fallen...

Der Botschafter antwortet etwas in fliessendem Hebräisch. Dr. K. bewegt sich in grossen Sprüngen vorwärts:

— Ihr bekommt F.15...F.16...F.17...

Am Horizont erscheinen bekannte Silhouetten. Rabin, Peres, Allon... Von links naht mit schnellen Schritten Senator Mike Mansfield, von rechts stürmen Jakob Jawetz und Abraham Ribikoff heran.. Daneben rennen drei Araber mit einem Kalatschnikov... Der König Haled... Bella Abzug... neun Rabbiner vom Klub der Präsidenten... Henry Jackson... Golda...

*

Dr. Kissinger! Dr. Kissinger, warum schreien Sie so?

Joseph Sisco steht neben dem Bett und schüttelt ihn. Der Staatssekretär ist schweissüberströmt:

— Das Schiff?

— Hat den Kanal unbehelligt durchfahren.

Dr. K. rückt seine Brille zurecht:

— Ich bin gar nicht überrascht, Joseph. Das Abkommen ist hieb- und stichfest, vorzüglich und logisch formuliert; es muss klappen.

(Uebers. aus dem Hebr., v. A.S.)

Hundert Jahre Hebrew Union College

Von SCHALOM BEN-CHORIN

In diesem Jahre begeht das Hebrew Union College, heute die älteste rabbinische Hochschule der Welt, seinen 100. Geburtstag.

Im Oktober 1875 gründete **Rabbi Isaac Mayer-Wise** in Cincinnati —Ohio— das erste Rabbinerseminar in Amerika "Hebrew Union College". Schon zwei Jahre vorher hatte er die Union of American Hebrew Congregations, den Verband der Reformgemeinden der USA ins Leben gerufen. Das vornehmste Ziel dieses Gemeindeverbandes war die Schaffung eines Rabbinerseminars für die amerikanische Reformbewegung.

Isaac Mayer-Wise (1819 — 1900) stammte aus Böhmen und gehörte der radikalen Richtung der klassischen Reform im Judentum an. Er war vor allem ein genialer Organisator und schuf in dem **Gemeindeverband, dem College, und schliesslich in der Central Conference of American Rabbis** die bis heute bestehenden drei Hauptorgane des amerikanischen Reformjudentums. Isaac Mayer-Wise kann man als Reformator des amerikanischen Judentums bezeichnen. Natürlich war er selbst der erste Präsident des Hebrew Union College von 1875 bis zu seinem Tode im Jahre 1900. Ihm folgte **Kaufmann Kohler**, der das College von 1903 — 1921 leitete. War Wise vorwiegend Organisator, so zeichnete sich Kohler durch seine systematische Theologie des Judentums aus.

Die ideologische Grundlage des Union College war und blieb für lange Zeit ein Reformjudentum, welches das Judentum nur als Religion, nicht aber als Volkstum gelten lassen wollte.

Das führte dazu, dass Rabbi Stephen S. Wise, der selbst aus dem Hebrew Union College hervorgegangen war, sich aber zu einem der markantesten Führer des amerikanischen Zionismus entwickelt hatte, nun seinerseits im Jahre 1922 in New York das **Jewish Institute of Religion** gründete, welches auf dem Boden eines nationalen jüdischen Volkstums stand, aber ebenfalls den Tendenzen der Reform offen blieb.

Synthese von Zionismus und Reform

Achad Haam hatte in einem Aufsatz **"Der Geist von Cincinnati"** die rein universalistische Tendenz dieser Lehranstalt verurteilt. Stephen Wise versuchte nun die Synthese von Zionismus und Reform. Im Jahre 1950 wurden die beiden Lehranstalten aber vereinigt und man kann sagen, dass die volkhafte Auffassung des Judentums, nicht zuletzt unter dem Einfluss der Staatsgründung in Israel, den Sieg davontrug

1954 entstand das dritte Zentrum des Hebrew Union College— Jewish Institute of Religion in Los Angeles und 1963 wurde der stolze Bau des HUC-JIR in Jerusalem eröffnet. Zunächst vorwiegend als Schule für Biblische Archäologie, an der jüdische und nichtjüdische Gelehrte ihre Studien betreiben konnten.

Auf den Theologen Kaufmann Kohler folgte der noch heute unter uns weilende Bibelwissenschaftler **Julian Morgenstern**, der von 1921— 1947 das Institut in Cincinnati leitete. Sein Nachfolger wurde der Archäologe **Nelson Glueck**, der von 1947 — 1971 als Präsident fungierte, die Vereinigung mit der Lehranstalt in New York und vor allem die Errichtung des College in Jerusalem vollzog. Dr. Nelson Glueck war mit Jerusalem tief verbunden, hatte er doch ein Jahrzehnt als Leiter der **American School of Archaeology**, als Nachfolger seines Lehrers **Albright**, in Jerusalem verbracht und durch bedeutende archäologische Grabungen und Forschungen, vor allem im Negev und in Transjordanien, eine Nähe zur Realität der Bibel gewonnen, die man früher in Cincinnati nicht gekannt hatte.

Seit 1971 steht an der Spitze des College in Amerika und Israel **Rabbi Alfred Gottschalk**, der sich als Organisator einerseits und als Achad Haam-Forscher andererseits ausgezeichnet hat. Es ist ein Akt geistiger Wiedergutmachung, dass gerade ein jüngerer Gelehrter, der sich eingehend mit Achad Haam befasst hat, dem scharfen Kritiker des Hebrew Union College, nun an dessen Spitze steht.

In kurzen Übergangszeiten 1900 — 1903 standen der Talmudforscher Moses Mielziner und der Historiker Gotthard **Deutsch** an der Spitze des College.

Ueber 1500 Rabbis ordiniert

Seit der Gründung des College wurden über eintausendfünfhundert Rabbiner ordiniert; hinzu kommen natürlich judaistische Gelehrte, die nicht ins Rabbinat gingen, aber auch Kantoren, die an der School of Sacred Music in New York ihre Ausbildung im Dienste der Reformgemeinden erhalten.

Von besonderem Interesse ist für uns das College in Jerusalem. An der Spitze steht heute Prof. **Ezra Spicehandler**, der die rabbinischen Studien leitet. **Jeder Student des Hebrew Union College muss nun die ersten beiden Semester in Jerusalem verbringen, um hier die hebräische Sprache, aber auch Land und Leute, die biblische Landschaft und die Probleme des Staates Israel kennen zu lernen.** Etwa achtzig Studenten, darunter auch einige Mädchen, die sich für das Reformrabbinat vorbereiten, obliegen hier ihren Studien.

Daneben gehen die archäologischen Arbeiten des Instituts unter Leitung des israelischen Archäologen **Dr. Biran** weiter. An diesen Arbeiten nehmen permanent auch nichtjüdische Wissenschaftler teil.

Ein Sonderprogramm ist im Aufbau begriffen, das eine Ausbildung für israelische Reformrabbiner vorsieht, in enger Zusammenarbeit mit der Hebräischen Universität in Jerusalem. Die ersten vier israelischen Studenten absolvieren gegenwärtig diesen Lehrgang, zwei von ihnen stehen unmittelbar vor der Ordination. Das stellt ein völliges Novum dar, denn bisher war es so, dass ein junger Mann, der sich auf den Beruf einen Reformrabbiners vorbereiten wollte, zu diesem Zweck Israel verlassen musste, da nur in Amerika (oder vielleicht in Europa) die entsprechenden Studienmöglichkeiten bestanden. Das wurde als absurd empfunden und ist es wohl auch. Israel, insbesondere Jerusalem, ist heute mehr und mehr das Zentrum jüdischer Wissenschaft geworden, sodass auch die Reformtheologie sich hier eine bleibende Stätte schaffen musste. Neben den zahlreichen orthodoxen Jeschiwoth behauptet nun auch das Hebrew Union College seinen Platz in Jerusalem.

Gottesdienst mit Cembalo und Floete

Dem College angeschlossen ist die William Murstein-Synagoge, die als Haussynagoge des College gedacht ist, aber Raum für etwa zweihundert Beter bietet und von amerikanischen Touristen einerseits, aber auch von Israelis andererseits an jedem Schabbath-Vormittag und an den Feiertagen aufgesucht wird. Der Gottesdienst geht hier, begleitet von Cembalo und Flöte und einen Chor der Studenten, in eindrucksvoller Weise vor sich.

Die Errichtung des schönen Baus des Hebrew Union College an der Davidstrasse in Jerusalem, nahe dem King David Hotel, **hat noch unter dem verewigten Bürgermeister Agron zu einer Krise im Stadtrat geführt** und die orthodoxe Opposition in der Knesset wandte sich gegen den verewigten Ministerpräsidenten Eschkol, der dem College den Baugrund gegen eine symbolische jährliche Rente von IL 1.— auf 99 Jahre zur Verfügung stellte.

Inzwischen ist die Entrüstung der Orthodoxen längst abgeflaut und **man hat sich mit der Existenz eines Reformrabbinerseminars und seiner Synagoge in Jerusalem abgefunden.** Das Hebrew Union College gehört heute in die Jerusalemer Szene, ist aus dem Bilde der Stadt nicht mehr wegzudenken.

Ein weiter Weg führte von Cincinnati über New York nach Jerusalem. Aber man kann sagen: alle Wege im Judentum führen nach Jerusalem, auch wenn die Wegrichtung ursprünglich eine ganz andere war. Von Isaac Mayer-Wise bis Julian Morgenstern war diese Wegrichtung nicht denkbar. Unter Nelson Glueck erfolgte die radikale Wende, die sich längst schon unter den Reformrabbinern und in ihren Gemeinden angebahnt hatte.

DAS WORT HAT *der Leser*

JABOTINSKY UND HERZL

Vor einer Zeit berichtete Ihre Zeitung über die geplante Überführung des Sarges von **Theodor Herzl s.A.**, und dass der damalige Führer der revisionistischen Partei, **Seev Jabotinsky**, dagegen gewesen sei.

Dazu möchte ich Ihnen folgendes berichten:

Seev Jabotinsky s.A. war in der ersten Zeit gegen diesen Plan, weil er undurchführbar schien, nach einem kategorischen NEIN auf ein Ersuchen bei der damaligen Mandats-Regierung.

Drei Tel Aviver Bürger, darunter mein verstorbener Mann, beschlossen, den Sarg auf illegalem Wage ins Land zu bringen. Wie die finanzielle Frage zu lösen sei, war für die Herren kein Problem. Man gab selbst und sammelte für einen „besonderen" Zweck, der vorläufig streng geheim bleiben musste. Herr Leibovicz, ein Industrieller, sorgte für die Überführung per Flugzeug. In Wien wurde fleissig organisiert und geschmiert. Als es so weit war, wurde Herr Jabotinsky verständigt. Er war mit allem einverstanden, hatte auch einige Wünsche und gab seinen Segen. Der Sarg sollte ordnungsgemäss mit den erforderlichen Papieren vom Flugplatz abgeschickt werden, natürlich mit falschen Angaben, und hätte zum Jahrzeittage hier sein sollen.

Ende Juli 1939 war die Spannung und Angst vor Kriegsausbruch so gross, dass beschlossen wurde die Überführung vorzuverlegen. Doch bevor man noch irgendetwas ändern konnte, kam aus Wien, Anfang August, ein Telegramm, welches „verschieben" heissen sollte. Dann kein Lebenszeichen mehr.

Gegen Ende September, am ersten Tag Rosch Haschana, kam ein Herr zu uns, stellte sich als der Leiter des Unternehmens vor, der noch rechtzeitig aus Wien herausfahren konnte.

Leider ist vieles ungesagt und unbekannt geblieben. Fast das ganze gesammelte Geld blieb erhalten und wurde gut und nützlich verwendet.

Mirjam Knoll, T. A.

هكذا منذ الأصل

LITERATUR UND KUNST

Von »Fledermaus« bis »Aschenbroedel«

Zum 150. Geburtstag von Johann Strauss am 25. Oktober 1975

Am 25. Oktober 1825, also vor 150 Jahren, wurde der spaetere „Walzerkoenig" Johann Strauss im biedermeierlichen Wien geboren. Dass er juedischer Abstammung war, ist bekanntlich im „Tausendjaehrigen Reich" von den Nazis durch Faelschung der Kirchenbuecher „weggeschminkt" worden.

Bereits als 17jaehriger lernte „Schani", wie Strauss-Sohn von seiner Mutter genannt wurde, den Ernst des Lebens kennen, als der Vater, ein erfolgreicher Komponist und Dirigent eines 200-Mann-Orchesters, die Familie verliess, um zu seiner Freundin Emilie Trampusch zu ziehen. Von diesem Augenblick an setzte Johann alle Kraefte ein, um seine geliebte Mutter und die beiden juengeren Brueder Josef (geb. 1827) und Eduard (geb. 1835) ernaehren zu koennen.

DEBUET BEIM „DOMMAYER"

Mit 19 Jahren erwarb er eine Konzession fuer die Veranstaltung von Konzerten und schloss einen Vertrag mit 24 Musikern. Die Kapelle gab am 15. Oktober 1844 im Wiener Tanzkasino „Dommayer" ihr erstes oeffentliches Konzert. Als sie den Walzer „Sinngedichte" 19 mal wiederholen musste, stand fest, dass in „Schani" ein wuerdiger Nachfolger seines beruehmten Vaters herangewachsen war.

Nach dem ploetzlichen Tod des Vaters, der an einer Scharlachinfektion starb, war es eine Selbstverstaendlichkeit, dass Johann dessen Orchester uebernahm.

DER NERVEN-ZUSAMMENBRUCH

Inzwischen hatte sich die Kapelle „vervielfacht" und Strauss musste an so manchem Abend zwischen sechs oder sieben Saelen mit dem Fiaker (Kutsche) hin und her pendeln, um vor dem begeisterten Publikum selbst zu dirigieren. 1853 erlitt er einen Nervenzusammenbruch und um der Familie waehrend der Krankheit die Existenz zu sichern, uebernahm sein Bruder Josef, ein Architekt und Ingenieur, das Orchester. Aber ein Wiener Kapellmeister, der nicht geigen konnte, war unmoeglich! So lernte Josef Tag und Nacht Geige und Theorie, spielte bald im Orchester und begann, selbst Walzer zu schreiben, von denen die „Dorfschwalben aus Oesterreich", der „Delirienwalzer", die „Sphaerenklaenge" und andere Weltruf erlangten.

Als Johann wieder bei Kraeften war, teilten sich die Brueder die Arbeit und veranlassten auch noch den juengsten Bruder Eduard, der Konsulatsbeamter werden sollte, den Beruf zu wechseln, um im gut florierenden „Musik-Familienbetrieb" mitzuwirken.

HENRIETTE TREFFZ

1861 lernte der gutaussehende und von vielen Frauen umschwaermte „Walzerkoenig" (36) die etwas aeltere Saengerin **Henriette Treffz** (44), genannt Jetty, kennen, die er ein Jahr spaeter heiratete. Die lebenskluge und tolerante Frau veranlasste ihn zu neuen musikalischen Taten. In die Jahre der Ehe mit Jetty fallen die ersten Operetten-Erfolge „**Indigo**", „**Karneval in Rom**" und „**Fledermaus**"; ausserdem konnte sie ihren reisescheuen Mann zu einer erfolgreichen Amerika-Tournee ueberreden. Hoehepunkt der 14 Konzerte war der von 20.000 Sängern aufgeführte Walzer „**An der schoenen, blauen Donau**". 1878 starb Jetty ueberraschend an einem Gehirnschlag. Johann war so verzweifelt, dass er sich weigerte, sein Haus in der Maxingstr. Nr. 18 in Wien-Hietzing zu betreten, und in ein Hotel uebersiedelte.



Johann Strauss:
Der Nichttänzer
als Walzerkönig

ZWEI WEITERE EHEN

Offenbar nicht ganz seiner Sinne maechtig, stuerzte sich der 53-jaehrige Strauss sechs Wochen nach den Trauerfeierlichkeiten völlig unüberlegt in eine neue Ehe mit der um 27 Jahre juengeren Schauspielerin **Lily Dietrich** (auch Lili Dittrich). Strauss hatte sich noch zu Lebzeiten seiner ersten Gattin Jetty ein Palais auf der Wieden bauen lassen. Die Fertigstellung des neuen Heimes erlebte aber seine erste Gattin nicht mehr und so zog Strauss im Herbst 1878 nach seiner Wiederverehelichung mit Lily Dietrich in das luxurioese Heim. Doch erst an der Seite seiner dritten Gattin, der 30jaehrigen Witwe **Adele Deutsch** fand er haeusliches Glueck.

Das Palais war ganz nach den Beduerfnissen und Wuenschen des Meisters eingerichtet. Es enthielt sogar ein „Kaffeehaus", wo sich Strauss mit seinen Freunden beim Karten- und Billardspiel unterhielt. Der „Salon" im ersten Stock war der Treffpunkt des kuenstlerischen Wien. Brahms, Bruckner, d'Albert, Kienzl, Puccini und viele andere waren seine Gaeste. Von 1878 bis 1899 schuf Strauss hier die meisten seiner Operetten, darunter „**Zigeunerbaron**", „**Eine Nacht in Venedig**", „**Der lustige Krieg**" sowie die Oper „**Ritter Pazman**".

IM ALTER NOCHMALS TANZMUSIK

Nachdem er 16 Operetten geschrieben hatte, wandte sich Strausss, der Nichttaenzer war, waehrend seiner letzten Lebensjaehre wieder der Walzer- und Tanzmusik zu.

„**Kaiserwalzer**", „**Seid umschlungen, Millionen**" (Johannes Brahms gewidmet), „**Maerchen aus dem Orient**" stammen aus dieser Zeit. Die feine Instrumentation dieser Walzer ist die gleiche wie bei de[...]ren Meisterwerken „[...]leben", „**G'schichten** [...] **Wienerwald**" und [...] **Blut**". Zum letzten [...]gierte Strauss am 22. [...] in einer Nachmittagsv[...] der Wiener Hofoper d[...]uere zur „Fledermaus[...]

Waehrend der Arbe[...]nem letzten Werk, de[...] „**Aschenbroedel**", star[b ...] 3. Juni 1899 an einer [...]entzuendung in Wien.

Johann Strauss in der Anekdote

Hatte Vater Strauss Westeuropa mit seiner Musik bezaubert, so sollte der Sohn den Osten dazugewinnen. Strauss' Konzerte in der Naehe von St. Petersburg wurden zu einer Sensation. Das Publikum war so begeistert, dass man den Meister nach seinen Auftritten durch *Hintertueren und mit falschen Baerten* maskiert vor der *entfesselten* Menge in Sicherheit bringen musste.

★

Eines Tages forderte ein russischer Offizier Strauss zu einem Pistolenduell, weil der Musiker taeglich Rosen von der Frau des Offiziers erhalten hatte. Strauss nahm die Herausforderung an, bat aber den Eifersuechtigen, ihn vorher in seiner *Wohnung* zu besuchen. Dort oeffnete er drei unmoeblierte Zimmer, die nichts enthielten als die *taeglichen* Blumenspenden seiner Verehrerinnen. *Strauss lud den* Offizier ein, die Rosen seiner Frau *herauszusuchen*, und die Affaere wurde nach grossem *Gelaechter* vergessen.

★

Henriette Strauss-Treffz ueberredete ihren *Gatten*, der sehr ungern reiste, zu einer grossen Amerikatournee. Schon bei der Eisenbahnfahrt ueber den Semmering (986 m) wurde Johann Strauss uebel und er musste sich auf den Boden des Eisenbahnwaggons setzen, um beim Anblick der Berge nicht *schwindlig* zu werden.

★

Zwei Dinge fuerchtete Johann Strauss besonders: Die Einsamkeit und den Tod. Als seine Gattin Henriette Strauss-Treffz 1878 ploetzlich starb, floh er aus dem Haus und ueberliess selbst die Beerdigung seinem *Bruder* Eduard. Wenige Monate *spaeter heiratete* er die um 27 Jahre juengere Schauspielerin Angelika Dietrich aus Koeln, genannt Lily. Es war der groesste Irrtum seines Lebens. Die blonde Lily ging mit dem jungen Franz Steiner, dem Sohn und Nachfolger des Strauss-Freundes und Direktors im Theater an der Wien, einfach durch. Lily wurde damit Direktrice am Haustheater *ihres betrogenen* Gatten. So kam es, dass die naechste *Strauss-Operette* „Eine Nacht in Venedig" *nicht* im Theater an der Wien, fuer das sie geschrieben war, sondern in Berlin uraufgefuehrt wurde.

★

Eine andere Geschichte *aus dem* Leben des Komponisten entwickelte sich wie *das* Libretto einer seiner eigenen Operetten: Strauss besucht eine Familie in Petersburg, wo die Tochter *des* Hauses sich in den gut aussehenden Musiker verliebt. Als er eines Tages wieder erscheint, wird er *den versammelten* Verwandten als Braeutigam vorgestellt. Der Hochzeitstag wird bestimmt, eine Wagenreihe mit Gaesten wartet um das Paar zur Kirche zu begleiten — da naht im letzten Augenblick Rettung: zwei Freunde entfuehren den unfreiwilligen Braeutigam in ihrer Troika und bringen ihn in Sicherheit, das heisst zur oesterreichischen Botschaft.

★

Johannes Brahms schaetzte Strauss' Musik so sehr, dass er anlaesslich eines Festes die Anfangstakte des Donauwalzers auf den Holzfaecher der Frau Adele Strauss schrieb und hinzufuegte: „Leider nicht von Johannes Brahms".

★

Die Autoren des Librettos zu Johann Strauss' zweiter Operette blieben lange im Verborgenen. Einer der Autoren, Direktor Steiner vom Theater an der Wien, gab sich schliesslich als fuehrender Autor des Textes zu erkennen. Nun wurde nach *einem Namen fuer die neue* Operette gesucht: man schwankte zwischen „Fantaska", „Ali Baba", „Die 40 Raeuber" und „Indigo". Es blieb bei „Indigo", das Publikum aber machte daraus „Indigo und die 40 Raeuber" und stellte fest: „Das sind die 40 Librettisten".

★

Die Wiener Presse empfand die „Fledermaus" lediglich als „ein Potpourri aus Walzer- und Polkamotiven". Entdeckt wurde diese wienerischeste aller Operetten von den Berlinern: Sie jubelten dem Werk vom Tag der Erstauffuehrung an zu. Als man in Wien 1876 erst die hundertste Auffuehrung spielte, feierte man in Berlin bereits die zweihundertste. Schliesslich erlebte das Werk in Paris unter dem Titel „La Tzigane" seine groessten Triumphe.

Von der Rundfunkansagerin zur »Kulturche[...]

Von YEHUDA COHEN

Sie weiss, als Ansagerin, genau, was sie sagt. Aber auch der Radiohoerer versteht sie genau. Und das ist nicht selbstverstaendlich.

Leah Porath war eine der ersten unvergesslichen Ansagerinnen am *Jerusalemer Rundfunk*. Heute ist sie Leiterin der Ab*teilung fuer Kultur* und Kunst im Erziehungs- und Kulturministerium — ein steiler Aufstieg. Sie ist in der Bukowina geboren und wanderte 1935 mit ihren Eltern in Jerusalem ein, wo sie das Gymnasium absolvierte. Dann aber zog es sie nach Tel-Aviv, weil sie Schauspielerin werden wollte, und die Theater, darunter die „Habimah", der sie sich anzuschliessen gedachte, in Tel-Aviv waren. Aber genau eine Woche nach ihrer Reifepruefung starb ihre Mutter, und sie musste in Jerusalem bleiben. Das ermoeglichte ihr allerdings das Studium an der Hebraeischen Universitaet, auf das sie in Tel-Aviv haette verzichten muessen, denn damals bestand im ganzen Lande nur eine *Universitaet*. Da gab ihr ihr Onkel der Dramaturg **Nathan Bistritzky**, den Rat fuers Leben: Sie solle ihr angeborenes *Talent fuers Schauspiel* nicht ungenuetzt lassen und sich beim damals erst vier Jahre alten Jerusalemer Rundfunk um eine Stelle als Sprecherin bewerben. Sie folgte dem Rat, wurde sofort mit einem Sondervertrag aufgenommen und beteiligte sich neben dem Universitaetsstudium — zumeist in Hauptrollen — woechentlich an drei Hoerspielen fuer Erwachsene und fuer Kinder. Das war der Anfang ihrer fruchtbaren Taetigkeit im Rundfunk. Noch heute wirkt sie in besonderen Programmen des Rundfunks mit und ist beispielsweise die hebraeische Sprecherin im grossen TV-Zyklus „Welt *im Krieg*", der dokumentarischen Darstellung der Geschehnisse im *Zweiten Weltkrieg. Zu* Beginn des hiesigen Rundfunks wurden die Hoerspiele durchwegs direkt uebertragen, Tonbandaufnahmen gab es noch nicht.

„MOLDAU" STATT „HATIKVAH"

Die Arbeit war schoen und interessant, doch gab es Beschraenkungen politischer Natur. Die englische Mandatsbehoerde erlaubte nicht, den Namen Erez-Israel (Land Israel) anzuwenden, die Sprecher durften sich nur des offiziellen Namens Palaestina bedienen. Man umging diesen Namen, indem man immer nur vom „Lande" sprach. Die „Hatikvah", die juedische Nationalhymne, die spaeter in Israel zur Staatshymne wurde, durfte natuerlich auch nicht gespielt werden, und da verfielen die Gestalter der hebraeischen Programme auf den Einfall, das sehr aehnliche Gesangsthema aus Smetanas „Moldau" zu verwenden. Das ging so lange, bis es die Englaender merkten; ja es kam so weit, dass einige Zeit die ganze „Moldau" tabu wurde: und dabei hatte der taube Meister das Gesangsthema aus den ersten drei Toenen, mit denen das sinfonische Gedicht beginnt, abgeleitet, und die Affinitaet zur Hatikva-Melodie ist ebenso zufaellig wie die Aehnlichkeit mit einem tschechischen Liede, oder — in Dur — mit dem deutschen „Fuchs, du hast die Gans gestohlen" und dem franzoesischen „Ah! vous dirai-je maman".

BRILLANTER AUFSTIEG

Aus den woechentlichen drei Programmen wurden bald sechs, und im Jahre 1943 wurde Leah Porath voll engagiert, sie war von damals an ordentliche Angestellte des Rundfunks. Mit der Staatsgruendung begann ein brillanter Aufstieg, und Leah, die schon in der Mandatszeit wegen ihrer warmen Stimme und wegen ihres lebendigen und ueberzeugenden Vortrags in Hoerspielen, in der Praesentierung von Programmen aller Art, in Nachrichten die Hoerer fesselte, wurde *Erste Ansagerin und Leiterin* von Programmen, die sie zum *Teil selbst verfasste* — dramatischen, literarischen, dokumentarischen und musikalischen — wurde Leiterin von Abteilungen und schliesslich des Gesamtprogramms im Rundfunk, wobei sie in gleichem Masse auf hohes Niveau in der ernsten wie in der heiteren Kunst bedacht war.

Als dann das von Leah Porath *gestaltete Rundfunkprogramm* so richtig eingelaufen war, wurde sie *vom Aussenministerium* in die Vereinigten Staaten gesandt, *wo* sie *zwei* Jahre in New England als Kulturattachee wirkte. Das ist eine Gegend mit reichhaltigem akademischem und geistigem Leben, aber die zionistischen Kenntnisse waren in den meisten Kreisen gering. Die Taetigkeit von Leah Porath erstreckte sich auch auf Vortraege in Schulen, und da war sie selbst erstaunt, als zwei Schuelerinnen sie entgeistert anblickten: sie hatten sich eine Frau aus Israel wie eine biblische Gestalt vorgestellt, in einer Kleidung, wie sie sie von (gewiss nicht authentischen) Bildern kannten. Kurz, es war *dort viel aufklaerende* Arbeit zu leisten.

ZURUECK IN ISRAEL

Im Jahre 1970 kehrte Leah Porath nach Israel zurueck, und am 1. Januar 1971 trat sie ihr gegenwaertiges Amt an, die Leitung der Abteilung fuer Kultur und Kunst im Erziehungs- und *Kulturministerium. Der Minister* uebergab ihr den Vorsitz des Oeffentlichen Rates fuer Kultur und Kunst, dem 45 von der Regierung ernannte Mitglieder angehoeren, die als Autoritaeten im Bereich von Kultur und Kunst gelten. Ein Teil ist im Erziehungswesen auf diesen Gebieten taetig. Die Gesamteinrichtung, der Leah Porath vorsteht, verfuegt ueber ein relativ sehr gut bedachtes Budget. *Vor einigen Jahren zeigte eine Statistik* fuer aus oeffentlichen Mit*teln subventionierte Kunst und* Kultur Israel mit an der Spitze. Trotz des enormen Aufwands fuer die Einwanderung und der aufgezwungenen Riesensumme, die die Sicherheit kostet, werden vom Staatsetat jaehrlich ueber dreissig Pfund (ca. vier und ein halber Dollar) per Einwohner ausgegeben, gegenüber — vergleichsweise — 40 Cent in den Vereinigten Staaten. Das ergibt etwa hundert Millionen Israel-Pfund. Die Ausgaben fuer Television und Radio und auch fuer das Rundfunkorchester, die zusammen eine selbstaendige staatliche Institution bilden, die Lizenzgebuehren einnimmt, sind in den hundert Millionen nicht inbegriffen.

...ODER Z. B. UNTERSEE-ARCHAEOLOGIE

Die Verteilung des Budgets erfolgt auf Grund von Entscheidungen der Kommissionen des Oeffentlichen Rates an dreihundert Institutionen in verschiedenen Kulturbereichen: Oeffentliche Bibliotheken, Theater, Museen, Orchester, Choere, Tanzensembles, Jeunesses musicales, Institute fuer Wissenschaft, fuer Erwachsenenbildung, literarische und andere Zeitschriften (z.B. auch Schach), arabische Kultur.

Leah Porath:
Verbindung durch Kunst —
gegen Isolierung Israels

Es gibt da auch Gebiete wie *Astronomie oder Untersee-Archaeologie*... Ebenso wichtig ist die Erteilung von Stipendien an individuelle Kuenstler, damit sie sich ganz ihrem Schaffen widmen koennen und nicht durch Unterricht und andere Taetigkeit wertvolle Zeit „vergeuden" muessen, oder die Foerderung von Spezialprojekten.

Der Oeffentliche Rat gibt u.a. viele symphonische Werke, Chor- und Kammermusikstuecke und auch Kompositionen fuer Studienzwecke in Auftrag, er ist Mitbegruender des Israel Music Institute, das Werke israelischer Komponisten druckt und verbreitet, und finanziert es, er ermoeglicht die Herausgabe israelischer Musik auf Schallplatten und beteiligt sich, zusammen mit dem Touristik-Ministerium, am Israel-Festival.

KULTURBRUECKEN

Das hoert sich alles schoen an. *Es muss aber bedacht werden*, dass in Israel — wie in *keinem anderen Lande — die* gegensaetzlichsten Kulturen aufeinander *stossen*, denn ihre Traeger kommen nicht nur aus Europa oder Amerika, sondern auch aus Laendern mit primitiver Kultur, ja aus den Hoehlen Afrikas. Um die breitesten Schichten zu erfassen, muss daher in entsprechender Weise angepasste erzieherische Kulturarbeit geleistet werden. Buehne, Musik, Ausstellungen werden im ganzen Land allen [...]kerungsteilen dargeb[...] Netz erfasst auch die [...]lungsstaedte, und s[...] jaehrlich etwa tausen[...] vorstellungen, und [...] durch wandernde [...] darunter auch Orc[...] Choere, veranstaltet, [...] Bruecken der Kultu[...]gen.

NEUEINGEWAN[...] KUENSTLE[...]

Ein besonders wic[...]biet im Reiche Lea[...] ist die Beschaeftigung [...] eingewanderten Kuen[...] ihre Einordnung in[...]leben. *Schriftsteller* w[...] an den Oeffentlichen *Stipendien, die ihnen* [...]lichen, sich ganz ihr[...]schen *Taetigkeit* zu [...] und ihre Buecher in [...]*nalsprache oder in he[...]* Uebersetzung hera[...] Maler und *Bildhauer* [...] aus den Ostlaendern [...] Handwerkszeug und [...] hier Hilfe, Musiker g[...] Instrumenten durch [...]rika-Israel-Kulturfonds, der Oeffentliche Rat [...] wirkt. Dieser greift i[...] beim Aufbau ihre[...] re unter die Arme, [...] ihnen Tourneen im [...] Ausland ermoeglicht [...] in Orchestern unterbri[...]

Das ist viel, aber n[...] was unter Leitung [...] Porath gedeiht.

ICH BIN MIT [...]

Nicht minder als di[...] Land begrenzten Unte[...]gen schaetzt Leah P[...] auf internationaler E[...]ruhenden Veranstaltun[...]glaube, dass der Sta[...] auch in geographischer [...] sehr isoliert ist (man [...] nicht mit dem Wagen [...] Eisenbahn in ein ben[...] Land fahren), und d[...] Ereignisse wie die [...] der Harfenwettbewerb, [...]binstein-Klavierwettbew[...] uns mit Kuenstlern u[...] Taetigkeit jenseits des [...] *in Verbindung* bring[...] durch die wir auch [...] *beruehmten grossen* M[...] Beruehrung kommen, [...] wichtiger als in irgende[...] deren Kulturlande. Wir [...] stolz darauf sein, dass [...] „automatischen" Mehr[...]gen uns in den Verein[...]tionen in der Kulturw[...] entscheidende Mehrhe[...] uns ist, nicht eine „[...]sche", sondern eine a[...]kennung und Wertsc[...]berunende."

ı Riesen und Zwergen und Politik

Vor 230 Jahren starb Jonathan Swift, Dichter des „Gulliver"

Von ALICE SCHWARZ

:chon eine seltsame len Satirikern: die oft fte Allegorie, in die itisch-gesellschaftliche leiden, erweist sich uebermaechtig. Sie – nicht selten — die :n Misstaende. Die schwinden (wenig- :r gegeisselten Form). 3en bleibt. Und da es die Phantasie insbe- Jugend anregt, sind satirische Werke der ır zu Kinderbuechern niert" worden.

:s Cervantes Saavedra, er des „Don Quijote :ha", einer Satire auf : Schwaermerei und rnehme Maenner sei- 1547—1616). So auch rancois Rabelais (1483 :t seinem „Gargantua" ıgruel", was als schnei- ire gegen die Gebre- Epoche gedacht war. ggeblieben ist die Ge- Riesen Gargantua und ıischen Umtriebe und n in der Stadt Paris. :cher sind heute vor : bevorzugte Jugend- Dasselbe gilt fuer Jo- vift, dessen Todestag :um 230. Male jaehrt. twerk, „Gullivers Rei- 7), war als satirisches gegen die Untugen- Zeit, die Schwaechen schengesellschaft und den Laster und Eitel- lacht. Was ist davon ieben? Doch haupt- lie Handlung, mit ihren ıaften und unterhalt- :gen: so recht eine Ge- ım die kindliche Phan- regen. Am Rande sei dass alle diese Werke ht", gekuerzt und „fuer ıd verarbeitet", also gentlich verstuemmelt Ueber Cervantes hat Mann in einem Essay ğick alles Erwach- niedergeschrieben.

ıflikt mit den eitgenossen

grossen Satiriker von inzwischen zu „Jugend- oren" ummanipuliert - „degradiert") wurden, nes gemeinsam: es wa- empfindsame, um nicht neberempflindliche Ge- its-Fanatiker, die mit eitgenossen nicht recht ı. Cervantes wurde in d eingekerkert wegen lachts, an einer Schlae- genommen zu haben. Er sein beruehmtestes Werk und Sorgen um seinen tigsten Lebensunterhalt. te ihm Ruhm, aber auch d Verfolgung und sogar 'lagiatsversuch noch zu n. Rabelais erregte durch ielehrsamkeit den Neid Feindschaft der Franzis- n deren Orden er einge- ar: er wurde spaeter — schon Weltgeistlicher und ɔst Paul III der Suenden rochen — der Ketzerei gt. Er musste in die ıung gehen. Nur mit Hil- allmaechtigen Guisen ge- m dann die Rehabilitie- Vas aber Jonathan Swift so hatte er gar haessli- muetigungen zu ertragen. arm war. Die Satire ist einmal — ebenso wie der er Humor ueberhaupt — ie Waffe der Machtlosen, h gegen Ungerechtigkeit rfolgungen aufiehnen und Velt verbessern wollen. zufaellig ist der Witz jahr- telang ein Praerogativ der ueckten Diaspora-Juden n.

Stolz und ıbesonnenheiten

livers geistiger Vater wur- ı 30. November 1667 zu ı geboren. Er war schon nabe eine Art Sonderling. Vorbildung genoss er zu nny, studierte dann am y College in Dublin Theologie und wurde Sekretaer eines Sir William Temple in Surrey. Der Ruf seiner Gelehrsamkeit war bald gross: das veranlasste dann Swift zu Anmassung und geistigem Hochmut, was die feinen Lords ihm wieder reichlich uebel nahmen. Seine Empfindlichkeit und sein leicht gereizter Groll rissen ihn oft zu Unbesonnenheiten hin.

Die Entbehrungen seiner Jugend, die eigene Armut und der Hochmut der Grossen hatten ihn allerdings frueh verbittert. Sein Brotherr liess ihn am Bedienten-tisch essen und mochte es auch sonst an Demuetigungen nicht fehlen lassen. Nach dem Tode seines Herrn gab Swift dessen Werke heraus und widmete sie Koenig Wilhelm III in der Hoffnung, von ihm eine Anstellung zu erhalten. Er sah sich aber getaeuscht und musste wieder eine Stelle als Privatsekretaer (und Hauskaplan) annehmen. Ein Pamphlet, das er fuer die Whig-partei schrieb, sollte seine Karriere foerdern, doch brachte es ihm ausser schoenen Versprechungen nichts weiter ein. Swift verfolgte seither die Whigs mit unausloeschlichem Hass und beissender Satire.

Politischer Journalist par excellence

Man legt sich heute kaum noch Rechenschaft darueber ab, dass der Verfasser unseres schoensten „Kinderbuches", das wir einst alle mit Begeisterung lasen, recht eigentlich ein politischer Journalist war. Er schrieb in den damals zu politischer Macht gelangenden Zeitungen wie der Zeitschrift „Examiner", besonders aber in seinen eigenen „Drapier's letters", durch welche er die Regierung zwang, den Forderungen seiner Partei nachzugeben. Durch bittere Uebertreibungen, dieses legitime Mittel der Satire, die scharf einseitige Beleuchtung von Misstaenden und damit die Reizung der Lachlust gewann er bedeutenden Einfluss.

Schon Swifts erstes Werk, „Directions to a servant", hat ausgesprochen sozialkritischen Charakter. Er schildert darin die Leiden und die Last seines eigenen Lebens als Bediensteter. Er wagte es, „Philemon und Baucis" zur Travestie zu machen. Noch im Hause von Sir William Temple verfasste er „A tale of a tub" (Geschichte einer Tonne), eine erste groessere Satire, die gegen Misstaende in der katholischen Kirche und die Puritaner wie auch gegen die uebertriebene Gelehrsamkeit gerichtet war. In seinem „Battle of the books" parodiert er die Homerischen Kriege und eroertert die Frage, ob die Kunst der Alten der Modernen ueberlegen sei. (Die Alten siegen). Sein bedeutendstes Werk war und bleibt aber „Travels of Lemuel Gulliver". Darin sammelt er sein ganzes satirisches Talent und vereint es mit seiner leidenschaftlichen Ablehnung menschlicher Schwaechen, besonders gewisser Staende und Standesvorurteile. Man kann sich kaum vorstellen, wie Swift reagiert haette, wenn er haette vorweg wissen koennen, dass sein beissender, leidenschaftlicher und kaempferischer Spott einst voellig verkannt und nur als Maerchenhandlung von der Mehrheit missverstanden werden sollte!

Sein letztes Werk war eine grausame Satire ueber die Verarmung des irischen Volkes, unter dem er lebte: „A modest proposal for preventing the children of the poor people in Ireland." (1729). (Ein bescheidener Vorschlag zur Verhuetung des Kindersegens armer Leute in Irland).

Unglueckliches Privatleben

Wie viele Humoristen und Satiriker hat Swift auch im Privatleben nicht allzuviel Glueck gehabt. Beruflich hatte sich der geweihte anglikanische Geistliche vergebens um einen englischen Bischofssitz beworben. Es gelang seinen Goennern nicht, ihm einen solchen zu verschaffen. Er blieb auf ein Dekanat zu St. Patrick beschraenkt. In seinem Familienleben war er ungluecklich, denn seine Liebe zu Esther Johnson (genannt Stella) wurde durch ein zweites Verhaeltnis zu Esther van Homrigh, (genannt Vanessa), getruebt. Vanessa starb aus Kummer, als sie von Swifts Liebe zu Stella erfuhr. Er verheiratete sich mit Stella, fuehrte aber eine hoechst unglueckliche Ehe.

Bald nach der Abfassung seines letzten Werkes verfiel er in Geisteskrankheit. Er starb, blind und taub durch einen Gehirntumor, am 19. Oktober 1745 in Dublin. Doch sein Werk, herausgeloest aus den trueben Umstaenden von Zeit und Leben, ist geblieben und wird bleiben, durch phantasievolle Handlung wie auch die tiefe, bittere Einsicht in die menschliche Natur. Wer z.B. kann sich der heute noch gueltigen Parodie auf die laecherliche Streitsucht der Menschen entziehen, die im Kapitel ueber die Kriege zwischen Leuten, die gekochte Eier an der Breitseite oeffnen, und Anhaengern der Ei-Schmalseite, zum Ausdruck kommt...? Die Menschen fuehren immer noch Kriege wegen nicht viel bedeutsamerer Lappalien.

Kulturnotizen in Kürze

Familie Wagner in London

● Friedelind Wagner (57), die in England lebende Enkelin Richard Wagners und Urenkelin von Franz Liszt, hat alle noch lebenden Nachkommen dieser beiden Komponisten nach London eingeladen. Anlass dieses Familientreffens ist eine konzertante Auffuehrung der Oper „Der Friedensengel" — eine der 13 Opern ihres Vaters Siegfried Wagner — die am 23. November in der Londoner Queen Elizabeth Hall ihre britische Erstauffuehrung erlebt.

Die Wagner-Enkelin bemueht sich, fuer ihr Projekt und fuer die „Siegfried-Wagner-Gesellschaft" Geldgeber zu finden. Die Musik ihres Vaters ist fast voellig in Vergessenheit geraten, was Friedelind auf „den Fehler seines Vaters Sohn zu sein" zurueckfuehrt. Im Unterschied zu seinem Vater schrieb Siegfried Wagner seine Opern ohne Ruecksicht darauf, ob sie zur Auffuehrung gelangten oder nicht.

Schweizer Rilke-Ausstellung

● Anlaesslich des 100. Geburtstages des Dichters Rainer Maria Rilke am 4. Dezember hat die schweizerische Landesbibliothek in Bern eine Ausstellung mit Dokumenten aus den Schweizer Jahren des Dichters eroeffnet. Rilke vollendete unter anderem im Wallis die „Duineser Elegien", die „Sonette an Orpheus" und seine Gedichte in franzoesischer Sprache. In Raron im Wallis befindet sich das Grab des 1926 gestorbenen Dichters.



RILKE-AUSSTELLUNG IN BERN: Rainer Maria Rilke in den zwanziger Jahren, als er sein „Testament" schrieb. Bleistiftskizze von Baladine Klossowska.

Auszeichnung fuer Canetti

● Der Schriftsteller Elias Canetti (70) erhaelt in diesem Jahr den mit 20.000 Mark dotierten Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund. Mit Canetti will die Stadt einen literarischen Aussenseiter wuerdigen, einen Schriftsteller, so die Jury auf einer Pressekonferenz, der unbequeme und herausfordernde Werke geschrieben habe. Fruehere Traeger des Nelly-Sachs-Preises sind Alfred Andersch, Ilse Aichinger und Paul Schallueck.

Dali will Hinrichtungen

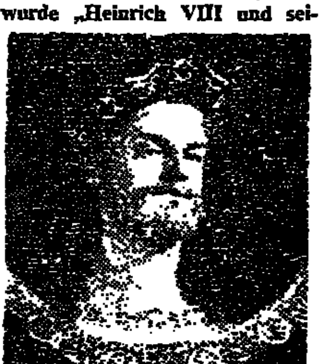
● Salvador Dali, spanischer Maler und Exzentriker, hat ein Filmengagement verloren, weil er die Hinrichtungen von fuenf spanischen Regimegegnern begruesst und die Hoffnung geaeussert hatte, dass „alle Terroristen wie Ratten vernichtet" wuerden. Der Regisseur Alexander Jodorowsky hat ihm eine Absage erteilt. Der Maler sollte in dem Streifen „Duene" eine Hauptrolle spielen und dafuer eine Rekordgage von 100.000 Dollar pro Stunde erhalten. Jodorowsky erklaerte, er wuerde sich schaemen, mit einem Mann zusammenzuarbeiten, der in seinem „masochistischen Exhibitionismus" den Tod von Menschen fordere.

Van-Gogh-Haus wird restauriert

● Das Van-Gogh-Haus in der Naehe der belgischen Stadt Mons soll bis Ende dieses Jahres vollstaendig restauriert werden. In dem verfallenen Haus in den Suempfen von Cuesmes, in dem der hollaendische Maler 1879/80 lebte, sollen nach dem Wiederaufbau ein Ausstellungsraum und ein kulturelles Forum eroeffnet werden.

Populaerer Kenneth Keath

● Als populaerste TV-Spielfilmserie der BBC festgestellt wurde „Heinrich VIII und seine Frauen", eine Sende-Reihe, die auch in Israel zu sehen war. Der Erfolg war nicht zuletzt auf den Hauptdarsteller zurueckzufuehren (siehe Bild).



Filmfestival in Paris

● Auch die Stadt Paris will ein eigenes internationales Filmfestival. Das erste Pariser Filmfestival wird vom 17. bis 24. November in einem Dutzend Pariser Kinos rund hundert franzoesische und auslaendische Filme zeigen, die zum grossen Teil bisher noch nicht oeffentlich vorgefuehrt wurden. Mittelpunkt des ersten Festivals, dessen Praesidentin die Filmschauspielerin Jeanne Moreau sein wird, ist das Palais Chaillot.

Das Pariser Filmfestival, das kuenftig in jedem Herbst stattfinden soll, geht auf einen Beschluss des Staatssekretaers fuer kulturelle Angelegenheiten, Michel Guy, zurueck. Pierre-Henri Deleau erklaerte als Festspielverantwortlicher, es sei keine Konkurrenz zum Filmfestival von Cannes geplant, da in Paris vor allem Filme gezeigt wuerden, die fuer Cannes „zu spaet oder zu frueh" fertiggestellt worden seien.

Grundzüge einer jüdischen Theologie in der Schau von Schalom Ben-Chorin

Schalom Ben-Chorin lehrte im Sommersemester 1975 am Institutum Judaicum der Eberhard-Karls-Universitaet von Tuebingen ueber die Glaubensgrundzuege des Judentums. Das Konzept dieser Vorlesungsreihe ist nun in Buchform erschienen: „Juedischer Glaube. Strukturen einer Theologie des Judentums anhand des Maimonidischen Credo, Tuebinger Vorlesungen"; J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tuebingen 1975, 320 Seiten, kartoniert 27.50 DM.

Das fehlende Dogmatik-Lehrbuch

Die Abfassung eines solchen Werkes ist durchaus begruessenswert, weil es nur verhaeltnismaessig wenige Darstellungen dieser Art gibt. Zu denen, die der Verfasser erwaehnt, koennte vielleicht noch die rabbinische Quellensammlung von Prof. Ephraim Urbach treten, aber es ist wahr, dass alle anderen Grundsatzwerke, darunter der schon recht antiquierte „Chorew" von Raw Schimschon Raphael Hirsch und die „Juedische Religion" von Raw Michael Friedlaender dem innerjuedischen Gebrauch vorbehalten sind und auch nicht auf alle Fragen antworten, die in unserer Zeit gestellt werden.

Schalom Ben-Chorin

So steht also am Anfang die Frage, warum es keine solchen Darstellungen gibt. Schlom Ben-Chorin gibt die Antwort zunaechst axiomatisch: „Das Judentum hat Dogmen, aber keine Dogmatik" (S. 17), spaeter aber deutlicher: „... es ist erst mittelalterlichen Autoren wie Maimonides, die unter dem Einfluss des aristotelischen Denkens, der islamischen Theologie und zum Teil auch in Auseinandersetzung mit dem Christentum schrieben, vorbehalten geblieben, sich systematischen Denkstrukturen zuzuwenden" (S. 248). Hieraus erklaert sich das Fehlen einer „juedischen Dogmatik", einer Zusammenfassung der verbindlichen Glaubensgrundsaetze also, die der Verfasser ebenso mit „Dogmen" vergleicht wie er die dreizehn Rambam-Aussagen fortwaehrend als „Credo" und einmal sogar als „Katechismus" bezeichnet. Hierbei muss er allerdings zugeben, dass im orthodoxen Judentum eine solche dogmatische Formulierung als wesensfremd abgelehnt wird und daher der Inhalt dieser Glaubenssaetze nicht unreflektiert wiedergegeben werden kann.

Reflektionen dieser Art sind nur unter Benutzung alter zugaenglichen Quellen moeglich. Hierin liegt der Wert dieses Buches fuer den christlichen Leser, der ohne Zweifel zu einem tieferen Verstaendnis des Judentums gelangen wird — aber zugleich die Problematik fuer den juedischen Leser, der fortlaufend den Heiligen Namen und rabbinische Quellen zusammen mit christlichen Schriften und Aussagen der modernen Philosophie zitiert findet, wobei sogar mehrmals der Eindruck entstehen muss, als ob ausserhalb des Judentums die Antwort auf Fragen gefunden wurde, die ungeloest geblieben sind. Was diese Methode dennoch rechtfertigt, bleibt die Tatsache, dass sich jene Umstaende, unter denen der „Kusari" von Jehuda Halevi, der „Fuehrer der Verirrten" von Maimonides und sogar die „Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums" von Hermann Cohen geschrieben werden mussten, heute erneut ergeben. Hier ist eine solche Darstellung gebracht, durchaus gruendlich umfassend, wenn auch nicht immer ganz leicht zu lesen.

Die ungeloesten Widersprueche

Zur Erlaeuterung des Begriffes „Reflektion" seien Beispiele aus den dreizehn Rambam-Artikeln herausgegriffen. Der erste Grundsatz, der das Alleinwirken des Schoepfers betont, begruendet zwar den juedischen Monotheismus, muss aber zwei andere Glaubenswahrheiten offen lassen — zunaechst die Willensfreiheit des Menschen, der letztlich des Weges gefuehrt wird, den er sich frei erwaehlt, dazu aber auch die Rechtfertigung des Uebels in der Welt, die Theodizee, die eigentlich nur in der „Zimzum"-Theorie der Kabbala eine annehmbare Loesung findet. Problemloser ist der zweite Glaubenssatz von der Einzigkeit des Schoepfers formuliert, der einfach keine Aufweichung im christlichen Sinne vertraegt. Dagegen kann sich aus der Koerperlosigkeit des Schoepfers, die im dritten Rambam-Artikel festgestellt wird, ein ernsthaftes Problem ergeben, wenn die Frage gestellt wird: Wie kann der Mensch nach dem „Ebenbild" eines Koerperlosen geschaffen sein? Weder Uebersetzungen mit „Schatten" oder „Schattenseite" noch mit „Struktur" bringen hier die letzte Antwort, sondern nur noch der Glaube. Die Ewigkeitsaussage im vierten Glaubenssatz bringt Problematik in die Schoepfungslehre. Vor der Schoepfung aus dem Nichts war immerhin Wasser und Abgrund im Chaos, in das die Welt zurueckstrebt. Der fuenfte Glaubenssatz, der zum Gebet an den Schoepfer allein verpflichtet, bleibt schliesslich unvereinbar mit dem Graeberkult, der sich vom 16. Jahrhundert an auch im Judentum ausbreitet und beinahe auf einen Glauben an „Mittler" schliessen laesst, wie ihn das Christentum und der Islam einfuehrten.

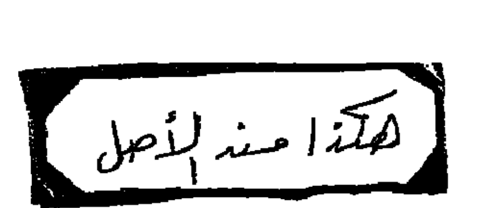
Mit dem sechsten Glaubenssatz geht Maimonides zur Definition der Offenbarungsquellen ueber. Alle Worte der Propheten koennen nur verbindlich wahr sein, wenn der Begriff der Prophezeiung ganz klar umrissen ist — aber in Wirklichkeit ist eine solche Abgrenzung im Judentum, das sich zu einer Entfaltung seiner Thora bekennt, nicht klar genug gegeben. So bleibt also nur der Primat des Mosche unumstritten, zumindest solange, bis die historische Forschung um Mosche das Fragezeichen der unbedingten Authentizitaet setzte. Viel klarer ist im achten Glaubenssatz festgestellt, dass die ganze Wahrheit in der Thora enthalten ist. Diese Aussage kann sogar als „Dogma" bewertet werden, denn „wer sagt, die Thora sei nicht vom Himmel, hat keinen Anteil an der kuenftigen Welt" (Mischna zum Sanhedrin-Traktat). Dass diese Thora niemals durch eine andere ausgetauscht wird, wie der neunte Glaubenssatz festlegt, gilt offenbar zur Abgrenzung gegenueber dem Christentum und vor allem dem Islam, aber auch gegenueber allen Stroemungen innerhalb des Judentums (bis auf den heutigen Tag — wie der Verfasser unter Hinweis auf Umdeutungen der Thora durch orthodoxe Lehrauthoritaeten betont).

Die folgenden Glaubenssaetze des Maimonides gelten dem Menschen, der durchschaut und damit auch in gewissem Sinne determiniert ist, der Lohn und Strafe zu erwarten hat, ohne die Masstaebe hierfuer zu kennen. Sowohl der zwoelfte Glaubenssatz, das Warten auf den Erloeser, wie auch der abschliessende dreizehnte, die Auferstehung von den Toten, bilden fuer den Verfasser keine Diskussionsprobleme, solange es um den Wesensinhalt dieser Aussagen geht. Erst in der Konkretisierung dieser Begriffe kaeme es zu jener Konfrontation, die in diesem Buch, das der Verstaendigung dienen soll, vermieden worden ist.

ILAN HAMEIRI

Bergman - Ehrendoktor

● Der schwedische Buehnen- und Filmregisseur Ingmar Bergman wurde von der Stockholmer Universitaet mit der Ehrendoktorwuerde ausgezeichnet. Begruendung: „Fuer sein kuenstlerisches Schaffen."



PHILIP UND ELIZABETH

JAHRE EINER EHE

12.

Geht das Gespräch ins Familiäre, so lenkt Elizabeth, die keinen Augenblick lang vergisst, dass sie Königin ist, das Interesse der Anwesenden auf die hochbetagte Queen Mary, ihre Grossmutter, deretwegen der Herzog von Windsor gekommen ist. Denn die alte Dame kränkelt in letzter Zeit. Der frühe Tod ihres Sohnes, des Königs, hat ihr sehr zugesetzt.

"Sie freut sich so sehr auf die Krönung", berichtet der Herzog von Windsor. "Sie hat schon drei Krönungen erlebt. Nun sieht sie der vierten fast fieberhaft entgegen. Sie ist sehr stolz auf dich, Lilibet ..."

Doch die weisshaarige Queen Mary, die stolze, ausdauernde, energische, manchmal fast harte Frau, die einst eine sehr liebliche Prinzessin von Teck war, bekommt den letzten Wunsch ihres Lebens nicht erfüllt. Sie stirbt zehn Wochen vor der Krönung ihrer Enkelin.

Das ahnt Ende des Jahres 1952 natürlich noch niemand. Jedermann glaubt, Elizabeths "Granny" werde eines Tages ihren hundertsten Geburtstag feiern können: sie wirkt wie ein Standbild der Ewigkeit.

Auch noch etwas anderes ahnt niemand bei Hofe: Dass sich in diesen Wochen in unmittelbarer Nähe der Queen eine in vielem verhängnisvolle Bekanntschaft mehr und mehr zur ausweglosen Liebe vertieft — eine Bekanntschaft, die schon vor Jahren begonnen hat.

Lediglich Philip fällt am Abend seines fünften Hochzeitstags etwas auf, dem er allerdings nicht allzu viel Bedeutung beimisst: Er und seine Frau sitzen mit Schwägerin Margaret und einigen Freunden im Theater und schauen sich das Stück "Call me Madam" — Nennen Sie mich Madame — an. Die 22jährige Margaret sieht ungewöhnlich süss und reizend aus, sie wirkt verträumt und antwortet in der Pause, als Elizabeth und Philip mit ihr sprechen, manchmal wie abwesend.

"Ich glaube, Margaret ist verliebt", sagt Philip zu seiner Frau, als sie im schwarzen Rolls Royce durch das nächtliche London zum Buckingham-Palast zurückfahren.

"Verliebt? In wen denn bloss?" sagt Elizabeth zweifelnd.

Auch Philip hat keine Ahnung. "Bemerkt habe ich noch nichts", sagt er. "Aber es gibt da einen sehr gutaussehenden Mann in Margarets Nähe: diesen Townsend".

"Peter Townsend? Aber Philip, der ist doch verheiratet. Und er hat Kinder. Ausserdem ist er bürgerlich und viel älter als Margaret. Wie kommst du nur auf ihn?"

"Ich weiss auch nicht. Vielleicht, weil er nicht als stellvertretender Beauftragter für den königlichen Haushalt bei Hof geblieben ist, nachdem Vater starb, sondern als Leiter des Haushalts und Berater mit deiner Mutter und Margaret ins Clarence House gegangen ist".

"Einer musste das ja tun. Mutter ist mit Townsend immer gut ausgekommen. Sie mag ihn, wie Vater ihn mochte.

"Du hast recht", sagt Philip. "Ich glaube, ich sehe da "weisse Mäuse". Mir fällt obnehin gerade ein, dass mir irgend jemand erzählt hat, Margaret sei letzte Woche wieder mit Billy Wallace zum Essen in der Stadt gewesen".

"Vielleicht", sagt Elizabeth, "hat Margaret wegen Billy Wallace so verträumte Augen: wer kann das wissen?"

Philip lacht. "Kann schon sein, obwohl ich an Margarets Stelle nicht ausgerechnet für Billy Interesse haben würde ..."

Damit ist die Diskussion um Margaret beendet. Und zugleich vergessen. Am nächsten Tag beginnt ohnehin im "alten Buck-Haus" der Alltag wieder.

Dann kommt der 2. Juni 1953 — ein unvergesslicher Tag. Wer damals schon erwachsen war, wird sich seiner erinnern. In England drängten sich überall in Stadt und Land die Menschen vor den Bildschirmen. Aber auch in Deutschland waren die damals noch wenigen Fernsehapparate überall umlagert, weil eins der grössten oder vielleicht gar das grösste Spektakel der europäischen Geschichte live übertragen wurde: die Krönung der englischen Königin Elizabeth in der Londoner Westminster-Abtei — der prunkvollste Gottesdienst und zugleich eins der aufwendigsten weltlichen Ereignisse, die je eine protestantische Kathedrale sah.

Halb London hat schon tagelang zuvor auf der Strasse genächtigt: Hunderttausende versuchten, sich auf diese Weise einen Platz zu sichern, von dem aus sie die goldene Kutsche mit der Königin und den Festzug beobachten können. Londons berühmte Mall sieht wie ein Heerlager aus, nicht viel anders ist es an der vornehmen Park Lane, wo der exklusive Stadtteil Mayfair an den Hydepark grenzt. Dort überall haben die Bewohner ihre Fenster und Balkons "vermietet", pro Platz teilweise für umgerechnet rund 2.500 IL.

In der Westminster-Abtei ist nur eine Auswahl von Gästen zugelassen: Regierungsmitglieder, Botschafter, Stadthonoratioren, Hochadel, Verwandte und Freunde des Königshauses aus aller Welt. Natürlich sind auch einige Verwandte aus Deutschland gekommen.

Erinnern wir uns der Zeremonie, soweit sie das Ehepaar Elizabeth und Philip ganz persönlich angeht. Elizabeth sitzt da auf ihrem Thronsessel inmitten der stehenden hohen Geistlichen in ihren prunkvollen Ornaten und den Peers in ihren farbigen Samtmänteln. Sie trägt die schwere Staatskrone mit den 2783 Diamanten auf ihrem Kopf — jene Krone, die schon ihre Vorgänger am Krönungstag ein paar Stunden lang auf ihrem Haupt trugen und die sonst, streng bewacht, mit den anderen Kronjuwelen hinter den dicken Mauern des Londoner Tower liegt.

Vor der Königin kniet Philip, Herzog von Edinburgh, ihr Mann, und spricht den Treueeid. Verspricht, ihr "mit Leib und Bein" ergeben zu sein, solange er lebt und notfalls auch für sie zu sterben — eine uralte Eidesformel in einem Englisch, das vor Hunderten von Jahren einmal gesprochen wurde.

Philips Stimme klingt klar und deutlich. Als er geendet hat, erhebt er sich, berührt die Staatskrone auf dem Haupt seiner Frau, das unter der Last fast zu schwanken scheint. Dann küsst er Elizabeth sehr zart auf die Wange.

In diesem Augenblick gerät die Krone ins Wanken. Rasch hebt Elizabeth die Arme, drückt sich die Krone wieder fest aufs Haupt, rückt sie zurecht ...

Später wird Philip in der Rückerinnerung schmunzelnd zu einem Freund sagen: "Ich, der Prinzgemahl, habe an Britanniens Krone gerüttelt! Wer ausser mir hat so was schon fertiggebracht! Ha — und ich tat es, ohne die Monarchie zu gefährden. Das soll mir erst mal einer nachmachen ..." Er hat schon immer viel Sinn für eine bestimmte Art von Humor und Ironie gehabt.

Unvergesslich bleibt für ihn wie für Elizabeth neben der pompösen Zeremonie die Menge der jubelnden Menschen an den Strassen, durch die sich die Kutsche mit der gekrönten Königin bewegt, und später, nach der Rückkehr zum Palast, unter dem Balkon, auf dem sie beide, Elizabeth und er, stehen und lange immer wieder winken müssen.

Elizabeth dankt den Londondern und ihrem ganzen Volk für alle Zeichen der Loyalität und Zuneigung in einer kurzen Rundfunkansprache. Wie immer spricht sie mit hoher Stimme, die an ein Zwitschern erinnert, wenn sie erregt ist. Und das ist sie fast immer, wenn sie ein persönliches Wort an die Öffentlichkeit richtet. Philip weiss: sie leidet unter Lampenfieber.

Um Elizabeth nicht noch mehr aufzuregen nach den stundenlangen schweren Strapazen verschweigt er ihr, was er über den Sekräter von der Polizei gehört hat: 6873 Unfallopfer hat das Krönungsfest gefordert. Viele haben sich in der schwankenden Menge ein Bein oder einen Arm gebrochen. Rund 600 der Verletzten sind gestorben oder schweben in Lebensgefahr. Freude hier — Leid dort. Philip weiss: So ist das Leben.

*

„Die beste Freundin meiner Frau ist ihre Schwester Margaret, und Margarets beste Freundin heisst Elizabeth. Die beiden halten zusammen wie Pech und Schwefel. Wenn's sein muss, auch mal gegen mich. Die Schwestern haben keine Geheimnisse voreinander". Das hat Prinz Philip kürzlich einmal gesagt.

Hat der Mann der englischen Königin recht?

Ein Tag im September. Es ist Wochenende. Elizabeth weilt für ein paar Tage in Windsor, ihrem Lieblingsschloss. Sie will ausspannen. "Ich möchte nicht gestört werden — egal, wer nach mir fragt", erklärt sie Bobo Mac-Donald, ihrer Kammerfrau.

Nach kurzer Mittagsruhe gehen Elizabeth und Philip durch den Park spazieren. Elizabeth trägt einen Schottenrock mit einem grauen Pullover, dazu farbige Wollstrümpfe und flache Laufschuhe. Über ihr Haar hat sie sich ein blaues Kopftuch gebunden. Von weitem siebt sie aus wie irgendeine sportliche Engländerin, die das Wochenende zu einem Spaziergang nutzt.

Das heisst: Eigentlich ist es mehr ein Marsch als ein Spaziergang, was Elizabeth und Philip machen. Beide wandern gern und schnell. Philip allerdings lieber mit Ziel, während seine Frau ganz einfach die Bewegung liebt. Das Laub der Bäume ist sattgrün an diesem Spaetsommertag. Die Erde duftet nach feuchtem Moos und Pilzen. Zwei Stunden will sich das Paar Zeit nehmen. Aber nach einer halben Stunde schon kommt Elizabeth ein Diener nachgeeilt. Die frischgeputzten Goldknöpfe seiner schwarzroten Livree blitzen. "Mrs. MacDonald schickt mich", sagt er.



Die Königin mit dem deutschen Bundespräsidenten Heinemann — beim Staatsbesuch in der Karosse

"Bobo? Was will sie denn? Was ist passiert?"

Der Diener reicht Elizabeth einen Briefumschlag. Die Königin öffnet ihn, nimmt einen Zettel heraus und liest, was darauf steht. Dann sagt sie: "Ich komme gleich. Sagen Sie im Schloss Bescheid".

Der Diener eilt zurück. Elizabeth wendet sich Philip zu: "Margaret ist überraschend mit dem Wagen aus London gekommen, schreibt Bobo. Offensichtlich hat sie etwas Wichtiges zu erzählen. Gehen wir heim! Ich möchte Margaret nicht warten lassen". — Ein typisches Beispiel dafür, dass Elizabeth für ihre Schwester stets zu Ausnahmen bereit ist, und dass Margaret zu ihr kommen kann, wann immer sie mag. Elizabeths engste Vertrauten, zu denen Bobo MacDonald gehört, wissen darum.

Was Margaret an jenem Septembertag ihrer Schwester zu sagen hatte, weiss niemand genau. Denn die beiden redeten unter vier Augen, und anschliessend kam kein Wort von dem Gespräch über Elizabeths Lippen.

Doch Philip kennt seine Frau sehr gut. Und er kennt seine Schwägerin Margaret. So hörte man denn bald darauf verlauten, dass Margaret sich bei Elizabeth wohl mal wieder über ihren Ehemann Tony beschwert habe. Das ist während der letzten Jahre so häufig vorgekommen, dass das ohnehin niemand verborgen blieb. Oder hat Margarets Sohn, der kleine Lord David Linley, der seinem Vater sehr ähnlich ist, wieder mal eine Dummheit gemacht?

Elizabeth weiss heute über alles was im Leben ihrer Schwester geschieht, sehr genau Bescheid. Aber das war nicht immer so. Ja, es gab eine Zeit, da merkte Elizabeth nicht einmal, dass mit ihrer Schwester eine grosse Verände[...] vor sich ging, so sehr wa[...] mit sich selbst und mit [...] "Job" als Queen beschä[...] Fast zwanzig Jahre sind[...] her ...

Da fällt Elizabeth [...] Abends nach einem gem[...]men Familiendiner Ende [...] Jahres 1952 regelrecht au[...] len Wolken, als die 22jä[...] Margaret ihr erklärt, das[...] heiraten wolle. Wen? Nur [...] 39 Jahre alten Gruppenk[...] Peter Townsend, den die [...]nigsfamilie seit vielen [...] kennt und schätzt. Sch[...] Zeiten König Georgs VI. [...] sich der vieldekorierte [...]kriegsheld des Zweiten [...] krieges ständig in Ma[...] Umgebung auf. Er war [...] sogar sehr oft dabei, we[...] Königsfamilie — Elter[...] Töchter sowie der Sch[...] sohn Philip — gemeins[...] Theater ging.

"Peter ist geschieden. [...] frei", sagt Margaret zu [...]beth, während sie in [...] Wohnraum der Queen in [...]ingham-Palast vor dem [...] in tiefen Sesseln einand[...] genübersitzen.

Die Königin ist spr[...] Margaret aber fährt fort [...] lieben uns, und ich find[...] es nichts anmacht, we[...] einen Bürgerlichen heira[...] die Thronfolge ist gesor[...] Charles und Anne da s[...] macht mir auch nich[...] wenn ich von der Thr[...] ausgeschlossen werde. E[...] mir nur um unser Lebe[...] — Peters und meins".

Die Prinzessin hat a[...] nau bedacht. Ja, Marg[...] auch, sagt sie, der [...] stützung durch ihre [...] Königinmutter Elizabe[...] wiss, die seit dem Tod [...] Mannes mit ihr sehr zu[...] zogen im Clarence House[...]

Als Elizabeth, ziemlic[...] daraufhin mit ihrer [...] spricht, hört sie nur: [...] möchte, dass Margaret [...] lich wird. Und ich bi[...] zeugt davon, dass Peter [...] send der richtige Mann [...] ist. Man muss die beid[...] mal zusammen sehen — [...] genau so wie damals [...] und Philip, Lilibet. Die [...] haben nur Augen füre[...] Für Margaret existiert [...] derer Mann auf der W[...] für Peter keine andere [...]

Die Königin mach[...] Mutter Vorhaltungen: [...] konnte das nur soweit [...] men! Warum hat mir [...] mand etwas gesagt?"

(Fortsetzung nächsten [...]

HEUTE EIN FEUILLETON :

Wir, die wehrlose Beute

Von GABRIEL LAUB

Ich hege gewisse Zweifel, ob ich den richtigen Beruf gewählt habe. Oder vielleicht bin ich nicht der richtige Mann. Kurzum, ich sehe in meinem Beruf keine Möglichkeit, jemanden zu betrügen und somit reich zu werden. Ich kann der Redaktion keine leeren Papierblätter schicken und behaupten, das sei das Bedeutendste, was die Weltliteratur bis heute dargebracht hat — man wird es mir nicht abnehmen. Ich kann mit meinen Glossen nicht mit der Behauptung Reklame machen, dass ihre Lektüre den erwünschten Haarwuchs unterstützt oder den unerwünschten stoppt, dass sie den Damen den Busen festigt oder die Potenz der Herren stärkt, dass sie ein unentbehrliches Heilmittel seien, wenn man Konflikte in der Familie oder mit dem Chef hat.

Beweise dafür, welche Möglichkeiten andere Leute haben, bringt die Presse jeden Tag. Neulich kam eine Nachricht aus New York — eine Verbraucherorganisation hat eine Abtreibungsklinik des Betrugs überführt. Eine Mitarbeiterin der Organisation brachte Urin zur Analyse. Die Mediziner sagten ihr, sie sei schwanger und boten ihr an — falls sie Geld bei sich hat — sofort die Operation durchzuführen. Der Urin, den die Dame zur Probe brachte, stammte von einem Mann. Wie viele Frauen wurden von solchen Kliniken um ihre Sorge und ihr Geld erleichtert, obwohl sie gar nicht schwanger waren?

Die Frauen wurden nur um ihr Geld geprellt — man kann doch annehmen, dass man an ihnen nur Scheineingriffe ausübte. Wie viele Menschen wurden von medizinischen Geschäftemachern auch gesundheitlich geschädigt — durch sinnlose Operationen und Kuren oder falsche Arzneien? Und bezahlt haben sie es auch noch.

Betrügereien der Medizinmänner empören uns besonders, weil sie unser Leben in ihrer Hand haben. Sind wir aber anderen Spezialisten in anderen Bereichen nicht genauso auf Gnade und Ungnade ausgeliefert?

Vor kurzem wurde in Hamburg ein Betrüger verhaftet, der Scheinoperationen an Staubsaugern machte. Er holte sich vom Sperrmüll einen alten Motor, suchte einen Bürger auf, der einen Staubsauger der bestimmten Marke hatte, gab vor, ein Servicemann der Firma zu sein, untersuchte das Gerät, diagnostizierte auf Motoraustausch, führte ihn durch und kassierte. Mit dem ausgebauten, gesunden Motor wiederholte er den Vorgang beim nächsten Kunden, und so etwa achtzigmal, bis er sich durch einen Fehler beim Kassieren verdächtig machte, ausgerechnet bei einem Kunden, der pensionierter Polizeibeamter war.

Jetzt würde es sich gehören, die Leichtgläubigkeit der Menschen zu tadeln, die den Betrügern hilft. Ich kann es jedoch nicht tun, weil ich nicht sicher bin, dass ich nicht selbst auf einen Betrug hereinfallen würde. Natürlich wird man mir nicht einreden können, dass ich schwanger bin. Man hat mir fest eingetrichtert, dass es bei einem Mann unmöglich ist und ich weiss, dass mein Bauch nur so aussieht. Aber von Staubsaugermotoren habe ich keine Ahnung, genauso wie von Waschmaschinen, Elektrizität, Schuhleder, Pfeffersorten und hundert Millionen anderer Dinge.

Welcher durchschnittliche Automobilist versteht etwas von der Technik seines Fahrzeuges? (Ich möchte jährlich ein Prozent davon haben, was die Motoristen täglich für nichtausgeführte oder nicht notwendige Reparaturen bezahlen!) Wer kann nachprüfen, ob das Waschmittel, das er gekauft hat, tatsächlich "biologisch aktiv" ist — falls das überhaupt etwas bedeutet — oder irgendein Extrakt tatsächlich vitaminreich ist? Meine beruflichen Kenntnisse können mich höchstens davor warnen, einen Bestseller zu kaufen. Wir sind alle von Spezialisten und "Spezialisten" abhängig — weil wir selbst Spezialisten sein müssen. Ein Biologe oder ein Rechtsanwalt kann natürlich lernen, den Staubsauger selbst zu reparieren oder mindestens seinen Zustand zu begutachten. Es wird sich aber nicht lohnen: Der Zeitaufwand für das Erlernen wird ihn viel mehr kosten als das, was ihm ein eventueller Betrüger abnimmt. Und es besteht noch das Risiko, dass sein Staubsauger gar nicht kaputtgeht, sondern zum Beispiel die Gasheizung. Alles kann man ja nicht lernen.

Man kann sich nicht einmal trösten, dass das, was man den Betrügern gegeben hat, Lehrgeld sei. Auch ein gebranntes Kind muss den Monteur rufen, wenn irgend ein Gerät nicht funktionieren will, und kann nicht viel tun, wenn der Mechaniker an Stelle eines Schräubchens für dreissig Pfennig einen Teil für dreihundert Mark auswechselt. Und selbst die Frau aus der New-Yorker Verbraucherorganisation wird zum Arzt laufen, wenn sie den Verdacht schöpft, dass sie ein unerwünschtes Kind erwartet: diesmal mit eigenem Urin.

Nein, das ist kein Lehrgeld. Das ist das Steuergeld dafür, dass wir alle eng spezialisiert sind.

Warum aber musste ich mich für einen Beruf spezialisieren, in dem ich nicht betrügen kann?

BLICK in die WEL[...]

120 000 Somalis umgesiedelt

Rund 120 000 Nomaden in Somalia, die in den von einer Dürrekatastrophe heimgesuchten Gebieten des Landes lebten, sind in den vergangenen Monaten umgesiedelt worden. Präsident Mohammed Siad Barre erklärte in Mogadischu weiter, sie seien in Regionen mit Landwirtschaft und Fischfang im Süden und an der Küste gebracht worden.

Internationaler Wettbewerb zur Rettung Venedigs

Die seit Frühjahr angekündigte Ausschreibung für ein Projekt zur Rettung Venedigs wurde jetzt vom italienischen Ministerium für öffentliche Arbeiten gestartet. Wie berichtet, handelt es sich um einen internationalen Wettbewerb zur Ermittlung der besten Lösung für die Regulierung der drei Laguneneinfahrten. Laut den ministeriellen „Richtlinien" ist an eine Art fest verankerter Schleusentore oder mobiler Schwelle gedacht, um bei Hochwasser den Eintritt der Flut zu bremsen und damit die Stadt im Meer vor Ueberschwemmungen bewahren zu können. Eine solche Abschirmung der Lagune gegenüber der Adria, die den venezianischen Hafenbetrieb nur geringfügig stören würde, wird nach wie vor als unerlässliche Voraussetzung für die Rettung Venedigs betrachtet — wenn in jüngster Zeit [...] punkte für die Hypoth[...] wonnen werden konnte[...] der Senkvorgang des La[...] geländes zum Stillstand [...] men sei, ja der venezi[...] Untergrund sich wieder [...] ben beginne.

Kampfmoral der Karthager mit Haschisch gestaerkt

Ein vor mehr als zweit[...] Jahren vor der siziliar[...] Westküste gesunkenes [...] schiff Karthagos hatte, wi[...] jetzt herausstellte, zwei B[...] mit Haschisch an Bord. [...] senschaftler vermuten, da[...] Rauschmittel zur Stärkun[...] Kampfmoral der Schiff[...] zung im Krieg mit Rom [...] Britische Archäologen, d[...] Überreste des karthag[...] Schiffes, einer Trireme, [...] seiner Ladung in der Näh[...] Isola Lunga vor Marsala [...] lien) entdeckt und geborge[...] teilten mit, Laboruntersuch[...] hätten ohne den Rest eines [...] fels ergeben, dass es sic[...] der in zwei Behältern vor[...] denen schwarzen Masse u[...] schisch handele, das so g[...] halten sei, dass es noch [...] seine berauschende Wirkur[...] Zu den an Bord des Sc[...] gefundenen Resten gehör[...] Skelett eines Hundes, der [...] licherweise das Maskottche[...] Schiffsbesatzung war.

...ür die Frau

...sen im Herbst: Fledermausärmel

...deschöpfer haben der diesen Herbst mehr ... zugedacht, ihre Fas... modischer und diffe... sein. Der Grund da... t wohl darin zu lie... die im Vorjahr so ... der Pullunder abge... t und die Bluse wie... für sich allein wirken ... klassische glatte ... tritt etwas in den ...d. up to date ist die ...bluse mit verschiede... ...llösungen, die man ...ken- oder Tubenrock ...änge trägt.

...es die Schleifenblusen ... Saint Laurent mit ...Bundschleifen, ange... ... Dreiecktüchern oder langen, flatternden Krawattenenden, die man nur lose knotet. Voraussetzung sind weiche, schmiegsame Materialien, wie Seiden- oder Baumwolljerseys. Reizend auch die Idee, lange, schmale Schleifen aus dem Blusenstoff extra beizugeben, damit man diese unter dem Kragen, als Gürtel oder als Stirnband, binden kann. Sehr hübsch sehen auch breite, spitze Kragen und Manschetten in abstechender Farbe aus.

Besitzt man eine schmale Taille, wirken die Blusen mit weiten Fledermausärmeln und aus bedruckten Jerseys oder neuen weichen Angorajerseys in Uni sehr apart; eine andere, weniger füllige Fasson wäre der lockere Raglanärmel in Dreiviertellänge und leicht gebauscht. Im übrigen werden die Schultern oft durch angekrauste oder gefältet eingesetzte Ärmel betont. Etwa bei zarten Biesenblusen aus gestreiftem Batist, die gerne mit einem unter dem Kragen geknüpften Samtband getragen werden.

L. N.

„TOTAL LOOK" BEI „ALASKA"

...Winterkollektion von ALASKA, wurde mit einem Auge ... US- und europäischen Wintermarkt zusammengestellt, ...einer Modenschau bekanntgegeben wurde. Zum ersten ... Lande gezeigt wurde der „Total Look", der die Zusam...ng verschiedener Kombinationen nach eigenem Ge... aus einer grossen Auswahl von Blusen, Röcken, Hosen ...ken gleicher Farben, doch aus verschieden gewebten ...der Strickwaren ermöglicht.

...Jd: **Dreiteiliges Komplet, gestreifte Bluse mit breiten ... Entwurf: Lili Darwisch. (ALASKA).**

Liebesgeschichte

Zoe Ceausescu, die 26-jährige Tochter des rumänischen Staatspräsidenten, ist zur Zeit Hauptgesprächsstoff in Bukarest. Jeder kennt sie, nicht nur, weil sie mit dem einzigen in Rumänien zugelassenen Mercedes Sport-Cabrio durch die Gegend fährt, sondern auch wegen ihrer unglücklichen Liebesgeschichte mit Petru Popescu. Der junge Schriftsteller hatte nach einer kulturellen Amerika-Einladung keine Freude mehr am Heimatland und an Zoe: Er heiratete kurzentschlossen eine wohlhabende Amerikanerin, obwohl er schon als Familienmitglied der Ceausescus galt. Die rumänische Polizei suchte tagelang nach der enttäuschten Zoe; schliesslich fand man sie in einer einsamen Berghütte in den Karpaten.

GETEILTES LEID IST HALBES LEI...

Von ALISA LEWINSKY

Man soll sich nichts vormachen: Das unangenehme, fast körperlich-unbehagliche Gefühl, das ich lange Wochen mit mir herumtrug, war auf den gerechten Zorn von Netty zurückzuführen. Netty ist nicht nur die beste Mani- und Pediküre, die ich kenne; wenn ihre sanften und doch festen Hände die blitzend-sterilen Instrumente über die ermüdeten Füsse geführt haben, fühlt man sich so beschwingt, dass man die nächste Litfassäule nach Viertagemärschen zu befragen geneigt ist.

Und all das hatte ich mir verscherzt! Wie konnte ich auch nur auf den unglückseligen Gedanken verfallen, Netty um ein „Torr" zu ersuchen. Bei Netty gibt es nunmal keine Voranmeldungen. Wann immer man ihre verglaste Veranda betritt, an deren Wänden die grünen Ranken scheinbar wurzelloser Blattpflanzen munter emporkriechen, man findet sie fleissig über die Extremitäten zufrieden lächelnder Mitbürger gebeugt, während um den Tisch herum einige andere geduldig wartend die alten Journale durchblättern, aus denen, noch sehr lebendig, das Gesicht von Präsident Kennedy neben einer strahlenden Jacky herausspringt. An diesen Tisch setze man sich und harre geduldig: Es kommt ein jeder dran!

Bis ich eines Tages auf die unglückliche Idee kam, die schöne Ordnung zu stören. — Wann fangen Sie am Nachmittag an — fragte ich Netty. — Um vier Uhr — war die freundliche Antwort, und mit dem imaginären Glockenschlag trat ich bei ihr ein.

Netty sass wie üblich über die Finger einer fremden Hand gebeugt. Eine andere Dame wühlte wohlig mit den Füssen in der dampfenden Seifenschüssel, und eine dritte blätterte in den altvertrauten Journalen.

— Ich habe ein "Torr" für vier — begann ich anklagend, — es ist genau 4 Uhr —. Netty's Zuge hatten sich schon bei meinem Eintritt zum Angriff gruppiert. — Die Frauen waren vor Innen da — sagte sie jetzt ungnädig — ich kann nicht warten mit den Händen im Schoss.

— Aber wir haben doch abgemacht — beginne ich wieder — mehr als pünktlich kann ich doch nicht sein.

— Ich weiss nichts von pünktlich — sagt Netty stirnrunzelnd — ich bin keine Jekkete, ich bin eine Rumänische.

Inzwischen hatten sich die anderen Damen "wie ein Mann" zu Nettys Verteidigung zusammengetan. Sie schürten das Feuer mit Entrüstungsrufen über mein anmassendes Wesen und Netty wurde zusehends böser. Mir war zumute, als hätte sich der heisse Inhalt der Fussschüssel zusammen mit dem vereinten Zorn über mein in Scham gesenktes Haupt ergossen.

Ob es meiner konservativen Natur, angeborener Feigheit oder der Faulheit zuzuschreiben ist, nach einer anderen Maniküre herumzusuchen, Tatsache ist, dass ich damals bei Jacky Kennedy geduldig ausharrte, bis eine verstummte Netty mit verkniffenen Lippen und unwilligen Händen meine Nägel bearbeitete. Keine meiner zaghaften Ouvertüren, Hinweise auf den nahenden Winter, ja nicht einmal die Nachfrage nach dem Ergehen des Enkelkindes brachten mir mehr als eine gemurmelte Bestätigung ein.

Als ich jedoch gestern wiederum mit dem bekannten unangenehmen Gefühl Nettys Tür öffnete, wollte ich meinen Augen nicht trauen: Ich war mit ihr allein! Keine dampfende Schüssel, keine wartenden Damen. Nur Netty sass düsteren Gesichts am Werktisch und schlürfte Tee. Kleinlaut, wie immer seit meinem "Sündenfall", setzte ich mich ihr gegenüber und streckte die Hände aus.

— Fühlen Sie sich nicht gut? — begann ich die Konversation, von der ich nun schon aus Erfahrung wusste, dass sie einseitig bleiben würde. Aber, o Wunder, Netty öffnete den Mund und sagte mit schmerzlich verzogenem Gesicht: — Ich habe Amöben.

— Ach — sagte ich, dankbar über die Antwort — ich auch.

Nettys Züge hellten sich zusehends auf. — Ich weiss nicht — sagte sie und begann eifrig an meinen Nägeln zu feilen — eines morgens wache ich auf und es ist mir so übel.

— Und Sie hatten ein Gefühl, als ob Sie schwanger sind.

— Ja — sagte sie erstaunt — woher wissen Sie?

Ich war ganz glücklich. — Und dann rumorte etwas im Bauch rum — sagte ich. — Und ich dachte, ich müsste — fährt Netty fort.

— Aber es ging nicht —

— Nein — sagt sie und drückt meine Hand sanft ins warme Wasser. — Vermacht, vermacht im Ganzen!

— Natürlich — sagte ich — und am nächsten Tag wieder das Gegenteil.

— Was heisst das Gegenteil! So wie Wasser.

Es ging jetzt wie ein wohleinstudiertes Duett weiter.

— So ein Schwächegefühl — sage ich.

— Und die Rückenschmerzen — fällt Netty ein.

— Aufstossen —

— Sodbrennen —

— Und was hat der Arzt gesagt — frage ich interessiert, während Netty mit liebevoller Sorgfalt die Haut von meinen Nägeln entfernt.

— Er hat mich ins Laboratorium geschickt.

— Und man hat gefunden? Nicht immer findet man beim ersten Mal.

— Das hat der Doktor auch gesagt. Aber bei mir hat man gleich gefunden — sagt sie triumphierend.

— Und jetzt nehmen sie diese sandfarbigen Tabletten.

— Mit Vitamin — nickt sie — es ist mir etwas besser, nur das Essen —

— Naja — sagte ich — keine grünen Gurken und keinen Rettich —

— Genau! — Ich hab's versucht, ist mir gar nicht gut geworden.

— Aber das geht vorüber — tröste ich sie — und dann haben Sie eine Weile Ruhe.

— Glauben Sie? — sagt Netty hoffnungsvoll. Sie ist schon beim Lack angelangt. Eine ganz neue Flasche hat sie aufgemacht und trägt jetzt mit Genauigkeit mehrere Schichten auf.

Dann erhebt sie sich. — Warten Sie — sagt sie, während ich mich anschicke, die Nägel in Gesellschaft der vertrauten historischen Ereignisse trocknen zu lassen. — Ich habe eine ganz neue "Ischa", die bringe ich Ihnen. Und wie ist es mit einem Glas Tee? —

Der gute Ton geht mit der Zeit

Nichts ist so beständig wie der Wandel — die Formel findet jetzt auch auf einem Gebiet Anwendung, das bislang von Tradition beherrscht wurde: Der gute Ton geht mit der Zeit. Und hier geht er sogar mit dem Jahr der Frau. Denn die jüngste "Entrümpelung" des Benimm-Kodex durch den deutschen Fachausschuss für Umgangsformen steht eindeutig unter der Devise: Gleiches Recht für beide Geschlechter. Mit den jahrhundertealten Vorrechten der Frau ist es damit vorbei. Allerdings auch mit ihrer Dulderrolle, die sie zum passiven Objekt männlicher Galanterie bestimmte.

Bei seiner kritischen Bestandsaufnahme kam der "Knigge-Rat" zu dem Schluss, dass er in den letzten Jahren schon eine Menge für die Frauen getan habe. Die Empfehlungen haben sich inzwischen weitgehend durchgesetzt: "Weil die Mehrheit sie als vernünftig akzeptierte".

Noch 1953 hiess es in einem damals massgeblichen Buch über den guten Ton: "Die gute Sitte verlangt, dass immer der Herr die Rechnung zahlt". Heute gilt dagegen: Wer einlädt, zahlt. Einladen kann durchaus auch die Frau. Keinem Mann fällt ein Zacken aus der Krone, wenn seine Begleiterin auf getrennter Kasse besteht.

"Entkrampfung" heisst das Stichwort, mit dem sinnlose Formen von gestern in die Rumpelkammer des guten Tons verbannt werden. Alte Regel: Ein Herr spricht auf der Strasse keine Dame an, auch wenn er wirklich nichts weiter begehrt als eine Auskunft über den Weg. Und erst recht durfte keine Frau einen Mann ansprechen: Man hätte das ja als Annäherungsversuch verstehen können. Die Meister des guten Tons fanden diese Regel schlicht unpraktisch: Warum soll eine Frau, die eine Auskunft braucht, solange warten, bis eine Frau kommt, die sie fragen könnte?

Frauen dürfen sich heute, ohne als ungehobelt zu erscheinen, auf Partys selbst bekanntmachen. Sie dürfen beim Sitzen die Beine übereinanderschlagen. Und sicher sogar bei Tisch die Lippen nachziehen. Nur umfangreichere Restaurierungsarbeiten sind weiterhin öffentlich verpönt.

Lästig und unpassend fanden es bisher viele Frauen, dass sie sich nach alter Etikette bei jeder Aufforderung zum Tanz geehrt zu fühlen und zu akzeptieren haben. Also legten die Benimm-Experten fest, dass Frauen bei öffentlichen Tanzveranstaltungen durchaus einen Korb geben dürfen. Für interne Veranstaltungen ging man sogar noch einen Schritt weiter: Unter Bekannten, die an einem Tisch sitzen, darf die Frau auch von sich aus einen Tanzpartner auffordern.

Auch mit der alten Kleiderordnung ging das Gremium ins Gericht. Das vornehme Hamburger Atlantic-Hotel bekam vor zehn Jahren einen harten Tadel, als die Sängerin Esther Ofarim wegen ihres Abendanzugs mit Samthose aus der Bar gewiesen wurde. Frauen hatten damals keine langen Hosen zu tragen. Das war der letzte Kleider-Skandal. Denn der Ausschuss setzte sich mit seiner Formel durch: "Was korrekt ist, entscheiden die Frauen selbst. Greifen sie in einer international sichtbar werdenden Anzahl eine neue Anregung modischer Eleganz auf, so bringen sie damit zum Ausdruck, was sie für korrekt halten". Ausgespielt hat damit zugleich der alte Pappritz-Grundsatz: "Vornehm ist nur, was nicht auffällt". Dem setzen die Knigge-Räte entgegen: "Auffallen an sich ist nicht ungehörig. Man muss nur positiv auffallen". Auf durchsichtige Blusen und die BH-lose Mode reagierte der Knigge-Rat denn auch keineswegs sprachlos, sondern nur mit einer Empfehlung: zu prüfen, ob solch ein Anblick nicht vielleicht für andere eine Zumutung sei.

"Idealbusen sind selten".

Gleichberechtigung in der Etikette ist nach Ansicht des Knigge-Rates keineswegs eine einseitige Angelegenheit. Die Frau darf nicht nur mehr, sie muss sich auch mehr gefallen lassen. Um bei der durchsichtigen Bluse zu bleiben: "Was geboten wird, darf man auch ansehen, allerdings nicht anstarren". Die einfühlsame Begründung: "Wer starrt, bekommt es wohl mit seiner Frau zu tun; wer wegsieht, kann der Rache der nichtbeachteten offenherzigen Dame sicher sein".

Die dressierte Oma

...las ich kürzlich in den Memoiren ... ausserordentlichen Rose Kennedy, ... sie, wann immer sie es für notwen...ielt, ihre neuen Sprösslinge mit Line... ...leiderbügel oder Haarbürste züchtigte, ... dass diese sichtlichen Schaden davon...gen hätten.

... allerdings haben nicht die Ambition, ...ige Präsidenten aufzuziehen, und ...en deshalb nicht gar so streng sein.

...gegen ist Herr Dr. Spock, der Gott ...er Kinder, der Meinung, ein Klapp... ...den Popo könnte bei den Kleinen ...ebenslängliches Trauma auslösen und ...diesem Grunde sollte man fast alles ...traft durchgehen lassen. Übrigens ...er neuerdings seine Meinung geändert ... und er gibt es ehrlich zu, dass es ... weniger Rauschgiftsüchtige gegeben ... ohne seine Erziehungsmethoden.

...ividualismus ist die Masche. Jedes Kind ...schon seine ausgeprägte Persönlichkeit ...darf nicht in ein Klischee gedrückt ...en.

...eten sie (die Enkel) in Scharen auf, so ...t eines nur Coca Cola, das andere ...beersaft ohne Kitzelwasser, Eistee, Zitro...limonade etc. etc. ...

...as Gleiche spielt sich auch bei den ...schiedenen Eiscremesorten ab ... nur ... bewahre ja nicht das Gleiche! Der ...ste macht Pipi nur im Garten und ...cht so einige Zeit, um zu beschliessen, welche auserwählte Pflanze er mit seinem kostbaren Nass zu beglücken bereit ist. Sein älterer Bruder schliesst sich längere Zeit, mit Transistor und Lektüre bewaffnet, am stillen Örtchen ein. Eines schläft nur mit Nachtlicht, das andere liebt Jazzmusik als Wiegenlied.

Man versucht allen Anforderungen gerecht zu werden, denn wir vergöttern unsere Enkelkinder, wie es sich für gute jüdische Grossmütter nun mal so gehört. Zumal auch berufstätige Grossmütter mit chronisch schlechtem Gewissen leben. Sie haben niemals genügend Zeit für die Kleinen. — und da gibt es doch Grossmütter, die machen Babysitting, Kleinkinderaufbewahrung und kümmern sich eben hauptberuflich um ihre Enkel! Ganz unter uns gesagt sind die zwei schönsten Minuten einer Oma, wenn die Enkel kommen und wenn sie wieder gehen ...

Also — wegen des schlechten Gewissens und überhaupt — packt man alle angestaute Liebe in die kurzen Besuche. Man weist sie auch nicht zurecht, denn wir wollen sie ja nicht erziehen und sie sollen gerne zu uns kommen.

Ha, sagt meine Tochter triumphierend, wer verwöhnt die Kinder, Du oder ich?

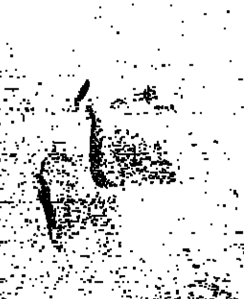
Was soll ich Ihnen sagen; wenn es schon schwer ist, ein Jude zu sein, um wie vieles schwerer ist es noch, eine jüdische Grossmutter zu sein.

TAMAR

Frauenvereinigung fuer den Film gegruendet

"Film Women International" heisst die erste weltweite Vereinigung von Frauen, die in der Filmbranche tätig sind. Sie wurde kürzlich während eines internationalen Seminars gegründet, das die UNESCO und die italienische Regionalverwaltung im Aosta-Tal zum Thema "Frauen im Film" veranstalteten. Beteiligt waren 25 Regisseure, Produzenten, Schauspielerinnen und Kritiker, darunter Agnes Varda, Anna Karina und Nicole Stephane aus Frankreich, Larisa Schepitko aus der Sowjetunion, Mai Zetterling und Bibi Andersson aus Schweden, Claudia Weill und Susan Sontag aus den USA, Elda Tattoli aus Italien, Marta Meszaros und Judit Elek aus Ungarn, Atiat El-Abnoudi aus Ägypten und Durga Khote aus Indien. Ziel der neuen Vereinigung, die ihren Hauptsitz in Stockholm erhalten soll, ist es, dafür zu sorgen, dass künftig in Filmen ein realeres Bild von der Frau gezeichnet wird als dies in den üblichen Kinostreifen der Fall ist.

(UNESCO)



RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 24.10.1975
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert, — Haydn. Schumann. Bruckner. 10.05 Lied und Chanson: 10.15 und 11.15 Programm für Schulen: 10.35 Lernen durch Radio — Wurzeln des Zionismus: 12.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters aus dem „Marathon: Strawinsky und seine Vorgänger (Werke von Rimsky-Korsakoff und Strawinsky); 13.55 Vorschau auf des musikalische Programm: 14.10 Für Mutter und Kind: 15.05 Schabbateingangsprogramm: — 16.10 „Ein neues Blatt" (Abraham Meron): 17.05 Musikalische Soiree — Berliner Philharmoniker unter Zubin Mehta (aufgenommen am 14.6.75): Mozart: Klavierkonzert; Schumann: Symphonie Nr. 1: 18.30 Literatur; 19.05 „Wochenkommentar" (Gidoen Lev-Ari): 20.05 Gebete u. Gesänge: 20.30 Radioerzählung von Aharon Meged: — 21.05 Wunschkonzert klassischer Musik — STEREO — Beethoven: Promethtus-Ouvertüre und Sechste Symphonie; Weber: Klarinettenkonzert Nr. 1; Tschaikowsky: Suite aus dem „Schwanensee"; 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Brodski); 00.10 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr: 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht": 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Hier, dort und überall (auch 15.05); 16.10 Wochenende — mit Iris Lawi und Amnon Rubinstein: — 17.05 Berühmte Filme der Vergangenheit: „Der dritte Mann": 18.05 „Teufel und Geister"; — 21.05 Lieder aus Filmen und „Musicals": 22.05 „Job mach mir Melodien" — hebräische Lieder; 23.05 und 00.10 „Bier und gute Laune" — Jaakow Agmon interviewt im Theaterklub.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.05 Lieder zum Schabbat und aus dem Lande: 20.05 Abend der Sterne — Lieder und Melodien;

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenklänge: — 8.05 Nachrichtenjournal: 9.05 Grüsse mit einem Lied: 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft": — 12.05 Stern mit drei Zacken — Unterhaltungstruppe: — 12.15 Soldaten fragen — der Oberquartiermeister antwortet: 12.40 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Semer: 12.55 Kurze chassidische Erzählung: 13.05 „Papiermond" (Wiederholung): — 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Chansonsparade: 14.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt: 15.05 und 16.05 „Drei bis zum Schabbat" (mit Sehira Charifai): 17.05 „Im Kreuzfeuer" mit dem Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek: 18.05 Diese Woche — Wochenmagazin des Militärsenders; 19.05 Der kurze Freitag mit Didi Menussi: 19.53 Schabbatgespräch — mit Prof. Gerschon Weiler: „Die Schlange und das Schicksal": 20.05 Kameraden über Levy Eschkol (Wiederholungssendung): 20.40 Chansons für jedermann: — 21.05 „Schabbat-Tee" mit Schlomo Nizan; 22.05 „Sehr persönliche Wahlen" mit Danni Litani: — 23.05 Tanzmusik (bis 02.00 Uhr);

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Mathematik; 8.40 Sprachwitze: 9.05 Geometrie; 9.25 Naturkunde/Physik: 10.00 Biologie: 10.20 Bürgerkunde: 10.45 Beratung und Richtunggebung; 11.05, 12.00 und 12.40 Gesellschaft und Kultur. 14.00 Für die Kleinen: 14.15 Film über das Leben in Sri Lanka (Ceylon): 14.35 „Irrfahrten des blauen Diamanten" von Arthur Conan Doyle.

Fernsehprogramm:

15.00 „Liebe für Rom" — „Wir erinnern uns an Mutter"; — 15.30 Schabbateingangsprogramm für Kinder: 18.00 bis 20.05 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.05 Schabbateingangsprogramm (mit Chana Rowina u. Ofira Gluska); 20.20 „Die Woche"; 21.20 „Qui etes vous Monsieur Sorge" (Wer sind Sie „M. Sorge?)), französischer Film aus dem Jahre 1960 über die Abenteuer des Spionagechefs — Sorge und seine Tätigkeit im Fernen Ostens bis zu seiner Gefangennahme: Regisseur Yves Ciampi: 23.30 „Lieder Rachels" mit Chanan Juwal, Dorit Reubeni, Danni Katz: 23.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

SCHABBAT, 25.10.
Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert — Carissimi: „Jephta". Oratorium; Castelnuovo-Tedesco: Konzert für zwei Gitarren und Orchester; 9.05 Welt der Wissenschaft: 9.30 Musikalisches Rätsel; 10.05 Wochenchronik: 11.05 Radiodrama — „Stachel im Herzen" von Francoise Sagan; 12.05 Interview des Monats (Gideon Lev-Ari): 13.05 Leichte Musik von Brahms, Wolf-Ferrari, Lalo, Tchaikowsky, Ziehrer etc.: 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm: 14.10 Für Mutter und Kind: 15.05 Musikalische Begegnungen — der Komponist Joachim Stutschewsky über seinen Weg zur Kunst: 16.10 Schabbatkonzert — Haendel: Concerto grosso Nr. 1: Mozart: Violinkonzert Nr. 5. Solist David Oistrach: Strawinski: Symphonie für Blasinstrumente; 17.05 Jiddische Lieder: 17.30 „Offenes Mikrofon" — Live-Sendung (Kunst): auch 18.05; 19.05 Wochenchronik — zweite Folge; 19.50 Rezitation aus der Bibel: 20.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka": 21.05 „Die Feenkönigin". Oper von Purcell: Mendelssohn: „Sommernachtstraum" — Musik: 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

7.10 und 7.35 Gesänge: 8.10 und 9.05 Schabbatmorgenlieder: 10.05 „Vor dem Erdbeben" — aus den Hollywood-Filmstudios der 60er Jahre: 11.05 Lieder aus dem Lande (Gil Aldema): 12.05 Humor und Satire: 12.45 „Wer, wann, wo?" — Kunst und Unterhaltung: 13.05 „Flirt, Heirat und Familie" in verschiedenen Teilen der Welt (mit dem Anthropologen Dr. Samuel Ben-David); 14.10, 15.10 und 16.10 Lieder und Fussballergebnisse; 17.05 „Wie geht es Ihnen?" — medizinisches Magazin; 18.10 „Die Angelegenheit wird behandelt" (Gideon Lev-Ari): 18.30 Vom Sportplatz; 21.05 Sportergebnisse: 21.20 Jazzecke: 22.05 Orientalische Weisen; 23.05 und 24.05 „Radiothek" — Chansons.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 Israelische Lieder und Chansons: 20.05 Blasmusik; 20.35 Lieder der Völker.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 „Am Schabbatmorgen: 8.05 und 9.05 „Sandwich": 10.05 Welch schöne Lieder: 11.05 „Unterhaltung 75"; 12.05 „Der dritte Mann" — Radiospiel: 13.05 Persönliche Fragen — an Prof. Joram Awneimeleoh (Jaakow Agmon): 14.05 Wiederholungsprogramm mit Amalia Rosen: 15.05 Lieder von einst: 16.05 „112 Geschworene": 18.05 Unterhaltungsprogramm: 19.05 „These und Anti-These" — Kultur und Fakten, die sie beeinflussen": 19.55 Prof. Tom Levy — „Intermedia"; 20.05 Von einer Sache zur nächsten (mit Benno Zur): 21.05 Tradition, Tradition; 21.30 Unterhaltungstruppe in London (auch 22.05): 23.05 Volkslieder; 23.45 Nachrichtenjournal. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder. Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 „Wie und was ist das?" — „Bar-Mizwa" und „Bat-Mizwa"; 20.30 „Mabat"; 21.15 Sportschau; 22.05 „MacMillan und seine Frau": „Überlebungskrieg; 23.35 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 26.10.
17.30 Programm für Kinder; „In Freiheit geboren": achtes Kapitel: „Menschenfresser v. Morti"; 18.20 Lieder des Alphabeths: 20.00 Welt im Kriege — „Japan, in den Jahren 1941 bis 1945"; 21.30 „Das ist mein Geheimnis" — mit Uri Sohar; 22.00 „Davidowitz contra Bar-David" — Prozess einer Mutter gegen ihnen Sohn, der sie aus ihrem eigenen Haus in ein Altersheim verweisen will; 23.00 „Fall der Adler", viertes Kapitel: „Requiem für einen Kronprinzen":

MONTAG, 27.10.
17.30 Naturfilm; 18.00 „Das singende Boot" (Ende der Serie, Wiederholungsprogramm, 20.00 „Smith und Jones" — „Reise von San Juan"; 20.30 Aus Filmen von Charles Chaplin; 21.30 Schatzsuche — TV-Spiel, das auf Wissen in der Geschichte des Jischuws beruht, für d. Gewinner ist ein Preis von IL 5.000 ausgeschrieben:

DIENSTAG, 28.10.
17.30 „Telepele"; 17.50 Puppenfilm; 18.10 „George, der Hund von den Alpen": „Der umstrittene Knochen"; 20.00 Wochenschau für die Jugend: 20.30 Erbgut — Leben in Kfar Sacharia (Wiederholungssendung): 21.30 „Such mich" — Treffen zwischen Uri Sohar und einem Graphologen: mittels Fragen und Antworten sollen passende Ehepartner gefunden werden; 22.15 Brennpunkt; 23.05 „Cannon": „Oben der Himmel, unten der Tod";

MITTWOCH, 29.10.
17.30 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney; 20.00 „Die Familie Palliser"; 21.30 Wissenschaft und Wissen — Neue Methoden in der Medizin; 22.00 Filmklub — „Der Magier". Film von Ingmar Bergmann mit Max van Sydow, Bibi Andersen, etc.;

DONNERSTAG, 30.10.
17.30 „Telepele"; 17.50 Trickfilme; 18.10 Puppenfilm; 20.00 Spiel der Woche — Sportschau; 20.50 Programmvorschau; 21.30 ‚Kol-bo-thek' — Magazin für alles; 22.00 Dokumentarbericht „Kind in den Sommerferien" Film über einen Jungen aus der Maabara in Bat Jam; 22.40 ‚Kojak';

FREITAG, 31.10.
15.00 ‚Liebe zu Rom' — ‚Ferien im Frühling'; 15.30 Schabbateingangsprogramm für Kinder: 20.05 Schabbateingangsprogramm: (Abschnitt — Leben der Sara") 21.20 „The Man who know too much" (Der Mann der zuviel wusste). Film von Alfred Hitchcock. mit Peter Loore u.a.; 23.20 George Brassant:

SCHABBAT, 1.11.
20.00 Chasanut-Festival (zweiter Teil): 21.15 Sportschau; 22.05 „Colombo": ‚Ein wirklicher Freund'.

Für BRIEFMARKENFREUNDE

Schwimmvögel tummeln sich auf den Bildflächen der 8 neuen Sondermarken von **Albanien**, welche diesmal das Format auf die Spitze gestellter Vierecke haben. Drei querrechteckige Gedenkmarken feiern die 30 Jahre seit der Befreiung Albaniens von der faschistischen Besetzung.

Zur fünften Kinder- und Jugend-Spartakiade in der DDR erschienen vier Sportmarken: 10 Pf Fackelläufer: 20 Pf Hürdenläufer; 25 Pf Schwimmerin und 35 Pf (Sperrwert) Turnerin auf Schwebebalken.

Das Apollo—Sojus-Treffen im Weltall wird wieder auf Briefmarken-Sonderausgaben gefeiert: in **Bulgarien** mit drei Briefmarken und einem Block, in **Rumänien** mit zwei Marken zu 1.75 und 3.25 Lei, die als Achterblock (je zwei Marken und vier Füllfelder) ausgegeben wurden, sowie in der **Sowjetunion** vier grossformatige Marken und ein Sonderblock.

Ungarn brachte wieder einmal einen originellen Sonderblock mit 10 Ft Nennwert heraus: anlässlich der Weltausstellung Ozean-Expo-75 in Okinawa (Japan), wobei auf der Briefmarke der Ausstellungspavillon in Form eines Wales zu sehen, der Blockrand aber mit Emblemen und exotischen Fischen vollgezeichnet ist.

Die 200-Jahrfeier (Biennale) der Selbständigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika wird in aller Welt von so vielen Ländern auf Sondermarken gefeiert, dass ihre Aufzählung den Rahmen unserer bescheidenen Rubrik weit überschreiten würde. Zumeist sind die führenden Persönlichkeiten (Washington, Lincoln, Lafayette usw.), sowie Schlachtenszenen abgebildet. Diese Biennale-Markenausgaben bilden bereits ein selbständiges Sammelgebiet.

Die neuen Briefmarkenkataloge, Michel, Zumstein, Yvert, Gibbons usw. sind erschienen u. kosten heuer bei uns 150. 160 IL pro Band. Ein kompletter Weltkatalog kommt demnach auf einige Hundert IL zu stehen. Die Zeiten, da man sich alljährlich die Kataloge anschaffen konnte sind endgültig vorbei. Selbst die bescheidensten Länderkataloge kosten über 20 IL, der Michel Deutschland-Spezialkataloge sogar 110 IL. Da ist der neue Israel-1976-Katalog mit 15 IL noch der billigste.

Frösche, Molche u. andere Amphibien sahen wir auf d. 5 neuesten Sondermarken von **Spanien**. Auf fünf anderen Sondermarken, der fünften Serie ihrer Art, sind historische Uniformen der spanischen Armee abgebildet.

Regionale Zusammenarbeit zwischen Türkei, Iran und Pakistan dokumentieren 3 Sondermarken der **Türkei** mit Abbildungen von Kunstgegenständen aus diesen drei Ländern. Philatelistisch gehört die Türkei zu Europa, die beiden anderen Länder zu Asien. Kunstgeschichtlich bilden sie jedoch zusammen eine Region.

Y. H. Kolar



POSTWERTZEICHEN–DAUERSERIE „INDUSTRIE UND TECHNIK"
Zu der am 15. Mai 1975 mit drei Werten angelaufenen neuen Postwertzeichen-Dauerserie mit Darstellungen aus Industrie und Technik (sie wurde am 14. August und 15. Oktober 1975 mit ebenfalls je drei Werten fortgesetzt), werden am 14. November 1975 weitere drei Werte zu
4 Pfennig — Motiv Nachrichtensatellit
140 Pfennig — Motiv Heizkraft und
200 Pfennig — Motiv Bohrinsel
jeweils mit den Beschriftungen ‚Deutsche Bundespost' u. ‚Deutsche Bundespost Berlin', ausgegeben.

Schach-Eck

redigiert von J. Aloni u. H. Fuss

Vom internationalen Grossmeisterturnier in Mailand bringen wir eine auch theoretisch interessante Partie der Grossmeister Gligoric und Smejkal.

Weiss: **Gligoric** (Jugoslawien) — Schwarz: **Smejkal** (CSSR)

Grünfeld-Verteidigung

1. d2—d4 Sg8—f6; 2. c2—c4 g7—g6; 3. Sb1—c3 d7—d5; 4. c4xd5 Sf6xd5; 5. e2—e4.. die Abtauschvariante ist immer noch die beliebteste Spielweise gegen die Grünfeldverteidigung.. Sd5xc3; 6. b2xc3 Lf8—g7; 7. Lf1—c4 c7—c5; 8. Sg1—e2 0—0; 9. 0—0 Sb8—c6; 10. Lc1—e3 Dd8—c7; 11. Ta1—c1 Tf8—d8; 12. Dd1—d2 Dc7—a5.. meistens wird hier Sc6—a5 gespielt und ist wohl auch besser.. 13. Tf1—d1 b7—b6; 14. Le3—h6 Lc8—a6.. bessere Verteidigungsmöglichkeiten bot Lg7—h8... 15. Lc4xa6 Lg7xh6.. bestimmt keine gute Idee, die weisse D nach h6 zu bringen.. 16. Dd2xh6 Da5xa6; 17. Se2—f4 c5xd4.. Schwarz sieht nicht die Drohung Td1—d3—h3.. 18. Td1—d3 [...] so glaubt Smejkal sich [...]teidigen zu können, ab[...] eine Illusion!.. 19. Td3—e5; 20. Dh6xh7+ Dg[...] 21. Sf4—e6+!.. bricht [...]derstand.. f7xe6: 22. Dh[...]—f6; 23. Th3—f3 Df[...] g2xf3 d4—d3; 25. [...] Schwarz gibt auf.

PROBLEMTE[...]
Problem Nr. [...]
von E.A. Wirtanen.
Caissa 1954.

Weiss: Kh3, Tb7, S[...] Le3, Bauern a4, b3, [...] 9 Figuren.
Schwarz: Ka5 Tc[...] Lg7 und b7. 5 Figur[en]
Matt in 3 Zügen.

SCHACHNACHRI[CHTEN] AUS ISRAE[L]
Halbfinalturnier Israelmeistersch[aft]

Im Turnier im Lask[...] siegte Ben Zion mit [...] vor Knaani 9,5 Dud[...] Berend je 8,5, Kopl[...] Bristowitzki 5,5. Ste[...] und Melamed 3.

Merkas Hanoar na[ch ...] den: Kaldor 3(1), Ma[...]zow 1,5(2). Beer Sche[va ...] Runden: Tamari 2(1), Blumenfeld 1,5(1). TA nach 3 Runden: [...] (1), Awni 2, Porath 1(2). Ramat Gan nach [...] Romm 2(1), Oratsch[...] schan und Katz 1(2) [...] nach 3 Runden: M[...] Romm 2(1)(Oratsch[...] fa B nach 3 Runden: Schönwald 1,5(1), Ber[...] Natania nach 2 Runde[n ...] 1,5, Hellman und Ar[...]

Im Eröffnungsturnie[r ...]en Schachclubs in H[...] Lewanim führten nac[h ...] den Neumann und Vl[...] vor Kandelstein 2,5.

SCHACHNACHRI[CHTEN] AUS DEM AUS[LAND]

Im Turnier in Ma[...] Liobowitsch mit 7 au[...] Verlust vor Meking, [...]ski und Pfleger je 6, L[...] Gligoric und Balinas j[e] 3.5(1), Kavalek, Kar[...] Orgrad je 3,5. Sel[...]schend war das gute A[...] von Balinas, der die G[...] Polugajewski, Gligoric [...]valek besiegte, währe[nd ...] einiger Zeit im 2. [...] Natania bescheidene[...] war.

Der Kongress der [...] Holland bestätigte [...] Grossmeister: Bilewski [...]koski (UdSSR). S[...] (Island), Kirow (Bulg[...] Malich und Knaak ([...] Pfleger (BRD). Ostoji[c ...]rovic (Jugosl.). Garcia [...] Bukic (Jugosl.) und [...] (Finnland).

Das stark besetzte [...]nier zur Weltmeiste[rschaft ...] Barcelona, für das [...] darunter 8 Grossmeis[ter ...] sehen waren, konnte n[...] so stattfinden, weil [...]mer, darunter 6 Gr[...] aus den Ostländern [...] gegen die Hinrichtung [...]ken abreisten. Es ist [...]scheinlich, dass die Fi[...]sultate des Restturnie[rs ...] kennen wird.

In einem Telex [...] Schweden gegen Holla[nd ...] die Schweden 6,5:4,5. [...] Brett machten Dr. Euw[e ...] re! und Arenlind Re[...]

„Kleinstes Hoergeraet der Welt"

Am 15. Oktober veröffentlichten wir in den I.N. eine Nachricht über das „kleinste Hörgerät der Welt". Die Information war uns vom österreichischen Nachrichtendienst mitgeteilt worden. Angesichts der sehr zahlreichen telefonischen und schriftlichen Anfragen bezüglich näherer Einzelheiten wandten wir uns an den Handelsrat der Oesterreichischen Botschaft in Israel mit der Bitte um weitere Auskünfte. Der Handelsrat der Botschaft hat nun nach Wien geschrieben und wird uns sofort nach Erhalt der Antwort verständigen. Wir werden dann die weiteren Einzelheiten in unserem Blatt veröffentlichen und bitten unsere Leser, sich bis dahin zu gedulden.

Die Redaktion

THEATERPROGRAMM

HABIMA

Grosser Saal:
„Der Schatz" (Schalom Aleichem, Neu- Inszenierung), — 25., 26., 27.10.

Kleiner Saal:
„Heuchelei und Verlogenheit" (Komödie aus dem 17. Jahrhundert), 25., 27. 28., 29.10.

KAMERI
„Koreolan" (Shakespeare), — 25., 29., 30.10.
„Romeo und Julia" (Haifaer Theater spielt im Kameritheater, Tel-Aviv), 26. 27., 28.10.

HAIFAER THEATER
„Romeo und Julia" (W. Shakespeare) 25.10.
„Ein Spaziergang" (zwei Einakter von Josef Bar-Josef), 25.10. (in Tel Aviv, Bat-Dor).
„Der Joker" 29.10. (Bat-Dor, Tel Aviv);
„Drei Festlichkeiten" (Komödie gespielt vom Kameritheater in Haifa), 26., 27., 28.10.

KHAN, JERUSALEM
24.10.: 9.00 und 11.00 Film „Die rote Todesmaske):
26.10.: 8.30 Kammerkonzert;
27.10.: 8.30 Polnische Lieder.
28.10.: 8.30 Khantheater: „Diener zweier Herren";
29.10.: 9.00 Folkloreabend für Touristen.

Die Wassergesellschaft Mekorot lieferte in den Monaten April bis September fast 679 Millionen cbm Wasser und überschritt damit ihre Planungssumme um 8.8 Millionen cbm. In der gleichen Zeit wurden aus dem Kineretsee 200 Millionen cbm Wasser geschöpft. Wie der Sprecher der Gesellschaft Mekorot feststellte, ist die ursprüngliche Planungssumme beim Kineretsee um 1.3% überschritten worden.

S. 3—12 redigiert v. Alice Schwarz



…eine …EIGEN

★ TEL AVIV ★

…D VERKAUF

WIE VOR!
…PICHE-
…RAN!
…a 49, Tel. 57885
…ische Reinigung
…n — versichert
…gen — kostenlos.
…und Zustellung
…n Wunsch.
— VERKAUF

…EGAL"
…KAUFT
…bel. Kühlschränke
…nsapparate und
…tsauflösungen
…83 22 67
Tel 862856

…KIBA
052-96736

…l.- Küchen- und …gegenstände. Klei…se u. Auflösungen …736 auch Schabbat

…shalber zu verkau…ter Autobezug für …I. IL 150.-; Staub…300.-. Tel. 739622, …—600 Uhr.

…r Bequemlichkeit …lationen! — Zable …e! Abraham-Avner, …

…lakone kauft Mö…itäten, Frigidaire, … – Telefon: 834938, …1.

…s! Möbel. Frigidai…sapparate. Antiqui…isse. Tel. 235117, …

…kauft Antiquitäten, … Tel. 833245! …1248.

…farco kaufen antike …chte Möbel, auch …Tel. 825681.

… sucht zu kaufen …tiquitäten, archäolo…atur. Tel. 721092.

… allerletzt
…m doch zu Stampf
…am TEPPICHE
… verkaufen oder
…chten will
…TAMPF,
…, Tel. 295531, T-A

…UECHER

…fen einzelne Bücher … Bibliotheken aus …nschaftsgebieten in …prachen und bitten …erte Angebote an: … Darmstadt, D-61 Postfach 827.

…ücher stets gesucht. …eise. Auch Provinz. … Aviv, King George-…616.

…AVIERE

… — neu und ge…gel. Grosse Auswahl …lingungen, Melnik, …Dizengoff 125, Tele…

…EFMARKEN

…achlässe: Westeuropa/ …mmlungen: Ilan, Rup…8. Tel-Aviv.

…UNGSMARKT

VERMIETEN
…t Chen, für ein Jahr,
…MOEBLIERTE
…MERWOHNUNG,
…milienhaus, Garten
+ Telefon
Tel. 747630.

Baruch **KAINER** T-A
Ben Jehuda 65
Tel. 223759,
nur 10-12, 4-6
DAS
VERMITTLUNGSBÜRO
Wohnungen, Häuser, Läden, Migraschim ● Expertisen

Dem Bauunternehmer
JAAKOV BERGER
ist nur noch eine
3-Zimmerwohnung, Front,
zum Verkauf geblieben.
Auch an Verbindung mit
BAUPLATZBESITZER
in Tel Aviv oder Ramat Gan
interessiert.
Jeschajahustr. 58, Tel Aviv
Einzelheiten am Bauplatz,
Tel. 03-451059

● **Ramat Chen.** 2-Zimmerwohnung, möbliert, eventuell auch leer, zu vermieten. Tel. 986334.

● **1-Zimmerwohnung.** Vorzimmer, Küche, Bad, möbliert. Nähe Dizengoffplatz, soliden Mieter/in abzugeben. Tel. 453796.

● **Ramat Gan:** Möblierte Wohnung zu vermieten, zentral, 2 Zimmer, Küche, Halle, Terrasse. Telefon, Anrcondition. Tel. 741489. Freitag abend 6—9 Schabbat 10—13.

● **Abgeschlossene** 1—1½ Zimmerwohnung, I. oder II. Stock, Front, in Tel Aviv, für längere Zeit zu mieten gesucht. Telefon, morgens: 56544 oder 50486. Nachmittags: 237758.

● **3 ZIMMERWOHNUNG** m. grosser geschlossener Terrasse, IL 175.000.— zu verkaufen. Stein, Ramat Gan, Arlosoroffstr. 67. Freitag-Schabbat 17.00 — 19.30 Uhr.

PENSIONEN

Gutgeführte
PRIVATPENSION
für
gesunden, aelteren
Herrn
deutsch/jiddischsprechend,
in Tel-Aviv sofort gesucht.
Angebote erbeten:
Tel. 03-255056
zwischen 15—17 Uhr.

● **Aeltere,** gesunde, religiöse Dame sucht Aufnahme bei kultivierter deutschsprechender Familie oder Pension in Tel Aviv. Beste Referenzen. POB 4100, Tel-Aviv, Chiffre 15.

GRUNDSTUECKSMARKT

● **Neue Luxusvilla** in Herzlia Pituach zu verkaufen. „Moran Real Estate". 03-932759.

EXISTENZEN

Langjährig,
gut eingeführtes
REISEBUERO
sucht
reiferen, bescheidenen,
sprachenkundigen
aktiven PARTNER
★
Wir bieten interessante Arbeit
in angenehmer Atmosphäre
in der kaufm. Leitung.
INVESTITION: IL 100.000.-
★
Zuschriften mit Angabe vorheriger Tätigkeit an
POB 3202, Tel-Aviv.

ARBEITSMARKT

● **Stellenvermittlung „Ruth",** Jawnestr. 2 — 440647! — 293637- Vermittelt verlässliches Personal — Krankenpfleger(innen) suchen Arbeit.

● **Gesucht Frau** zum Uebernachten in Tel Aviv, bei älterem Herrn. Tel. 236997, 7.00—9.00 Uhr morgens.

JUNGE DAME
Muttersprache
Deutsch
gute Englischkenntnisse,
abgeschlossenes Jus-Studium,
sucht Arbeit.
Tel. 269015, Tel-Aviv

Suche
INTERESSANTE ARBEIT
mit Publikum.
Spreche Deutsch, Englisch
und Iwrit.
Tel. 956354, Rechowot.

● **Suche Hotel** für Ausbildung als Manager in Tel Aviv oder Umgebung. Spreche nicht Iwrit. Nur Deutsch und Englisch. Habe 12 Jahre Schule. Gehalt nach Vereinbarung. POB 26371, Tel Aviv.

● **Kultivierte Dame,** sprachenkundig, musikalisch, sucht Stelle als Gesellschafterin in Ramat Chen oder Ramat Gan. Telefon 741955.

● **Erfahrene Krankenschwester** möchte eine kranke Person, halbtags, ohne Kochen, betreuen. Tel Aviv, Tel. 245959.

● **Sachbearbeiterin** in Wiedergutmachung gesucht. Seriöse Offerten an POB 1334, Tel-Aviv, für Nr. 4312/L.

● **Neueinwanderin** aus England, perfekt Deutsch, Englisch, Steno, Schreibmaschine, Telex sucht Position. Fünf Monate Ulpan. Tel. 820503 oder 414912, nach 17.00 Uhr.

● **Gesucht Haushilfe,** 2-3 mal wöchentlich, gepflegter 2 Personenhaushalt, 2 Zimmerwohnung, Kirjat Ono. Gute Bedingungen. Tel. 750215.

● **Nähwerkstätte** für Damenkonfektion gesucht. „Funny Girl", Tel. 223774.

EHE

Deutschlandrentner, 178 cm hoch, vermögend, sucht
ältere, unabhängige FRAU
mit Wohnung.
Zuschriften mit Angabe der Adresse (nicht der Telefonnummer) an Chadschot Israel, POB 28026, Tel-Aviv
für Nr. 93/18.

● **Deutsche Jüdin,** finanziell unabhängig, sucht gebildeten, seriösen Partner. Zuschriften: Dizenzengoff 95, Tel Aviv „Atid" 4.

● **Witwe,** 49/170, gut eingeordnet, sucht Ehebekanntschaft. POB 26410, Tel-Aviv.

● **Witwe,** 57 Jahre alt, Akademikerin, gut aussehend, finanziell gut situiert, sucht entsprechenden Lebenspartner. Zuschriften unter POB 1334, Tel Aviv, für 4475/L.

● **„Joffy"** — Dizengoff 212 — 220868 — proponiert: Reiche Aerztin, 60, Frankfurt — Aerztin, 40 — Religiöse, 28, Schweiz — Akademikerin, 24, Amerika — Aerztin, 50 — Aerzte — Ingenieure — Touristen — Techniker.

● **Akademikerin,** gutsituiert, hübsch, musik- und sportliebend, sucht ebensolchen passenden, repräsentablen Herrn zwischen 55—60 Jahre. Kind kein Hindernis. Bitte auch Telefonnummer angeben. POB 16540/2, Tel-Aviv.

● **Für Tochter,** hübsch, gebildet, glänzender Beruf, wird ein charaktervoller, eingeordneter Partner gesucht. POB 1334, Tel Aviv, für Nr. 4440/L.

● **Gutsituierte Witwe** sucht korrekten intelligenten Lebenspartner 64—70 Jahre, deutsch-, ungarisch- u. tschechischsprechend. Zuschriften: POB 22093, Tel-Aviv.

● **Die erste Heiratsvermittlerin** in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter, Sara Moscovici, Jaffastr. 34, Haifa, Tel. 04-524408.

● **Ehepartner für jeden!** Touristen. Akademiker. „Fortuna", Idelsonstr. 20, Tel-Aviv, Telefon 291004.

VERSCHIEDENES

WO gibt es
ein gutes Plätzchen
für ein
ZAUBERHAFTES
KAETZCHEN?
Tel.: 25 23 30

● **„Migdal"** — Herzlia, Ben Gurion Str. 14, Tel. 981020. Buero-Service: Photokopieren, Schreibmaschine-Arbeiten, Übersetzungen, Lichtpausen (Blue prints) und Anzeigenannahme fuer die Tagespresse. Auch telefonisch.

● **Maurerarbeiten.** Elektrizität, Renovierung, Asphaltierung, Isolierung. 846288, 9.00 — 13.00, 16.00 — 19.00.

● **Zahnprothesen,** Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

● **Zahnprothesen,** Express-Reparaturen in ½ Stunde, billig. Tel-Aviv, Ben Gurion Blvd. 32, Bus 61, 62, 1, 4, 5 und 10. Telefon 246130. Empfängt immer.

● **Malen,** Trissol, Kacheln, Asphaltieren von Dächern mit Jute und Fiberglas, billige Preise, Remont General, Tel Aviv, Mapu-Str. 20. Tel. 224351.

● **Television,** Stereo, Reparaturen mit Garantie. — Spreche Deutsch, Tedi, Ramat Gan, Bialik Str. 68, Tel. 730343.

NOTIZEN

● **Ehem. Hannoveraner** werden zu einem Mitglieder-Treffen mit Unterhaltungsprogramm am Dienstag 28.10.75 abends 7.30 Tel Aviv, Ibn Gwirolstr. 70 Ecke Hamelech David 1 eingeladen.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 4.40 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.36 Uhr.
Parscha: WAJERA.

1. Ichud Schiwat Zion, Neue Synagoge. Ben Jehudastr. 86: Freitag abend 16.55; Schabbat morgen 6.30 und 8.30; Schabbat Mincha 16.40: **Vortrag: Raw** Jehuda Ansbacher.

2. Ichud Schiwat Zion, Beth Hamore, Nathan Strauss-Str. 5: Freitag abend 16.55; Schabbat morgen 8.00; Schabbat Mincha 16.40.

Wiener Minjan. Nathan Hachacharustr. 10. Freitag abds. 4.55: Schabbat morgen 8.00. Schiur Gemara 4.00: Mincha 4.50.

„Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20, Ecke Ibn Gwirolstr. Freitag 5.30 Uhr; Schabbat morgen 9.30 Uhr. Predigt Haraw Mosche Zemer.

„Kehilat Ramat Aviv", Universität Tel Aviv, Beth Perez Naftali: Freitag 5.30 Uhr.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 5.00 Uhr; Schabbat morgen 7.45 Uhr: Lehrvortrag Herr **Barkol.** Mincha 4.55 Schiur Gemara Herr Weizmann.

Kehilat „Emet v'Anava", Ramat Gan, Jabotinsky 57, Freitag abend 6.00 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Haminjan Hechadasch" — Schchunat Elieser, Kfar Saba: Freitag abend 5.00. Schabbat morgen 8.00; **Bar-Mizwa: Awraham Breitbart;** Mincha 4.45 Uhr.

Agudat Beth Haknesset, Kfar Schmarjahu: Freitag abend 4.45 Uhr; Schabbat morgen 8.00 **Bar-Mizwa: Miron Meiers;** Ansprache **Raw Schmuel Awidor Hacohen.** Mincha 4.45 Uhr.

JERUSALEM

Schabbat-Eingang: 4.23 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.33 Uhr.

Synagoge Emet w'Emuna — Narkisstr. 1. Freitag abd. 17.00 Uhr. Ansprache **Rabb. Israel Löwenstein.** Schabbat morgen 8.15 Uhr.

Querschnitt der Wirtschaft

In einer Zeit, in der Exportförderung als eine der wichtigsten Aufgaben angesehen wird, hat das Handels- und Industrieministerium keinen Leiter für die Abteilung Aussenhandel zur Verfügung. Der bisherige Direktor der Abteilung, Usi Nedivi, ist nach kurzfristiger Tätigkeit wegen interner Streitigkeiten im Ministerium zurückgetreten. Bei einer internen Ausschreibung innerhalb des Ministeriums wurde kein Kandidat für geeignet befunden, und das Handels- und Industrieministerium sucht jetzt mit allen Mitteln nach einem Leiter für diese Abteilung.

★

Eine Delegation von Buchverlegern und Druckfachleuten begab sich zu einem Exportbesuch nach Grossbritannien. Die Mitglieder der Delegation wollen sich darum bemühen, die Ausfuhr von Büchern aus Israel nach England erheblich zu steigern. Im letzten Jahre hatte sich der Export auf 1.6 Millionen Dollar belaufen.

★

Der Konzern Clal will seine Investitionsverbindungen mit den Vereinigten Staaten erheblich verstärken. Zu diesem Zwecke hat sich der Direktor der Industriesektion des Konzerns, Zwi Zur, nach den USA begeben, der dort eine Reihe von Gesprächen mit interessierten Kreisen führen wird.

★

Die von der Möbelfabrik des Kibbuz Givat Brenner hergestellten Möbelsorten (insbesondere Kindermöbel „Kol Hagil") konnten erhebliche Erfolge beim Publikum erzielen. Die Umsätze sind in diesem Jahre gegenüber 1974 um 40% gestiegen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Once Is Not Enough
BEN JEHUDA: Dirty Innocents
CHEN: Earthquake
CINEMA ONE: Shark Treasure
CINEMA TWO: The Taming of the Shrew
CINERAMA: Mandingo
DEKEL: Funny Lady
ESTHER: Emmanuelle
GAT: The Happy Hooker
GORDON: Michael Scheli
HOD: The Return of the Pink Panther
LIMOR: Hennessy
MAXIM: Appassionata
MOGRABI: The Mean Machine
ORLY: The Nght-Porter
OPHIR: Samurai
PARIS: General Id Amin Dada
PEER: The Godfather, Part II
ROYAL: On the Waterfront
STUDIO: Shampoo
TCHELET: The Emigrants
TEL-AVIV: Green Hornet
ZAFON: Le Retour du Grand Blond Part II

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr „Alice doesn't live here anymore" mit Ellen Bronstein (Oskarpreis). 8. Woche; 4.00 Uhr:Watch Out, We Are Mad

HAIFA



Neue Auswahl von
Perser- und inländischen
TEPPICHEN
zu mässigen Preisen.
„EZRA", Haifa, Khayatstr. 6
Tel. 663238.

PLASTIKVORHÄNGE
für Badezimmer, Küche, fertig und nach Mass, ausländische Erzeugnisse. — Badezimmermatten, Terylenedecken.
HOFSTÄDTER
HAIFA, Herzlstr. 69
Nur vormittags geöffnet

● **Schöne** unmöblierte 2 Zimmerwohnung für 1 Jahr zu vermieten. Tel. 04-525353.

● **Kaufe** gebrauchte Stilmöbel. Haushaltsauflösungen und Frigidaire. Telefone 04-662066 04-532861 Haifa.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 4.31 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.33 Uhr

APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21.00 Uhr: Alija 44, Tel. 522062.
Schabbat bis 21.00 Uhr: Massada 1, Tel. 662289.
Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

LIZ UND RICHARD — WIEDER GETRAUT

Liz Taylor und Richard Burton haben ihre „Drohung" wahr gemacht: zwar nicht in Israel, wohl aber in der Nähe der rhodesischen Grenze in Südafrika, haben sie erneut den Ehebund geschlossen. Die Zeremonie fand diesmal in aller Stille und ohne jegliches Scheinwerferlicht statt. Die Trauung nahm der örtliche Bezirkskommissar vor. Nur zwei Zeugen waren anwesend: Fred Kenson, Direktor eines Hotels unweit des örtlichen Safari-Parks, wo das Paar seine Flitterwochen verbringen wollte, (im Hotel, nicht im Park!) — und Bryan Graham, der für das Hotel Ausflüge organisiert. Das „junge Paar" war sehr bewegt. Die Braut trug ein grünes Kleid, der Bräutigam ein rotes offenes Hemd und weisse Hosen. Die beiden erklärten, sie hätten im Herzen des afrikanischen Dschungel geheiratet, weil sie sich nicht nur ineinander, sondern auch in die Landschaft verliebt hätten.. Sie waren Ende September in Südafrika angekommen, um sich an einem Tennistournier zu wohltätigen Zwecken zu beteiligen. (S)

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Freitag abend 19 — 23 Uhr: King George 28, Tel. 223721; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Schabbat, 8.30 — 19.00 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386; King George 28, Tel. 223721; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Mozae Schabbat, 19—23 Uhr: Jehuda Hamaccabi 33, Telefon 449995.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag: Modiin 130, Telefon 722954; **Schabbat:** Herzl 52, Tel. 722372.

Bnei Brak: Freitag abend: Modiin 130, Ramat Gan; **Schabbat:** Jabotinsky 41, Ramat Gan.

Petach Tikwa: Freitag abend: Pinsker 2, Tel. 910505; **Schabbat:** Chafez Chaim 6, Telefon 911541.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend und Schabbat: Herzlia Pituach, Wingatestr. 142, gegenüber Hotel Tiran, Tel. 93014.

Natania: Freitag abend: Herzl Str. 2, Tel. 28656; **Schabbat:** Schaar Hagai 14, Tel. 22695.

Bat Jam: Freitag abend und Schabbat: Hanewiim 3, neben Magen David Adom, Telefon 885671.

Cholon: Freitag abend: Hanewiim 3, Bat Jam, neben MDA, Tel. 885671; **Schabbat:** Geulim 44, Tel. 856671.

Beer Schewa: Freitag abend: Herzl 34; **Schabbat:** Schikun Gimel.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

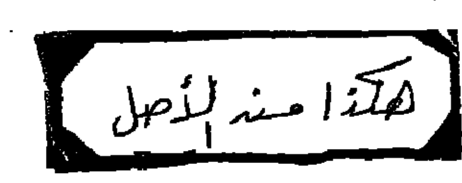
Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon: Telefon 843133; Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasi: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

SEKRETAERIN
für englische und deutsche Korrespondenz
für mehrere Stunden in der Woche
gesucht.
Bewerbungen: **POB 29322, Tel Aviv**
für „Sekretärin".

Gesucht
Deutsche Schreibkraefte
fuer Halbtagsarbeit, vor- oder nachmittags, zwecks Personen-Registrierung,
in HAIFA — JERUSALEM — NATANIA — TEL AVIV.
Maschinenschreibkenntnisse erwuenscht.
Schriftliche Bewerbungen an
INSTITUTION of DOCUMENTATION,
Haifa, Ben Jehudastr. 31
oder telefonische, an Mgr. Tuwiah Friedman,
Tel. 511192, Haifa



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

עובדי כפיה בציון

העובדים בבתי המלאכה של „אל־על", אשר קיבלו בסוף השבוע האחרון צווי קריאה לעבודה, הופיעו בלוד עם שלטים: „אנו עובדי כפיה". השלטים האלה מעידים על ירידת המוסר וחוסר הבנה היסטורית אצל ציבור פועלים זה וגם בחוגים רחבים אחרים. רק לפני 30 שנה היו יהודים במחנות הנאצים באושרים, לו היו נותנים להם להיות עובדי כפיה למען עמם ומדינתם. אבל אנו שוכחים את לקח ההיסטוריה במהירות והיום לוחמים הפועלים בבתי המלאכה אך ורק על „צדק סוציאלי" כביכול ואינם מתעניינים בזה שגורמים נזק עצום למדינתם. כתוך סיבות טקטיות השאירה הממשלה את כל הסכסוך להסתדרות ולחברת „אל על".

אבל המאבק עבר כבר את גבולות ישראל ואנו שומעים קולות ברגזים מיהודים נגד השביתה ונגד בזבוז כסף לאומי ע"י השובתים. על הממשלה לקחת את הבעיה הזאת וסכסוכים דומים בידיה ולנקוט באמצעים נמרצים כדי למנוע נזק הפוגע לא רק בחברה אחת, אלא בכל המשק ובכל המדינה.

י. א. פ.

DIE ZWANGSARBEITER ZIONS

Die streikenden Werkstättenarbeiter von El Al, die Ende voriger Woche Dienstbefehle zugestellt bekamen, wollten originell sein: sie erschienen im Flughafen Lod mit grossen Schildern: „Wir sind Zwangsarbeiter". Diese Schilder zeigen nur, wie schnell eine ganze Generation die Lehren unserer Geschichte vergessen hat und wie sehr die Moral bei breiten Bevölkerungsschichten im Niedergang begriffen ist. Noch vor drei Jahrzehnten wären Millionen von Juden, Insassen der Konzentrationslager der Nazis, glücklich gewesen, wenn sie Zwangsarbeiter für ihr Volk und ihren Staat hätten sein können. Sie haben das Schicksal von anderer Seite gesehen und für sie wäre die Zwangsarbeit im Interesse der Juden eine hohe Ehre gewesen.

Von solchen Gefühlen ist heute nichts mehr zu spüren. Jede Gruppe denkt nur an sich und die Werkstättenarbeiter führen einen Kampf um Dinge, die sie als „soziale Gerechtigkeit" bezeichnen, wobei man nicht recht weiss, ob man es mit Hartnäckigkeit oder mit Unkenntnis der Situation zu tun hat. Der Betriebsrat der Werkstättenarbeiter, der systematisch Gesetze verletzt, beruft sich darauf, dass über 90% der Arbeiter für diesen Streik eingetreten sind. Das trifft zu, ist jedoch nur ein Hinweis auf den Mangel an Verständnis und den bedauerlichen moralischen Verfall bei einer gesamten Gruppe von Arbeitern.

Die Regierung kann von Schuld bei der Behandlung dieses Konfliktes nicht freigesprochen werden. Aus taktischen Gründen, die mit dem Herannahen des Termins der Erneuerung der Lohnverträge zusammenhängen, hat die Regierung die Erledigung des Konflikts der Histadrut und der Gesellschaft El Al überlassen. Die Regierung will unter allen Umständen die Autorität der Histadrut stärken und die Führung der Histadrut am 1. Januar hinter sich bringen, aber sie täuscht sich über die Möglichkeiten, die in dieser Beziehung bestehen. Heute gibt es bei Arbeitern und Angestellten Gruppen, die auf die Histadrut pfeifen, aber selbst bei Aufstellen radikaler Forderungen wird die Leitung der Histadrut mit diesen Gruppen und ihren Sonderwünschen nicht mitkommen.

Hinzu kommt, dass der Streik bei El Al keine innerisraelische Angelegenheit geblieben ist. Er beschäftigt auch die Juden jenseits der Grenzen unseres Landes, und bei der Regierung sind schon empörte Proteste dagegen eingegangen, dass der Staat nicht für geordnete Abwicklung der Touristik sorgen kann und Verschwendung nationaler Gelder zulässt. Im Auslande wird eifrig der Klingelbeutel für Israel geschwungen, aber in Lod geht man mit den Geldern der Juden aus dem Auslande in leichtsinniger, fast verbrecherischer Weise um — so heisst es in einer Stellungnahmen jüdischer Führer.

Daher ist es dringend notwendig, dass die Regierung von ihrer „Histadrut-Theorie" abgeht und die Regelung des El Al-Konflikts und ähnlicher Streiks selbst übernimmt und mit starker Hand eingreift. Sie muss dafür sorgen, dass weiterer Schaden vermieden wird, der nicht nur die Gesellschaft El Al, sondern unser ganzes Aufbauwerk trifft. Darüber hinaus ist Erziehungsarbeit notwendig, um Menschen in unserem Lande zu lehren, dass es keine Schande, sondern eine Ehre ist, „Zwangsarbeiter für Zion" zu sein, weil wir gerade mit Hilfe dieses Mittels uns den Weg zu einer geordneten Wirtschaft und zu echter Freiheit ebnen könnten.

J.E.P.

Bemühungen um Beilegung des Konfliktes mit den Krankenschwestern

Bemühungen um die Beilegung des Arbeitskonfliktes mit den Krankenschwestern sind seit einigen Tagen im Gange. Die Gewerkschaftsabteilung der Histadrut wird die Gespräche mit den Vertretern der Krankenschwestern und mit den Arbeitgebern fortsetzen.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Vorsitzenden der Gewerkschaftsabteilung, Uriel Abrahamowitz eine Sitzung im Waad Hapoel statt, der J. Nizan vom Kommissariat für Staatsbeamte, Vertreter der Kupat Cholim (M. Jehuda), sowie Bat Schewa Rinat, Landessekretärin des Krankenschwesternverbandes und R. Ofek von der Abteilung für Krankenhauspersonal in der Gewerkschaftsabteilung beiwohnten.

Bat Schewa Rinat behauptete, dass die Arbeitgeber dem Arbeitsvertrag mit den Krankenschwestern nicht nachkommen *und verschiedene Gehaltszulagen* nicht bezahlt werden.

J. Nizan erklärte, wenn es sich herausstellen sollte, dass die Arbeitgeber irgendeiner Bestimmung des Arbeitsvertrages nicht nachkommen, sei das Staatsbeamtensekretariat zur sofortigen Untersuchung der Meinungsverschiedenheiten bereit. Jede Beschwerde sollte einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Andererseits werde er keine Fragen behandeln, die aus dem Rahmen des derzeitigen Abkommens fallen.

R. Ofek schloss sich den Ausführungen von Nizan an, meinte jedoch, bei etwaigen Misshelligkeiten und Problemen wäre eine Ueberbrückung der Auseinandersetzung möglich.

aus dem Lande

Ein neues WIZO-Klubheim ist in Zur Natan eingeweiht worden. In der Ortschaft leben 38 Wizo-Mitglieder, die 60 Kinder haben. Ein Tagesheim für Kinder wurde auch in Ramat Schekma (Salame Gimmel) bei Ramat Gan eingeweiht.

Die Dan-Gesellschaft protestierte gegen die in Rosch Haajin errichtete Taxi-Station und drohte, den Verkehr nach Rosch Haajin einzustellen.

Der amerikanische Generalkonsul in Jerusalem, M. Newlane, stattete dem Distriktoffizier Rafael Levy einen Höflichkeitsbesuch ab.

Ein Untersuchungsausschuss ist zur Ueberprüfung der Lage in dem Mittelschulwesen in Akko ernannt worden. Den Vorsitz führt der Leiter der Erziehungsabteilung von Haifa, *Jehonatan Gali*.

Die Witterung war im September durchschnittlich kühler als sonst, wurde in einer Statistik über die Witterung im Lande festgestellt.

An der Strassenkreuzung Bet Lid bei Natania wurde um *08.00 Uhr morgens* eine Sprengladung entdeckt und von einem *Feuerwerker der Polizei* entschärft. Schaden war nicht zu beklagen.

Der Durchschnittslohn eines Arbeitnehmers belief sich zwischen April und Juni 1975 auf IL 1.985. Dies gab das Statistische Zentralamt bekannt.

MORGEN FUSSBALLIGA-BEGINN

Morgen beginnt die Nationale Fussballiga. Richter **Schlomo Löwenberg** wies gestern die Gesuche der Fussballvereine **Betar Benjamina** und **Makkabi Pardes Chana** zurück, die den Fussballsaison-Beginn anfochten. Sie beschwerten sich, dass die Abstiegskandidaten in der Nationalen Liga und in der A-Liga nicht absteigen mussten, wogegen sie in Gefahr geraten, aus der B-Liga in die dritte Liga abzusteigen. **Der Richter argumentierte, dass die gerichtlichen Einsprüche zu spät gestellt worden waren.**

PIKUD HAMERKAZ—ZAHAL — FUSSBALLMEISTER

Pikud Hamerkaz ist diesmal Fussballmeister der Armee geworden; das Team besiegte in Aschdod die Mannschaft des *Pikud Hadracha 1:0. Raw Aluf* Mordechai Gur überreichte dem Torwart *der siegreichen Mannschaft*, Schmuel David, den begehrten Pokal.

Dem Spiel folgten 5000 begeisterte Zuschauer. Das Match fand im Stadion von Aschdod statt, welches nach den elf Sportlern benannt ist, die in München bei der Olympiade den Tod gefunden haben.

NATAD-Dollar steigt weiter an — erreichte gestern IL 8.24

Der Natad-Dollar wurde gestern bei einem Umsatz von 150.000 Dollar mit IL 8.24 gehandelt. Er zog gegenüber dem Vortag um vier Agora an.

Auf dem Aktienmarkt herrschte Flaute. Die Papiere blieben durchwegs fest, doch sanken einige Kurse.

Indexgebundene Papiere blieben stabil. Der Umsatz erreichte 18.5 Millionen IL.

Dollargebundene Papiere zogen leicht an.

AUSLAND

Der US-Dollar war weiterhin schwach, während das britische Pfund anzog und zum ersten Mal seit längerer Zeit stabil blieb.

Der Goldpreis zog an allen europäischen Börsen an.

Histadrut will den Preisausschuss verla[ssen]

Natan Almozolino, Mitglied des Zentralausschusses der Histadrut, unterbreitete den schriftlichen Vorschlag, die Histadrut solle aus dem oeffentlichen Preisausschuss zurücktreten, da der Ausschuss die Teuerungswelle nicht bremsen kann, wobei er besonders betonte, dass die Vermittlungskosten bei der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte nicht einzudämmen sind. Der amtierende Histadrutsekretär Jehoschua Woschzina, an den der Brief gerichtet war, reagierte mit der Feststellung, dass er dieses Thema einer der nächsten Sitzungen des Zentralausschusses unterbreiten wird.

Almozolino schrieb des weiteren, vor einigen Monaten *habe der Zentralausschuss* die Möglichkeit eines Rücktrittes aus dem Preisausschuss angedeutet, falls nicht binnen einigen Wochen die Festsetzung neuer erhöhter Preise ohne Einverständnis der Histadrut aufhören sollte. Dies sei nicht der Fall gewesen, weshalb diese Frage jetzt aktuell geworden ist.

ANGRIFF AUF DAS HANDELSMINISTERIUM

Der Verfasser des Briefes griff das Handels-und Industrieministerium mit der Bemerkung an, dass weder das M[...] noch der Preisaus[...] einer Aktion gegen [...] auftrieb geschritte[...] Nicht nur Dienste [...] Preise erhöht. Ind[...] werden täglich teure[...] von den Märkten v[...] und das Ministerium[...] unternommen, um d[...] mit Reis zu beliefe[...] muss betont werde[...] grosse Reisreserven [...] gierungslagern gibt.

„DIENSTE O[...] KONTROL[...]

Die Dienste, di[...] Leistungen in den [...] Monaten 19 Prozen[...] langen, stehen unte[...] Kontrolle, schreibt [...] Landwirtschaftliche [...] werden zu übertrie[...] sen angeboten, da [...] Kartelle gibt, die [...] Gros-Händlern err[...] den. Jeder Grosshä[...] dient über eine M[...] im Jahr an Verm[...] missionen. Dieser [...] auch von dem Vor[...] Konsumentenrates [...] drut, MdK Schach[...] worden. Letzthin h[...] dem einige Leben[...] zenten ihre Preise [...] nerhalb eines Mon[...]

„VOR NE[...] TEUERUNGSW[...]

„Wir stehen vor [...] Teuerungswelle", [...] mozolino. „Eine [...] arbeit, die von der [...] tenabteilung des H[...] beiterrates unternom[...] fördert zutage, da[...] erung auf dem Ge[...] dungs- u. Schuhpr[...] elektrischer Geräte [...] wegs vorbei ist.

„MACHTESCHIM"-ARBEITER FUER HISTADRUT

600 Arbeiter der „Machteschim"-Werke in Beer Schewa sandten durch ihren Betriebsrat eine Depesche an den Generalsekretär der Histadrut, in der sie ihrer Unterstützung der Haltung der Histadrut zur Affäre der Hafenarbeiter von Aschdod Ausdruck geben.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver B[örse]

	22.10.19[75]
OBLIGATIONEN	
6% Israel Electr. „B" $ Linked	284.
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	282.
6½% Zim $ Linked	284.
Milve Klita 1965 Index 110.1	503
Milve Klita 1966 Index 118.7	451
Milve Klita 1967 Index 118.9	439
6½% Dev. Loan ser. 202 bearer	274.
Dev. Loan ser. 3001 bearer	167.
Dev. Loan ser 162	327
Dev. Loan ser. 309	210
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg.	198
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	223
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	244
Bank Leumi „A" ord. stock	218
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	221
Isr. Dev & Mortg. Bank „B" ord. sh.	219
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	165
Hasneh Insurance ord. sh.	241
Delek ord. sh. reg.	183
Pal.Cold. Stor & Suppl. IL 10	188
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	883
Israel Land Development ord. sh. reg IL 10	127
Solel Boneh Solid Works 10% bearer	163.[illegible]
Mehadrin	295
Neot Aviv	148
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	141
Ata „C" ord reg. sh.	127
Dubek	360
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	92
American Israel Paper Mills	340
Assis	221
Elgar Investment bearer	139.5
Ellern Investment Ltd. bearer	190
Paz Investments	158
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	105
Discount Bank Inv. bearer	250
Bank Leumi Investment ord. sh.	199
Clal Investment	210.5
Naphta Ltd. ord sh.	429
Lapidot ord. sh. reg.	545
I. L. D. C. 10% conv. deb.	80
Ata 10% conv. deb.	100
D-Mark per $	2.5550/6[illegible]
Swiss Fr. per $	2.6285/30[illegible]
D-Mark	2.72
Natad (unter Banken)	8.20

Ohne Obligo

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMA[RKT]

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Jap[...]

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	fester
Aktien:	fester

* = ex. coup. div. — K = Nur Käufer
** = ex rights — V = Nur Verkäufer

ISRAEL NACHRICH[TEN]
[חד]שות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPR[ACHE]
Tel Aviv, Harakewet Str. 52, P.O.B. 28[...]
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 32[...]
Anzeigen- und Abonnementabteilung: Tel. [...]
Abonnement Tel Aviv: Tel. 724881